

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt  
Tageblatt Riesa,  
Bernstr. Nr. 20,  
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfach Nr. 52,  
Tresden 1530,  
Girokonto:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 148.

Sonnabend, 28. Juni 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Druckerschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Nestle-Zeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt ertitelt, wenn der Betrag vorläufig durch Abgabe der Aufträge in Kontant bezahlt wird. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsstellen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langert & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: L. W. J. Leichgräber, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

## Die Deckungsvorlagen im Reichsrat.

### Ledigensteuer — 5 prozentiger Zuschlag auf alle Einkommen über 8000 Mark — Abstriche im Etat. Reichshilfe der Personen im öffentlichen Dienst.

von Dr. L. W. J. Leichgräber. Die vereinten Ausschüsse des Reichsrates stellten am Sonnabend vormittag eine Sitzung ab, in welcher die Reichsregierung ihren neuen Deckungsvorlagen unterbreitete. Für die Ausführungen des Reichsfinanzministers und des Reichsfinanzministers Dietrich war diese Sitzung öffentlich.

#### Reichsfinanzminister Dr. Brüning

erklärte namens der Reichsregierung: Die Deckungsvorlagen der beim Reichsrat zur Beratung liegenden, zurück und hat neue Deckungsvorlagen eingereicht. Sie stellen eine Modifikation der bisherigen Vorlagen dar. Aus einer ausgebauten Ledigensteuer wird eine größere Summe zur Deckung des Defizits entnommen, nämlich 110 Millionen. Dazu tritt ein prozentiger Zuschlag auf alle Einkommen über 8000 Mark mit einem Ertrag von 85 Millionen. Im Etat sollen Abstriche gemacht werden in Höhe von 100 Millionen. Außerdem sollen aus dem Winderdefizit des vergangenen Jahres 35 Millionen entnommen werden. Endlich sollen 135 Millionen durch eine Reichshilfe der Personen im öffentlichen Dienst aufgebracht werden. Der Herr Vizeminister wird diese Vorlagen im einzelnen begründen.

Namens der Reichsregierung zur Begründung des Programms der Reichsregierung hatte der Reichsfinanzminister einige Ausführungen zu machen. Man hat sich in der Öffentlichkeit darüber gewundert, daß die Reichsregierung, nachdem im April ein Deckungsprogramm zur Sanierung der Rentenlage verabschiedet war, erneut nach zwei Monaten mit neuen Anforderungen an die parlamentarischen Körperschaften herantreten ist. Man hat vielfach den Vorwurf erhoben, als ob die Reichsregierung im April die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Reiches nicht genügend sicher beurteilt habe.

Als die neue Reichsregierung gebildet wurde, hat sie den Etat und die Etatschätzungen des früheren Kabinetts übernommen. Diese Etatschätzungen waren in einer Zeit aufgestellt, deren Merkmale auch noch gültig waren für ihre Veranschlagung aber mit ganz anderen wirtschaftlichen Umständen, als sie zur Zeit bestehen. Die Schätzungen waren zunächst darauf aufgebaut, daß die Younganleihe sehr viel früher aufstehen würde und daß man damals von der Platzierung der Younganleihe unmittelbar einen erheblichen Aufschwung der Wirtschaft namentlich in Deutschland erhoffte. Die Reichsregierung ist jedoch schon sehr früh zu einem anderen internen Ergebnis in der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage gekommen. Als die Reichsregierung ihre internen Schätzungen aufstellte, herrschte noch ein gewisser Optimismus in den Vereinigten Staaten, auch bei den amtlichen Stellen. Es hat sich aber gezeigt, daß dieser Optimismus nicht begründet ist und daß vielmehr damit zu rechnen ist, daß namentlich in den Vereinigten Staaten die Arbeitslosigkeit und die Erschütterung der Wirtschaft sehr viel längere Zeit dauern wird, als vorher dargelegt die Vermutungen angenommen haben. Die Krise der Wirtschaft hat sich auf die ganze Welt ausgebreitet. Ich darf gleichzeitig feststellen, daß im Vergleich zu anderen Ländern die Lage sich auf die ganze Welt ausbreitet. Ich stelle fest, daß im Vergleich zu anderen Ländern die Lage auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland nicht so ungünstig ist, wie vielfach angenommen wird. Trotzdem müssen wir bei der Beurteilung der Lage der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung auf eine erhebliche höhere durchschnittliche Arbeitslosenquote kommen. Die Berechnungen beruhen jetzt auf der Durchschnittsziffer von 1,6 Millionen Arbeitslosen. Es ist von entscheidender Bedeutung, daß diese Ziffer durch die Maßnahmen der Reichsregierung im Laufe dieses Jahres tatsächlich durchgehalten wird. Mit der Weltwirtschaftskrise ist verbunden eine internationale Veränderung des Preisniveaus auf der ganzen Erde, am wenigsten allerdings in den Einzelhandelspreisen, die zu einer vollkommen veränderten Beurteilung der künftigen Entwicklung zwingt. Ich will nicht darauf eingehen, welche Gründe dafür vorhanden sind, auch nicht auf die Schätzungen und Überlegungen, daß dieses Preisniveau weiter noch für einige Zeit sinken werden wird, und daß die Preise allgemein die Tendenz haben, wenigstens die Großhandelspreise, auf den Niveau der Vorkriegszeit zurückzugehen. Das sind zum Teil heute noch Vermutungen. Niemand kann sie beurteilen. Ich darf aber darauf aufmerksam machen, für die gesamte Wirtschaftsentwicklung und damit auch die finanziellen Einnahmen des Reiches diese Preisentwicklung von ganz unangehener Bedeutung ist. Die Spanne zwischen Produktionspreisen, Rohstoffpreisen und Agrarpreisen ist ganz außerordentlich geworden. Es ist ganz klar, daß jede Reichsregierung und jede Regierung in irgend einem Lande der Welt angesichts dieser Tatsachen ganz plötzlich vor außerordentlich schwierigen Aufgaben gestellt sein wird. Die Lage ist auch schon deswegen erschwert worden, weil eine Reihe von Ländern glaubt, auch bei industriellen Krisen eine weitere Erhöhung vorzunehmen zu müssen, um damit ein Mittel zu finden, die drohenden Gefahren für die eigene Industrie abzuwehren. Alles in allem müßte ich

feststellen, daß wir es nicht mit einer normalen Krise zu tun haben, sondern mit einer Krise, die ungeheure Aufgaben auf allen Gebieten schafft, und deren Überwindung eine Lebensnotwendigkeit und Schicksalsfrage geworden ist.

Deswegen sind wir dazu übergegangen, sofort neue Schätzungen aufzustellen und neue Deckungsvorlagen einzubringen. Wir glauben dazu verpflichtet zu sein angesichts der Tatsache, daß in den vergangenen Jahren aus Mangel an Einsicht der Parteien oder aus außenpolitischen Rücksichten nicht sofort, dann, wenn sich eine veränderte finanzielle Situation ergab, die Initiative ergriffen und energisch an ein Sanierungsprogramm herangegangen wurde. Die neuen Vorläge ergeben sich folgendermaßen: Der Mehrbedarf für die Krisenfürsorge beläuft sich auf 182 Millionen Mark, die Winderentnahmen konnten auf 150 Millionen geschätzt werden, bei der Bereinschätzung des Etats, obgleich sie dort knapp bemessen waren.

Außerdem ist aus dem Etat noch eine Summe von 174 Millionen für die Zwecke der Arbeitslosenversicherung bereitstellen. Alles in allem, also 486 Millionen. Die Abdeckung dieses Bedarfes habe ich schon im einzelnen dargestellt. Ich verweise darauf, daß die vielfach geäußerten Wünsche, die Abdeckung dieser Summe im Etat im Rahmen des übrigen Programms, das die Regierung für die Sanierung der Wirtschaft und die Gesamtreform der Reichsfinanzen vorbereitet, zu verschieben. Das ist für die Reichsregierung nicht akzeptabel. Entscheidend für den Kredit des Reiches ist es, daß nicht gerüttelt wird an dem Schuldenplan, der von Schacht vor Weihnachten aufgestellt worden ist. Diese Aufgabe auf irgend einen längeren Zeitraum durch Ausdehnung des Schuldenplans zu verschieben, würde in der ganzen Finanzwelt unseren Kredit erschüttern. Daß die Deckungsvorläge der Reichsregierung nicht populär sind, darüber ist sich die Reichsregierung selbst klar gewesen, eine Deckung durch Anleihen kam auch nach Ansicht des Reichsbankpräsidenten unter keinen Umständen in Frage.

Ich bin der Überzeugung, daß die Beamtenlast im Lande selbst einsehen wird, daß dieses Opfer, das sie bringen soll, im Rahmen all der Opfer, die den verschiedensten Berufsständen zugehen werden, notwendig ist, und daß sie sich diesem Opfer nicht verweigern.

Zusammenfassend muß ich erklären, daß die Reichsregierung an diesem Deckungsprogramm festhalten muß, auch an seiner Stellenverteilung.

#### Reichsfinanzminister Dietrich

fährte aus: Zur Deckung des Mehrbedarfes ist einmal vorzusehen die Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes. Darunter sind verstanden die Beamten nicht nur des Reiches, der Länder und Gemeinden, sondern auch die der öffentlich-rechtlichen Körperschaften. Ferner die Dauerrenten der öffentlich-rechtlichen Körperschaften, die Pensionäre, aber nicht die Witwen und Waisen. Es ist eine Preisgrenze gesetzt von 2000 Mark Jahreseinkommen, auch die Kinderrenten (240 M.) sind freigegeben. Bei den Dauerrenten des Reiches und der öffentlichen Organisationen beginnt die Zahlungsverpflichtung erst bei 8000 M., weil diese Angehörigen der Arbeitslosenversicherung unterliegen. Die Höhe der Reichshilfe ist auf 2% Prozent für die Bezüge festgelegt. Vom 1. August 1930 bis 31. März 1931 soll diese Reichshilfe einen Ertrag erbringen von 135 Millionen Reichsmark. Der Zuschlag zur Einkommensteuer von allen Einkommen über 8000 Mark soll 58 Millionen Reichsmark, der Zuschlag für die Ledigen bedeutet den Wegfall der 2prozentigen Ermäßigung bei Einkommen bis zu 2640 und bei den darüber hinausgehenden Einkommen den Wegfall der Ermäßigung von 30 Reichsmark und einen Zuschlag von 10 Prozent. Das soll 110 Millionen Reichsmark erbringen. Von den insgesamt 188 Millionen entfallen auf die Länder 5%, auf das Reich 102 1/2 Millionen. Aus der Verfürgung der Steuererlöse für die Zigarettenbanderolen und Vergrößerung der Kontingenterung der Zigarettenfabriken erwartet man 48, aus Etatsersparnissen für 1929/30, für 1930/31 100 Millionen RM. Insgesamt ergeben sich 480 1/2 Millionen für das Reich.

Durch die einprozentige Beitragserhöhung und die Reform der Arbeitslosenversicherung sollen von dem Dienst der Reichsanstalt 200 Millionen bis zum 1. April nächsten Jahres abgetragen werden. Die Vorlagen, die den verbleibenden Rest des Reichsdefizits decken, dürfen auf keinen Fall verzögert werden, weil sie die Voraussetzungen für eine endgültige Vereinigung unserer Schwierigkeiten schaffen müssen.

Am Etat des Reiches kann man nicht unbeschränkt sparen. Die Sparmaßnahme beschränkt sich auf 2140 Millionen, in denen eine Milliarde für soziale Zwecke enthalten ist, sparen kann man zunächst nur an den 188 Millionen für die öffentlichen Verwaltungsausgaben des Reiches, ferner an Bauten und Beschaffungen. Insgesamt beschränkt sich die bewegliche Summe des Etats auf eine runde Milliarde. Davon 100 Millionen einsparen, ist eine schwere Auf-

gabe. In der heutigen Steuerbelastung, besonders auch in den Realsteuern und der Grundsteuer, liegt eine große Gefahr, die dahin führen kann, daß zwar Werkstätten in Deutschland bleiben, die Steuerzahler aber außerhalb unserer Grenzen sitzen. Selbstverständlich liegt es dem Ministerium fern, vor den Steuerpflichtigen zurückzukehren. Ich glaube aber auch, daß die jetzt vorgeschlagene Zusatzbelastung der höheren Stufen noch getragen werden kann. Ferner ist beabsichtigt, im Rahmen der Einkommensteuer den Einzelkaufleuten, offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften für ihre Referenzen Erleichterungen zu gewähren, damit das deutsche Kapital der deutschen Wirtschaft erhalten bleibt.

Wie wird es weiter gehen? Zunächst kann das Reich in nächster Zeit keine auch noch so geringfügigen Aufgaben übernehmen, es muß sich im Gegenteil um weiteren Abbau bekümmern. Ferner muß die Arbeitslosigkeit bekämpft werden durch Ordnung der Finanzen und damit Wiederherstellung des Vertrauens in die deutsche Wirtschaft durch Herstellung der deutschen Konkurrenzfähigkeit und durch Arbeitsbeschaffung. Das in die Wege geleitete Arbeitsbeschaffungsprogramm ist allerdings nur ein Notbehelf. Viel wichtiger ist die Sanierung der Preise und Produktionskosten, namentlich für die Bunten, die am härtesten überfordert sind.

Die Rückwirkung auf unsere eigene Wirtschaft kann nicht ausbleiben, wenn wir unsere Konkurrenzfähigkeit am Weltmarkt behaupten wollen. In diesem Falle gehen wir einen schweren Gang. Wir müssen damit rechnen, daß trotz aller Anstrengungen die Arbeitslosigkeit anhält und die Gemeinden durch die Ausgehenden vielleicht noch härter als bisher belastet werden. Wenn wir in den nächsten Monaten die Frage lösen müssen, wie wir den Gemeinden helfen können, so denke ich zunächst an Einführung eines Verwaltungsbeitrages oder Gemeindeverzehrs. Ein Entwurf über die Verbesserung der öffentlichen Betriebe liegt im Reichstage vor. Es liegt am Parlament, ihn zu verabschieden. Mit dem endgültigen Finanzansatz dürfen wir die Erörterung der gegenwärtigen Vorlage, die beabsichtigt ist, nicht belasten. Der Redner weist dann darauf hin, daß der Reichsarbeitsminister nur noch für eine beschränkte Zeit in besonderen Härtefällen neue Kriegsbefähigten-Renten bewilligen will. Jedes Jahr sei eine neue Armee von Kriegsinvaliden hinzugekommen. Heute, zwölf Jahre nach Beendigung des Krieges, werde jedoch in den wichtigsten Fällen, die jetzt erst aufzutauchen, ein Zusammenhang zwischen der Invalidität und der Kriegsteilnahme festzustellen sein.

Ferner habe der Reichsarbeitsminister eine Reform der Krankenversicherung vorgelegt. Die durch sie erzielten Ersparnisse hätten jedoch nur einen Zweck, wenn sie tatsächlich zur Verminderung der Beiträge, also zur Entlastung der durch die Arbeitslosenversicherung wieder schwerer belasteten Arbeitgeber und -nehmer verwendet werden.

Der Redner appellierte dann an die Hilfe der Ministerpräsidenten der Länder, die nach Berlin zusammenberufen worden sind. Wenn die Arbeitslosigkeit noch schlimmer werde, dürfe man vor den drakonischen Sparmaßnahmen nicht zurückweichen. Von den Beamten, denen 2% Prozent vom Gehalt abgezogen werden, erwartet der Redner, daß sie auch in dieser schwierigen Situation dem Staate die Treue bewahren, zumal sie entscheidend daran interessiert seien, daß der Staat leistungs- und zahlungsfähig bleibe.

Bisher sei ein Unglück nicht passiert, seit einer Woche habe das Reich die schwebenden Auslandsschulden fast vollständig abgedeckt und seine Verpfändung, von den inländischen Schulden 450 Millionen abzugeben, auf den Pfennig eingehalten. Jetzt Steuererlöse zu versprechen, sei die Lage zu ernst. Wenn sich der Index der Rohstoffe am Weltmarkt dauernd um 100 bewegen sollte, dann würde dasjenige Volk den größten Schaden haben, das dem Preisabbau den längsten und entschlossensten Widerstand entgegensetze. Mit Ersparnissen sei das Reichsministerium vorgegangen, es hoffe auf Nachfolger in der Staats- wie in der Privatwirtschaft.

Das deutsche Volk habe jedoch schon schwierige Zeiten überstanden, deshalb spreche der Redner, obwohl es scheint, als ob das deutsche Volk in Gruppen und Gruppen von Interessenten aufgeteilt sei, zum Schluß das Vertrauen zur Opferwilligkeit des deutschen Volkes aus.

Die Weiterverhandlungen der Ausschüsse waren vertraulich.

#### Breisherabteilung im Mansfelder Gebiet

Halle. Aus Eisleben wird berichtet: In Anbetracht der augenblicklichen wirtschaftlichen Notlage im Mansfelder Streifengebiet beschloßen die Bäckermeister in Leimbach, den Brotpreis von 70 auf 55 Pfennig herabzusetzen. In ähnlicher Weise haben in verschiedenen Orten des Streifenbezirks die Fleischermeister ihre Preise ermäßigt.







1930/31 an, der bei einem Gehalt von 1.007.000 Mark mit einem Nettobetrag von 220.000 Mark abschließt. Von bürgerlicher Seite wurde eine Erklärung abgegeben, daß die Ablehnung kein Mißtrauen gegen den Rat darstelle, sondern ihm Gelegenheit geben solle, gegen die zu geringen Steueranteilsüberweisungen sowie gegen die außerordentlichen Bräuden Wollfabrik- und Wollfärbereien energischen Einspruch zu erheben und schärfste Maßregeln zu fordern, da die Höhe der herabgehenden Steuern geschildert werden könne.

**Supp. Unglückfall.** Am letzten Dienstag erlitt die 66-jährige Tochter des Gutsbesizers H. einen Unfall, der nach sehr alimpflich verlief. Das Mädchen wollte sich in den Futterkrippen bewegen, im gleichen Augenblick löste sich das Schiebtor aus seiner Befestigung und krachte auf das Mädchen, das dabei einen Beinbruch erlitt.

**Reislich.** Unvorsichtiger und unachtsamer, Junge Autofahrer, wendelst ein auf einer Schwarzwaldstraße, gerieten gestern nachmittags durch seine Unvorsichtigkeit beim Einbiegen ins Nebental in den dort ziemlich tiefen Straßengraben. Dillbereite Reute hielten Werkzeuge und Kräfte zur Verfügung. Mit Hilfe einer Krummschleife wurde endlich das Auto aus seiner gefährlichen Lage befreit. Ohne Dank führen die jungen Burken davon.

**Robich u. Motorradunfall.** Der Wäcker und Konditor M. D. aus Mittich war am Mittwoch in der 8. Abendkunde mit seinem Motorrad auf der Fahrt nach Reichen besaßen. Auf dem Sozialklub hatte der Fleischer L. ebenfalls aus Mittich) Was genommen. Beide wollten zum Unterricht der Handwerker-Abendschule zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. In der Nähe der Reichen Bagger Straße kurz vor Robich macht die Triebkraftstrasse einen Bogen. Die Ueberlicht ist durch die an der Triebkraft stehenden Bäume und Sträucher behindert. Hier geschah das Unglück. Von Robich her kam das Auto des Schmiedemeisters G. aus Reichen. Beide Fahrer haben sich nun wahrscheinlich erst im letzten Augenblick bemerkt. Um ein Auseinanderfahren zu vermeiden, feuerte D. sein Rad nach links. Dieses Manöver muß aber von dem Führer des Autos nicht bemerkt worden sein. Gest steht, daß das Auto mit dem Krügel das auf der linken Straßenseite fahrende Motorrad beim den Fahrer gestreift hat. Dierdurch ist das Motorrad zum Sturz gekommen. Der mitfahrende Fleischer L. hat angeblich einen doppelten Schenkelbruch erlitten. Mittels Auto wurde er dem Krankenhaus zugeführt. L. hatte erst vor etwa zwei Jahren einen Betriebsunfall erlitten, wobei das jetzt wieder in Mitleidenschaft gezogene Bein um ein erhebliches kürzer geworden war.

**Porte w. Unglückfall.** Vor einigen Tagen kürzte die bei dem Gutspäcker Scherpe bedienstete Lina Bock aus Eichenroda trotz einer vorherigen Warnung auf die Scheunentenne heraus. Sie blieb mit gedrohenem Bein liegen und mußte ins Würzener Krankenhaus gebracht werden.

**Siebenlehn. Schabenseuer.** Donnerstags vormittag kurz vor 1/2 Uhr wurde die Bewohnerchaft durch Alarm der Sirene aus ihrer wertvollen Ruhe gerissen. In einem der beiden an das häßliche frühere Schabenseuergebäude angebaute Holzschuppen gegenüber der Autobushalle, Baumstraße, Straß. 10, während, war Feuer ausgebrochen. Infolge der Trübsal in ausgedehnter Holzverände der Schuppen, darin lagernde Holzverände, Baumstämme und Handwerkszeuge boten dem gefährlichen Element reichlich Nahrung, so daß beide Schuppen augenblicklich über und über brannten; auch das Dach des einschüßigen kleinen Schabenseuergebäude, von Straube gepachtet und als Arbeits- oder Lagerraum benutzt, wurde von den Flammen ergriffen. Die schnellstens am Brandplatz erschienenen Feuerschutzmannschaft erlitt das Feuer mit drei Hochdruckschlauchleitungen erfolgreich an. Noch im Laufe des Vormittags konnten die Wehr und die auswärtigen Spritzen wieder abziehen. Das Feuer ist anscheinend durch Fabelhaftigkeit entstanden.

**Dresden. Kopfbahnstraßenbahnverfall.** Am Freitag mittag fuhr an der Ecke Abtauer- und Bahnhofstraße der Führer einer Kopfbahnstraßenbahn, im letzten Moment stark links ab, überfuhr dabei jedoch eine Frau, die schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Am Donnerstag nachmittags brach auf der Grundstraße in Dresden-Vohra ein Radfahrer die Gabel seines Rades. Er kam zum Sturz und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Bewußtlos mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

**Dresden. Durch Schindromane auf die letzte Bahn gekommen.** Im Lustbad Moders wurde ein Bürche beobachtet, der aus Kabinen Geld gestohlen hatte. Der Dieb wurde später von einem der Bestohlenen als ein 16-jähriger Baderlehrling ermittelt. Bei der kriminalpolizeilichen Untersuchung mußte er schließlich die Diebstahle zugestehen. Dabei stellte sich weiter heraus, daß der Bürche wiederholt Arbeitskollektoren bestohlen hatte und im vorigen Monat mit einem anderen Lehrling dreimal bei seinem Lehrmeister eingebrochen war. Für den größten Teil des gestohlenen Geldes hatten die Bürchen Schindromane gekauft. Eine ganze Anzahl solcher Schritten wurde bei ihnen gefunden.

**Dresden. Wiederum 13 Einbrüche aufgeklärt.** Vor einigen Tagen war auf der Grünstraße in eine Wohnung eingebrochen worden, wobei die Diebe etwa 3000 Mark, darunter 15 Swansdollarstücke, erlangt hatten. Einer der Diebe wurde nunmehr am Mittwoch von der Kriminalpolizei in einer Dankstelle auf dem Weihen Hirsch festgenommen, wo er verurteilt, die Dollarstücke einzuschmelzen. Auch der bei dem Einbruch mitbestehende zweite Einbrecher, ein 23-jähriger Bürche, konnte ermittelt und in seiner Wohnung festgenommen werden. Beide Einbrecher haben in letzter Zeit in Dresden zahlreiche Wohnungseinbrüche verübt, wovon bisher 13 aufgeklärt werden konnten. Die bedrohten Wohnungen von Geschäftsinhabern und nahmen mit, was sie an Geld und wertvollen Sachen vorfinden. An Sonntag-Nachmittagen waren sie besonders reger. Ein Teil des gestohlenen Geldes, sowie Schmuckstücke, wurden ihnen abgenommen. Die nächsten Tage waren neue Einbrüche bei Geschäftsinhabern auf der Markt- und Bettnerstraße geplant.

**Freitag. Am Mittwoch habe sich der 28 Jahre alte reibere Lehrer und selbige Student Konrad Braune in einem Unfall von Schwermut mit einem Messer mehrere Schnitte an Hals und Brust beigebracht. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt, wo er am Donnerstag verstarb.**

**Sittau. Tödlicher Betriebsunfall.** Tödtlich verunglückt ist am Donnerstag in einer Sittauer Maschinenfabrik der 64 Jahre alte Metallschmied Paul Köpfer. Er stürzte von einem Gerüst ab, schlug mit dem Kopf auf ein Stück Eisen auf und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte war bereits 30 Jahre in der Fabrik tätig. Er hinterläßt sechs Kinder im Alter von 8-14 Jahren.

**Bautzen. Vorsicht feuergefährlich!** Beim Reinigen von Kleibern mit Benzin kamen die Tochter eines Bauern Kaufmannes und das Dienstmädchen dem Gaslocher zu nahe, so daß die Kleiber plötzlich Feuer fingen. Beide

## Hörst du das Lied?

Zum deutschen Liedertag am 29. 6. 1930

Hörst du das Lied? — Aus Kindertagen grüßt es herauf zu dir im Silberhaar, voll Jugendglück, nicht auszulagen, im trauten Klange: „Wie's daheim einst war.“  
Wie deiner Mutter linder Segen,  
Der oft gebannt des Lebens Sturm und Qual,  
Will liebend sich ans Herz dir legen  
das alte Lied vom „stillen Heimatland“.

Hörst du das Lied? — Durch grüne Auen erscholl dein Wanderfang vom Heimatland.  
Dann wolltest du die Fremde schauen  
und drücktest innig eine liebe Hand.  
Du jagst hinaus zu frischem Morgen,  
die Welt lag vor dir wie ein goldner Traum,  
doch wenn dir kam geheimes Fagen,  
langst du das Sehnsuchtslied vom „Lindenbaum“.

Hörst du das Lied? — Es will dir künden  
„das treue deutsche Herz“ im Bekleben,  
es will auf Handschlag Liden gründen  
und preisen deutschen Geist im deutschen Sang,  
will hoch und heilig uns umwehen  
und allen Brüdern legen Hand in Hand,  
läßt Volk und Heimat nicht vergehen,  
das stolze Lied „vom deutschen Vaterland“.

Erich Langner, Dresden.

mußten mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden.

**Bartha. Interessanter Fund aus prähistorischer Zeit.** In einer Sandgrube fand der Gutsbesitzer Schmalz aus Wallbach in ziemlich tiefer Tiefe einen Feuerstein, der die Gestalt eines Tierkopfes aufwies. Fragmente nahmen an, daß es sich bei dem Funde um die Versteinung des Kopfes einer großen Eidechse oder Echidne handelte. Chemnitz. Zusammenkünfte zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Im Anschluß an ein Konzert der Stahlhelmkavallerie im „Reglerheim“ kam es in der Donnerstagsnacht zu Zusammenkünften zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Fenster des Reglerheim gegenüberliegenden kommunistischen Hauses „Der Kämpfer“ wurden mit Steinen beworfen. Im Verlaufe der Auseinandersetzungen wurden Angehörige beider Parteien durch Stockhiebe verletzt. Die Polizei mußte eingreifen und nahm einige Festnahmen vor.

**Chemnitz. Zwei schwere Jungen festgenommen.** Auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof nahm die Kriminalpolizei zwei Männer fest, die im Besitz waren, mit dem Erlaß nach Leipzig zu fahren. Beide hatten moderne Einbrecherwerkzeuge bei sich. Bei einem von ihnen wurde ein Brillant gefunden, der bei einem am gleichen Tage in Chemnitz ausgeführten Einbruch gestohlen worden war. Bei diesem Einbruch sind den Tätern eine Anzahl Edelsteine und Perlen in die Hände gefallen. Die Einbrecher hatten den größten Teil der Beute Diebtern übergeben, die mit den Wertgegenständen entkommen konnten. Bei den beiden Festgenommenen handelt es sich um zwei polnische Staatsangehörige, die einer weiterverfolgten Einbrechergehilfschaft angehören und vermutlich noch für weitere Straftaten in Betracht kommen dürften.

**Zwickau. Tod auf den Schienen.** Auf dem Bahnkörper der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahnlinie des Gemeindebezirks Zwickau fuhr Freitag früh die Leiche des 17 Jahre alten Kaufmannslehrlings Harry Sieber aus Zwickau aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Er soll sich Unterhaltungen haben ausbleiben kommen lassen. Allem Anschein nach ist Harry Sieber aus Eurch vor Straße freiwillig aus dem Leben geschieden.

**Klingenthal. Die 15 Jahre alte Hilde kehrt aus Klingenthal, die bereits seit Sonnabend vermißt wurde, ist am Donnerstagsabend als Leiche aus dem Weisfeld geborgen worden. — Aus demselben Felde wurde der 30-jährige, geistig etwas behinderte Kaufmännische Alfred Meinel als Leiche geborgen. Er hat vermutlich in einem Unfall von Schwermut den Tod gesucht.**

**Schwarzenberg. Tumult in der Stadtverordnetenversammlung.** In der Stadtverordnetenversammlung kam es am Freitag bei der Beratung des Kapitels Ordnungspolizei zu einem wüsten Tumult. Die Kommunisten hatten das Kapitel unter Schmäbung der Polizeibeamten und mit der Begründung abgelehnt, daß die Polizei lediglich kapitalistischen Interessen diene. Als dann der Nationalsozialist Lippoldt die Ausführungen der Kommunisten als Frechheit bezeichnete, verlegte ihm der Kommunist Hinkel zwei Faustschläge ins Gesicht. Auch der damalige springende Nationalsozialist Lein bekam einen Faustschlag vor die Nase. Als daraufhin ein wüster Tumult entstand, verließen die Sozialdemokraten die Sitzung. Der Haushaltplan, der mit über 300.000 Mk. Nettobetrag abschließt, wurde wiederum abgelehnt.

**Stumme u. Durchgegangener Eisenbahnwagen.** Auf dem Rangierort „Schlachthof Oberndorf“ löste sich unvermerkt ein Eisenbahnwaggewagen und bewegte sich in immer schnellerer Fahrt den Bahnhöfen abwärts in Richtung Blumeneau. Der Versuch, den Wagen mit einer nachfolgenden Lokomotive einzubremsen, mußte schließlich in Blumeneau eingestellt werden, doch gelang es auf dem Bahnhof Podau, der jedoch nicht verständigt worden war, den rasenden Wagen aufzuhalten, ehe ein größeres Unglück geschah. Nur dem Umstande, daß die Strecke um diese Zeit vollkommen frei war, ist es zu danken, daß der Zwischenfall ohne ernstliche Schäden abging.

**Frauenknecht. Grimmigkeit.** Herr und Hund geben in den Tod. Vorgefunden nachmittags fand man bei Dornberg den Händler B. erhängt auf. Was den in den 60 Jahren lebenden Mann, der einen guten Leumund hatte, in den Tod getrieben hat, ist unbekannt. Man vermutet, daß ihn Furcht vor dauerndem Sichstum zu dem verzweifelt Schritt veranlaßt hat. Der Händler nahm seinen vor den Handeltwagen gespannten Hund in den Tod mit.

**Frauenknecht. Von einem Deuwagen totgedrückt.** Bei dem am Donnerstag nachmittags über der tiefen Gegend aufgetragenen Gewitter stürzte in Kleinobrich ein mit den beladenen Wagen des Gutsbesizers Paul Glaeser um, und begrub den 15 Jahre alten Wirtschaftsgesellen Bretschneider unter sich. Der junge Mann wurde tödlich verletzt.

## Unwetter über Sachsen.

**Chemnitz.** Ein schweres Gewitter tobte mehrere Stunden über Chemnitz und Umgebung. Durch sehr starke Stürme und wolkenbruchartigen Regen wurde vielerorts Schaden angerichtet. Niedrig gelegene Wohnungen und Keller waren vielfach überschwemmt. Die Chemnitzer Feuerwehr mußte in über 30 Fällen Hilfe leisten, um Keller auszupumpen und herabstürzende Farnenstangen, Firmenschilder usw. zu sichern. Auch Fernspreitleitungen wurden mehr oder weniger stark in Mitleidenschaft gezogen.

In der Köhlerstraße stürzte die 89-jährige Frau Hartmann, wahrscheinlich infolge des Schrecks über einen besonders heftigen Donnererschlag, die Treppe hinunter, wobei sie einen Schädelbruch erlitt und kurze Zeit darauf verstarb.

In Gornsdorf brach das Dach des hier gastierenden Zirkus Orient unter den großen Regenmassen zusammen. Ein Teil der Inneneinrichtung des Zirkus wurde schwer beschädigt. Der Zirkusbesitzer, der nicht versichert ist, erleidet dadurch große Verluste.

**Flöha.** Während des letzten sehr schweren Gewitters riß der bis zum Orkan gesteigerte Sturm die Dächer mehrerer Schuppen der Holzspulenzabrik Sternberg ab und trieb sie über die massiven Gebäude hinweg, die gleichfalls beschädigt wurden.

## Aus den Nachbarstaaten.

**Halberstadt.** Die Diphtherie wieder im Annehmen. Die Diphtherie, die seit Anfang des Jahres hier in erschreckender Weise wütete und an die 50 Todesopfer geordert hat, war in den letzten Wochen in erfreulicher Weise zurückgegangen. Nun aber hat sich wieder eine leichte Zunahme gezeigt. Es sind auch wieder einige Todesfälle zu verzeichnen. In der Hauptsache sind Kinder im Alter bis zu 10 Jahren davon betroffen.

**Karlshad.** Von einer Rauteule angefallen. In den großen Waldungen in der Umgebung von Karlshad gibt es noch viele Rauteulen und auch vereinzelte Uhus. Als dieser Tage ein Mann spät abends bei Duhau in den Wald ging, erhielt er plötzlich einen heftigen Schlag gegen den Kopf. Er glaubte zunächst an einen Heberfall durch einen Begeleageter, bemerkte aber dann, daß ihn eine große Rauteule umkreiste, die sich soden zu einem neuen Angriff anschickte. Trotdem der Mann mit seinem Stod nach dem Vogel schlug, ließ dieser nicht von ihm ab, so daß dem Mann nichts anderes übrig blieb, als zu flüchten.

**Prag.** Blitzschlag in eine Spiritusrefinerie. Am Freitag nachmittags geriet durch einen Blitzschlag die Spiritusrefinerie Bertheimer K.-G. in Pardubitz (Böhmen), eine der größten Spiritusrefinerien in der Tschechoslowakei, in Brand. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehren und des Militärs gelang es, das Feuer auf den mittleren Teil der Fabrik und das Hauptmagazin zu beschränken, in dem sich 15.000 Liter Spiritus befanden. Im Brand gerieten ferner zwei große Spiritusbehälter, von denen der eine 7000 Liter faßt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Kronen geschätzt.

**Sangerhausen.** Mittelalterlicher Aufwertungsprozess. Das Landgericht Nordhausen macht jetzt einem Streitfall zwischen den Städten Sangerhausen und Mühlhausen ein Ende, dessen Anfänge bis ins Mittelalter zurückreichen. Einmal, im Jahre 1500, ließ sich Sangerhausen von dem ehemaligen Dominikanerkloster in Mühlhausen eine Summe von 1420 rheinischen Gulden. Ende des vorigen Jahrhunderts verfiel die Sangerhäuser, die Gesamtsumme an Mühlhausen zu tilgen. Die beiden Städte konnten sich jedoch über die Höhe der Summe, die wie ein Gutachten der preussischen Münzdirektion feststellte, etwa 8000 Reichsmark ausmachte, nicht einig werden. Im Jahre 1924 hatte nun Sangerhausen nach Zahlung der bis dahin fälligen Zinsen den Schuldbetrag gekündigt. Verhandlungsversuche zwischen Mühlhausen und Sangerhausen, die nach der Inflationzeit wieder aufgenommen wurden, verliefen ergebnislos, so daß Mühlhausen im Jahre 1929 zur Durchsetzung seiner Aufwertungsansprüche gegen Sangerhausen den Klagenweg beschritt. Nunmehr hat das Nordhäuser Landgericht zugunsten der Stadt Sangerhausen entschieden.

**Derzberg a. Elster.** Ein Werber für die Fremdenlegion. Die große Torgauer Strafkammer verhandelte in Abwesenheit gegen den Parbarbeiter Walter Fischer aus Dapfel, der kürzlich in. Am Jahre 1928 hatte die französische Botschaft in Berlin einen Brief erhalten, in dem ein Anonymus sich bereit erklärte, für zwei junge Leute für die Fremdenlegion zuzuführen. Da der Brief nicht frankiert war, verweigerte die Botschaft die Annahme, und die Post öffnete den Brief, um den Briefschreiber festzustellen. Die unter Chiffre erhaltene Antwort wurde von einer Tochter des Fischer abgehört. Bei einer Hausdurchsuchung ergab sich eine beträchtliche Anzahl schwerwiegender Belastungsmomente. Trotdem leugnete Fischer handhaft, der Briefschreiber zu sein. Das Schöffengericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis. In der Verhandlung vor der großen Torgauer Strafkammer wurde, nachdem ein Teilabschnitt, das Fischer nach der Beurteilung schriftlich gegeben hat, verlesen worden war, die Verurteilung des Angeklagten verurteilt. Die Verurteilung der Staatsanwaltschaft, die das Strafmaß für zu niedrig befand, wurde verurteilt.

**Leipzig. Schönau.** Einem Pferde in den Tod gefolgt. Ein erschütterndes Drama von Tierliebe spielte sich in Leipzig-Schönau ab. Dort mußte ein erkranktes Pferd einer Speditionsfirma geschlachtet werden. Der Besitzer Donner hatte das Pferd viele Jahre lang betraut und es war ihm ein treuer Freund geworden. Er wollte daher den toten Kameraden noch ein letztes Mal sehen. Der Anblick des eben geschlachteten Tieres erschütterte aber den 55-jährigen Mann derart, daß er vom Schläge getroffen tot zusammenbrach.

**Reichardtswerben.** Von einem Hofhund überliefert. Als ein Anabe das Geheiß eines hiesigen Landwirts betrat, kürzte sich der Hofhund auf ihn und zerfleischte ihm die ganze Gesichtshälfte sowie die Kopfhaut. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er in bedenklichem Zustande darniederlag.

**Langenwiesendorf.** Vom tosenden Kaffee verbrüht. Der neunjährige Sohn des Arbeiters Rünzel war vom Spiel auf der Straße in erbittertem Zustand in die elektrische Wohnung zurückgekehrt und suchte den Kaffee. Er sah ihn auf dem hohen Ofenfenster stehen und wollte ihn herunterstoßen. Da der Topf zu schwer war, kippte er um, und der tosende Kaffee ergoß sich über den Körper des Knaben. Dieser erlitt dabei so schwere Verbrennungen, daß er in das Landkrankenhaus Greis gebracht werden mußte.

## Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Meisa.)

- 22. 6. 1930: unmeßbar.
- 23. 6. 1930: kein Niederschlag.
- 24. 6. 1930: 0,1 mm.
- 25. 6. 1930: 6,8 mm.
- 26. 6. 1930: 0,1 mm.
- 27. 6. 1930: 18,0 mm.
- 28. 6. 1930: 2,5 mm.



**Wer photographiert, hat mehr vom Leben!**

Für Reise u. Sport einen Photoapparat oder einen Schmalfilmkino  
aus dem Spezialgeschäft **Photohaus Reiche, Riesa**  
Goethestraße 23. / Größtes Lager am Platze in Apparaten u. Zubehör.  
Kopier- und Vergrößerungsanstalt. / Teilzahlung.

## Reit-, Fahr- und Springturnier

des Reit- u. Fahrvereins Riesa e. V.  
Turnierplatz: Wiesengelände westlich Röderau.

**Sonntag, 29. Juni, nachmittags 1 Uhr**  
unter Beteiligung der Reitervereine Stanchitz, Schönitz, Oschatz, Großhain und Riesa, sowie einer Reitabteilung der Reichswehr u. d. Landesgestüttes Moritzburg.

Vorfürhungen:  
**Dressur-Reiten, Reiten f. Fortgeschrittene und Anfänger, Reiten einer Quadrille in historisch. Uniformen, Reiten der Reichswehr, Reiten und Fahren des Landesgestüttes Moritzburg, Schweres u. leichtes Jagdspringen, Fahren von Ein-, Zwei- und Vierspännern.**

Während der Darbietungen **Fest-Konzert**.  
Eintritt à Person 1.- RM. Kinder u. Militär die Hälfte.  
Verkauf für nummerierte Tribünen-Sitzplätze in der Buchhandlg. Muskatl. und Firma Gebr. Riedel.  
Von Riesa bequem Auto- und Omnibusverbindung.  
**Restaurationsbetrieb auf dem Festplatz.**  
Die Turnierleitung.

Sonnabend  
Sonntag  
Montag  
**5., 6.  
und  
7. Juli**

# Großes öffentl. PARKFEST

Hier noch nicht gesehen!

## Die Singmaschine! Neuheit 1. Ranges!

**Weitere Darbietungen:** Sonnabend 8 Uhr Unterhaltungs-Konzert auf dem Festplatz; 3 große Konzerte (Sonntag nachmittags 4 und abends 8 Uhr, Montag abends 8 Uhr auf dem Festplatz); ferner auf der Festwiese: Riesen-Tanzsalon, Schweine- und Gänse-Lotterie, Preisschießen, Weinzell, Karussell etc. - Sonntag abend 7 Uhr Aufsteigen eines Zeppelin.

**Beginn des Festes:** Sonnabend 6 Uhr Sonntagvorm. 10, Montag 3 Uhr

**Eintritt:** Sonnabend frei, Sonntag 30 Pfg., Montag 30 Pfg., schulpflichtige Kinder 10 Pfg.

**Montag großes Feuerwerk und Gratis-Geschenk-Verlosung. - 1. Gewinn: 1 Fahrrad.**

**Tanz** an allen 3 Festtagen

## Gasthof Pausitz.

Park-Tanzdiele.

Sonntag, 29. 6. ab 5 Uhr in meinem herrlichen, vollständig abgedeckten Garten

## Dielen-Tanz.

Geistliche Musik. - Eintritt 20 Wg. Tanz frei. - Gleiches empfehle ff. Kaffee u. Kuchen. Erbeutet G. Gattendorff.



Am Capitol

Wochenendkleider

die große Sommermode!

## Kaffee-Decken

130/160 cm, mit Kreuz- u. Spannstichzeichnung . . . Sonderpreis Mk. 3.25.

## Hotel Höpfner, Riesa.

Sonntag, den 29. Juni

## öffentliches Tanzvergnügen



der Freien Sportvereinigung Riesa

Abteilung Fußball.  
Anfang 5 Uhr.  
Sabellie Vertloh.

## Café Möbius.

Mühle freundliche Lokaltäten.  
ff. Bier, div. Eis, ff. Gebäck.  
Flotte freundliche Bedienung.  
Treffpunkt aller Ergebirgler.  
Hochachtung Clara vertv. Möbius.

## „Admiral“ Bobersen.

Morgen Sonntag von 6 Uhr an

## öffentl. Ballmusik.

Hierzu ladet freundlich ein Rudolf Gählele.  
Achtung! Achtung!

## Gasthof Moritz

Mora. Sonntag, den 29. Juni großer öffentl. Ball mit festem Eintritt, Herren 80 Wg., Damen 50 Wg. ausgeführt vom Funfverein Reithain. Nachmittags großes Gartenkonzert. Hierzu laden eta. ein der Wirt u. der Vorstand.

## Lamms Restaurant

Röderau bringt feine freundlichen Lokaltäten anlässlich des Reitturniers allen werten Gästen und Ausflüglern in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll G. Fittel und Frau.

## Gasthof Nünchritz

Sonntag, 29. Juni, nachmittags 4 Uhr Unterhaltungskonzert Eintritt frei. - Nachdem, sowie Mittwoch, 2. 7.

## Dielenanz.

## Gasthof Stern, Zelthain

Sonntag, den 29. Juni feiner öffentlicher Ball. Stimmungskapelle Wever. Billigste Tanzgesellschaft.

## Gasthof Wülknitz.

Sonntag, 29. Juni öffentl. Ballmusik verbunden mit Einlagen der bairischen Singspiele. Eintritt 80 Wg. einchl. Steuer. Tanz frei. Hierzu ladet ergebenst ein G. Saueremann.

## Reinhold Mammitzsch

Schuhmachermstr., Goethestr. 37 empfiehlt sich zur Anfertigung von Schuhwerk aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen. Alle Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit. Gummi- und Lederarbeiten werden sauber repariert.

## Zentral-Theater Riesa-Gröba.



Das große Filmereignis für Riesa! Das Tagesgespräch v. Riesa und Umgebung!

Nur Dienstag, den 1., Mittwoch, den 2. und Donnerstag, den 3. Juli, abds. 9 Uhr

Die großen Sonder-Vorfürhungen des berühmtesten aller Aufklärungsfilme, der alles bisher Geseigte in den Schatten stellt.

## Das Geschlechtsleben und seine Folgen!!

Was muß der Mann vom Weibe und das Weib vom Manne wissen? Das brennendste und wichtigste Problem unserer Zeit!

Der große Sexualfilm in 6 Akten. Aus dem Inhalt: Beginn des Lebens - Anatomie des Weibes - Geschlechtskrankheiten und deren Folgen - Schwangerschaft - Künstliche Abtreibung der Frucht (Abortus) - Sport und dessen Einfluß auf die weibliche Schönheit - Toilette des Weibes.

Der Film bringt noch nie gezeigte Aufnahmen! Für Jugendl. streng verboten!

Sollten einige Aufnahmen auf die Zuschauer zu stark wirken, so bitten wir, einen Moment vom Bilde fortzusehen! Dieser Film hatte überall Riesenerfolg und erlebte Massenankunft.

Sichern Sie sich bitte Karten schon im Vorverkauf im Capitol u. Zentraltheater.

# MÖBEL-AUSSTELLUNG

von kompletten Wohnungs-Einrichtungen

Fabrikate der weltberühmten Ruschoweyh-Möbelfabrik

Speisezimmer, Herrenzimmer Empfangszimmer, Schlafzimmer, Küchen sowie Einzelmöbel, Polstermöbel und Dekorationen

Linoleum, Gardinen, Teppiche, Tapeten zu äußerst billigen Preisen, auch Teilzahlung

Louis Haubold

Riesa Telefon 111

Pausitzer Straße 20

Achtung! Achtung!

## Markenablieferung!

Wir bitten unsere w. Mitglieder, zwecks Berechnung des diesjährigen **Sparrabattes**, die gesamten, bis zum 30. Juni d. J. empfangenen Umsatzmarken, sowie die Mitgliedsbücher, in der Zeit

bis zum 10. Juli

an den Wochentagen, aber nicht am Freitag oder Sonnabend zur Ablieferung zu bringen.

Der Vorstand des Bezirks-Konsum- u. Sparvereins „Volkswohl“ e. G. m. b. H.

Riesa - Großhain - Oschatz.



# Der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums.

## Erregte Szenen bei der Aussprache über die Arbeitslosenversicherung.

In der Freitagssitzung des Reichstages wird zunächst in dritter Beratung die Verlängerung des Notetats bis spätestens 31. Juli ohne Aussprache beschlossen.

### Haushalt des Auswärtigen Amtes

wird dann fortgesetzt. Abg. Eberle (D.D.) bekämpft die Handelspolitik, die darauf eingeleitet sei, durch Schutzzölle den Inlandspreis zu erhöhen. Formeisen werde z. B. nach der Verbilligung dem deutschen Abnehmer für 184 Mark, dem ausländischen für 101,50 Mark geliefert. Ebenso sei es beim Zucker und bei vielen anderen Produkten.

Abg. Dr. Schue (D.D.) verlangt Förderung des Ausländerstudiums in Deutschland. Auf diese Weise könne die Kenntnis deutscher Kultur im Auslande vertieft und erweitert und der verlogenen Hege gegen Deutschland der Boden entzogen werden. Als Frucht dieser Hege stehen die Greuelbilder im Zeebrugger Museum nicht allein da. In Afrika findet man noch viele Denkmäler und Inschriften, in denen die Deutschen als „Hunnen“ bezeichnet werden. Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage muß fortgesetzt werden. Wegen den Plan der Einverleibung des früheren Deutsch-Ostafrika in das englische Imperium muß der schärfste Protest eingelegt werden. Die englische Arbeiterregierung setzt die imperialistische Politik des früheren konservativen Kabinetts fort. Sie ist sich dabei hinweg über den vom Völkerbund festgelegten Begriff der Mandatsgebiete. Sie hört dabei unsere Behauptungen zur deutsch-englischen Verständigung und sie mißachtet die Wünsche der afrikanischen Bevölkerung, die ausdrücklich in einer Entschließung dagegen protestiert hat, daß das Mandatsgebiet zu einer englischen Kolonie gemacht wird. Hier ist der Prüffstein für den Völkerbund. Wenn er in dieser Frage versagt, so spricht er sich damit selbst die Existenzberechtigung ab. (Beifall.)

Abg. Eilenberger (D.D.) wendet sich zunächst gegen die Christenverfolgungen in Rußland und beschließt sich dann mit dem österreichischen Handelsvertrag. Die bayerische Eisenwerkindustrie werde dadurch geschädigt, und im Zusammenhang damit auch die gesamte Wirtschaft in den bayerischen Gebirgsdörfern. Die deutsche Bauernpartei könne diesem Vertrag nicht zustimmen.

Abg. Dr. Wendhausen (Christl. Nat.) meint, daß am Etat des Auswärtigen Amtes noch viel gespart werden könne. Bei internationalen Konferenzen sei die deutsche Delegation immer die stärkste, so daß sich auf der letzten Haager Konferenz ein ausländischer Diplomat zu der ironischen Bemerkung veranlaßt gesehen habe: die Deutschen treten wohl gleich in einer Reichsmehr-Kompagnie an. Der Briandische Panuropa-Plan bedeute nichts anderes, als die Beteiligung des Versailles Systems und die Schaffung eines napoleonischen Weltreiches. Zum polnischen Handelsvertrag erklärt der Redner, es sei ein Gebot nationaler Würde, gegenüber den Nichtbesetzungen und dem Uebermut der Polen Handelsverträge überhaupt nicht abzuschließen.

Abg. Dr. Weß (S.) wendet sich gleichfalls gegen die britischen Behauptungen in Ostafrika, denen gegenüber die Reichsregierung den deutschen Rechtsstandpunkt nachdrücklich vertreten müsse. Bezüglich des Völkerbundes spricht der Redner die Hoffnung aus, daß dem unfruchtbaren Jahrszeit der Problematik und Programmatik eine fruchtbringende Epoche praktischer Gemeinschaftsarbeit folgen möge. Besonders gelte es, die kassenden Völkern im Völkerrecht zu schließen und für dessen zeitgemäße Reform im Sinne der Gerechtigkeit und Humanität einzutreten.

Abg. Tawerz (Nat.) erklärt, die Kolonialfrage sei für Deutschland eine Lebensfrage. Wirtschaftliche und politische Gründe machten es notwendig, mit größter Aufmerksamkeit die Bestrebungen zu verfolgen, den Mandatsbegriff auszuhebeln und zur Annexion der früheren deutschen Kolonien zu kommen. Die deutschen Sachverständigen bei den Pariser Verhandlungen hätten mit vollem Recht Kolonien für Deutschland gefordert. Diese Forderung müsse jetzt mit Nachdruck wiederholt werden.

Abg. Dr. Kitz (Dem.) betont, der deutsche koloniale Gedanke habe nicht das mindeste mit imperialistischen Gedankengängen zu tun, er müsse Sache des ganzen Volkes sein. Die Unhaltbarkeit der kolonialen Schuldlage ist schon von vielen Ausländern anerkannt worden. Deutschland besitzt als Wirtschaftsmacht ein unverzichtbares Recht, an der kolonialwirtschaftlichen Erschließung der Welt teilzunehmen. Es ist auch das Naturrecht unseres Volkes, sich des Deutschiums im Auslande anzunehmen.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) verlangt die schleunige Ratifikation der Genfer Handelskonvention. Sie führt weiter Beschwerde darüber, daß das Auswärtige Amt die Aufstellung weiblicher Attaches ablehne.

Damit ist die Aussprache beendet. Die Abstimmungen über den Haushalt werden zurückgestellt. Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen und die Verträge mit Desterreich werden den Ausschüssen überwiesen.

Es folgt die

## 2. Beratung des Haushaltes des Reichsarbeitsministeriums in Verbindung mit der Novelle zur Arbeitslosenversicherung.

Reichsarbeitsminister Stegerwald hielt die von uns bereits gehörr veröffentlichte Rede.

Die Ministerrede wird wiederholt durch Beifallskundgebungen der Mitte und durch Zurufe von links unterbrochen. Als von links gerufen wird: „Die Deutschenationalen hab mit Ihnen sehr zufrieden“, antwortet der Minister: „Es ist mir ganzwärtig furchtbar Warr, wo ich in diesem Hause Beifall ernte!“

Abg. Grahmann (Soz.): Die Sozialpolitik kann selbstverständlich nicht losgelöst von der Wirtschaftspolitik betrachtet werden. Der letzte Grund für die Verabsagerung einer Senkung der Arbeitslosenversicherung liegt wohl darin, daß man darin etwas sieht, was dem Bedürfnis der kapitalistischen Wirtschaft widerspricht, die Reservearmee der Arbeitslosen nach eigenem Willen zu gestalten. Dafür ist die Tatsache bezeichnend, daß die deutsche Volkspartei als Vertreterin der Großindustrie im März ds. J. wegen einer geringen Beitragserhöhung nicht nur die Sanierung der Arbeitslosenversicherung, sondern in der Folge auch die wirtschaftliche Sanierung unserer Finanzen verhindert hat. Die Wirtschaft kommt nicht in Gang, solange die Sanierung der Reichsfinanzen nicht gelungen ist. Die Berechnungen des Reichsarbeitsministeriums über den Bedarf der Arbeitslosenversicherung halte ich für zu günstig. Es wird mehr erforderlich sein. Die Einzahlungsvorschläge sind bedenklich und

unsozial. Das gilt besonders für die Verdoppelung der Sperrfrist. Wir werden das Gesetz im Ausschuss sehr kritisch behandeln, werden uns gegen einschneidende Verschlechterungen wenden und werden vor allem untersuchen, ob nicht manche vorgeschlagenen Änderungen das Gegenteil des gewollten Zweck erreichen. Wir werden alles tun, um die Arbeitslosen vor der Verelendung zu schützen und sie wieder in Arbeit zu bringen.

Abg. Wolf-Stettin (Nat.): Die ungeheure Zahl der Arbeitslosen ist die Folge einer verfehlten Wirtschaftspolitik, die seit Jahren von Regierung und Parlament getrieben worden ist. Die Wirtschaft selbst hat nach der Inflation den großen Fehler gemacht, die Preise in ungerechtfertigter Weise zu erhöhen mit dem Erfolg, daß entsprechende Lohn- und Gehaltsforderungen kamen. Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung wurde dann auch die Erhöhung der Beamtengehälter bewilligt. Hinzu kam die Luxuswirtschaft mit öffentlichen Bauten. Eine Pumpwirtschaft setzte ein. Das Opfer dieser leichtfertigen Wirtschaft sind die 3 1/2 Millionen Erwerbslosen von heute und werden die vier Millionen Erwerbslosen vom nächsten Frühjahr sein. Wenn viele Milliarden deutschen Kapitals im Ausland angelegt sind, so liegt das doch daran, daß die Kapitalisten nicht an die Sicherheit der Kapitalanlage in Deutschland glauben. In Deutschland haben wir heute noch denselben Geist, der uns in die Inflation hineingetrieben hat. Der hohe Bauarbeiterlohn wird mit dem Risiko der Saisonarbeiter begründet, aber heute bekommt der Bauarbeiter im Winter Arbeitslosenversicherung. Die Arbeiter haben das größte Interesse daran, für das Gedeihen der Wirtschaft zu wirken und zu kämpfen. Unsere Wirtschaft wird getragen von den Erwerbslosen; aber sie kann nur getragen werden, wenn diese Helfer unter gemeinsamem Veranker und nicht klassenmäßig getrennt sind. Die Erwerbslosen sind die Opfer einer falschen Wirtschaftspolitik und der zu weitgehenden Erfüllungspolitik. Wir werden den vorliegenden Entwurf im Ausschuss prüfen; aber wir halten die Arbeitslosenversicherung nicht für sanierbar. Wenn das Gesetz nicht die Arbeitslosigkeit vermindert, sondern neue Arbeitslose schafft, dann wäre es geradezu schädlich, weitere Mittel in dieses Unternehmen hineinzustecken. Auf eine Preislenkung ist kaum zu rechnen, solange immer neue Steuerlasten beschlössen werden. Wenn die Regierung nicht Herr wird über den Eigenmut der Wirtschaftsverbände, wenn wir die Wirtschaft nicht mit dem nationalen Geist der gegenseitigen Rücksichtnahme erfüllen, dann muß alles zusammenbrechen.

Abg. Albricht-Wetzlar (Komm.) führt aus, der Arbeitsminister habe sich zum Vertreter des Programms der deutschen Unternehmer gemacht. Der Führer der freien Gewerkschaften habe kein Wort des Protestes gegen den staatlich sanktionierten Lohnraub gelunden.

Abg. Sued (D.D.) erklärt, die Lage des Arbeitsmarktes sei dadurch gekennzeichnet, daß jetzt 900 000 Erwerbslose und Kurzarbeiter mehr unterzückt werden müssen als im Vorjahre. Der Zugang an Arbeitskräften übersteigt heute weit das normale Maß der Vorkriegszeit. Er setzt sich zusammen aus den Arbeitskräften, die vor dem Kriege im Ausland, in den Kolonien und in den jetzt abgetrennten Gebieten tätig waren, aus jenen, die früher im 700 000 Mann-Deer dienten, aus den früher selbständigen Freisen und aus den früher nicht in diesem Maße berufstätigen Frauen. Die Wirtschaftskrisis in fast allen Kulturländern ist nicht von den Unternehmern verursacht, sondern auf den allgemeinen Kapitalmangel zurückzuführen. In Deutschland ist die Lage verhängnisvoll geworden durch eine verfehlte Politik, die sich über die Tatsache hinwegsetzt, daß wir in einer kapitalistisch gebundenen Privatwirtschaft leben. Die Lohnsumme in Deutschland hat sich um sechs Milliarden gesteigert. Die Theorie von der gekündigten Kaufkraft kann also nicht stimmen. Bei der Arbeitslosenversicherung haben sich unerhörte Mißstände herausgestellt. Die künstliche Arbeitsbeschaffung muß als Heilmittel sehr skeptisch beurteilt werden. Wir wissen doch, was aus dem früheren großen Arbeitsbeschaffungsprogramm geworden ist. Die öffentliche Hand ist wohl imstande Arbeiter zu beschäftigen, nicht aber produktive Werte zu schaffen. Sie sind durchsinn einverstanden mit einer Quantitätsnahme auch der Opferwilligkeit der Beamten, aber wir wenden uns gegen die Methode, daß man unter Vorbehalt der nominellen Höhe der Gehälter den Beamten einen Teil des Einkommens wegrenert, um es in den bodenlosen Topf eines Stückes der Sozialversicherung zu werfen (Sehr gut bei der Deutschen Volkspartei). Eine Sanierung der Arbeitslosenversicherung halten wir nur für möglich, wenn Ersparnisse für die Angestellten angeschlossen werden und wenn die Derausnahme der Landarbeiter erwogen wird. Unsere Forderung einer Anpassung der Leistungen an die Beiträge ist in der vorliegenden Novelle nicht berücksichtigt worden. Mit der Zielsetzung des Entwurfs sind wir einverstanden. Wir bedauern, daß die Reglerungsorgane im Reichsrat verschlechtert worden ist. Wirtschaftsbelaatungen müssen in der heutigen Situation unter allen Umständen vermieden werden. Wir können der Beitragserhöhung nur zustimmen, wenn sie bis zum 31. März 1931 befristet ist. Die unbegrenzte Darlehenspflicht des Reiches für die Arbeitslosenversicherung muß befristet werden. Das ist das A und O bei unserer Stellungnahme zur Sanierung nicht nur der Arbeitslosenversicherung, sondern auch der Reichsfinanzen.

Abg. Gerlach (Soz.) begründet sozialdemokratische Anträge auf Erhöhung der Mittel für die wirtschaftliche Arbeitslosenfürsorge und auf Erweiterung der Krisenfürsorge.

Abg. Froschmann (Bayr. Vp.) bezeichnet die Wiedereingliederung der Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß als die wichtigste Aufgabe. Er stimmt den Ausführungen des Arbeitsministers zu und meint, daß der von der Regierung eingeschlagene Weg bei der jetzigen Lage der einzig gangbare sei.

Abg. Offer (Str.) erklärt sich mit allen Ausführungen des Ministers einverstanden. Dem Minister gebührt Dank für die mannhafte und mutige Rede, mit der er volle Klarheit über die wirkliche Lage der Dinge geschaffen habe. Eine gewisse Elastizität der Sozialpolitik sei sehr notwendig, um sie überhaupt kraftvoll fortführen zu können. Es ist nicht ohne Grund angeregt worden, die Unternehmer zu den Lasten heranzuziehen, die der Arbeitslosenversicherung erwachsen durch die von ihnen vorgenommenen Massenentlassungen bei Fusionen usw. Der Widerstand der Deutschen Volkspartei gegen eine Beitragserhöhung ist geradezu unverständlich. Wie kann Abg. Sued die Bezeichnung „bodenloser Topf“ anwenden auf ein Werk, das unter Beteiligung seiner Partei und der Deutschnationalen zustande gekommen ist und daß der Reichspräsident als eine hervorragende Leistung der sozialen Fürsorge bezeichnet hat. Die auch von der Volkspartei geforderte Verbesserung der Arbeitslosenversicherung wird sich kaum erreichen lassen, wenn die Volkspartei solche utopischen Bedingungen stellt, wie sie der Abg. Sued vorbringt hat. Alle Parteien müssen sich bewußt sein, wie unabweerbar groß in diesem Augenblick die Verant-

wortung für jeden ist, der den Zusammenbruch unseres Vaterlandes und seiner Wirtschaft verhindern will. Die Arbeitslosen, die unverschuldet als Opfer einer Weltkrise bittere Not leiden, können wir nicht einfach ihrem Schicksal überlassen. Eine Reform der Arbeitslosenversicherung ist notwendig, aber die vorliegende Novelle bringt nicht die organische Wenderung, die wir brauchen. Eine Verabfolgung der Leistungen bringt keine Ersparnis, denn sie wägt die Ausgaben nur auf den Wohlfahrtsbeitrag der Gemeinden ab. Bei Verabschiedung der jetzigen kleinen Reform muß mindestens festgelegt werden, wann der organische Umbau der Versicherung erfolgt, der notwendig ist, um sie den Verhältnissen anzupassen, die in den verschiedenen Berufsarten ganz verschieden liegen. Den besonderen Verhältnissen der Landwirtschaft, der Hausarbeit, der Bauarbeit muß durch besondere Bestimmungen Rechnung getragen werden. Der Angestellte wird seltener arbeitslos, aber seine Arbeitslosigkeit ist von so langer Dauer, daß er jahrelang ohne Unterstützung erwerbslos bleibt. Das Elend der älteren Angestellten kann nur gemildert werden, wenn für die Angestellten in der Arbeitslosenversicherung eine Sonderabteilung geschaffen wird. Die Einführung von Gefahrenklassen läßt sich nicht lange aufschieben. Notwendig ist die Einführung von Beitragsmarken, wodurch 40 Millionen erspart werden könnten. Wir werden die Regierung bei ihren jetzigen Verbesserungsversuchen unterstützen, aber wir verlangen darüber hinaus eine grundlegende Reform.

Abg. Dr. Bissell (Soz.): Seit einem Jahre verfolgt die Deutsche Volkspartei den Plan des Abbaus der Arbeitslosenversicherung. Die vorliegende Novelle müßte den Erwerbslosen ein Notopfer zu von 4,20 Mark bis 6,20 Mark in der Woche. Das genügt Herrn Sued noch nicht. Wie in der jetzigen allgemeinen Notzeit der Abg. Schneider Sonderwünsche für einzelne Gruppen äußern kann, das verheißt ich nicht. Die große Arbeitslosigkeit ist zum Teil hervorgerufen durch die Ueberproduktion der Rationalisierung. Nun will man noch die Löhne kürzen und die Arbeitslosenunterstützung vermindern. Wo fließt das Notopfer der Verelenden? Im Ausschuss werden wir Verbesserungs-vorschläge machen, aber die Gesamttenenz der Vorlage lehnen wir ab.

Abg. Rönke (Christl. Nat. Bayern) führt aus, für die Landwirtschaft seien die jetzigen Verhältnisse der Arbeitslosenversicherung unhaltbar. Die Leute, die sich ohne Arbeit aus der Arbeitslosenversicherung Renten verschaffen, laden uns aus (Abg. Froschmann, Komm. ruft: „Es ist unerhört, die hungernden Erwerbslosen so zu beschimpfen!“).

Vizepräsident v. Kardorff läßt den Ruf von der Tribüne ertönen und erteilt ihm einen Ordnungsruf, als er weitere Bemerkungen des Abg. Rönke über die Arbeitslosen der Erwerbslosen als „Unverschämtheit“ bezeichnet.

Von der Publikumstribüne ruft erregt ein Befandener dem Abg. Rönke zu: „Das ist ja eine Gemeinheit!“

Vizepräsident v. Kardorff läßt den Ruf von der Tribüne ertönen.

Von kommunistischen und sozialdemokratischen Abgeordneten kommen Entrüstungsäußerungen gegen den Abg. Rönke.

Abg. Rönke (Christl. Nat.) weist in seinen weiteren Ausführungen darauf hin, daß in Köln bei der Einführung der Arbeitspflicht viele Erwerbslose auf die Unterstützung verzichtet hätten. Man könne es keinen verstehen, wenn es mangelhafte Gesetzesbestimmungen für sich anwand. Im nächsten Jahre werde die Arbeitslosigkeit sich verdreifachen, weil kein Mensch mehr Vertrauen zur Regierung und zum Reichstag habe (Witz-Rufe im Saal).

Abg. Leopold (Da.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Bissell über die Rationalisierung und stützt sozialdemokratische Reden und Presse-Kampagnen aus dem letzten Jahre, in denen von sozialdemokratischer Seite den Unternehmern der Vorwurf gemacht wird, daß sie die Rationalisierung nicht genügend genau in Angriff nähmen. Die Vertreter sozialistischer Druckerzeugnisse haben genau so wie die bürgerlichen auch jeder Schwermöge die Presse ertöbt und die Postunternehmen verhöhnt auch nicht anders.

Abg. Froschmann (Bayr.) bedauert unter lebhaftem Jauchz die Ausführungen des Abg. Rönke. In der Zeit der furchtbaren Not der Arbeitslosen soll man nicht in lockerer Geringgertigkeit den unbedingten Vorwurf der Arbeitslosen erheben. Jetzt, wo viele Tausende Arbeiter sich erfolglos um Arbeit bemühen, seien die Ausführungen des Abg. Rönke mit großer Entschiedenheit zurückzuziehen (Beifall).

Damit schließt die Aussprache. — Die Novelle zur Arbeitslosenversicherung wird dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Das Gesetz über die Durchführung ausländischer Filme wird ohne Debatte dem Bildungsanschuß überwiesen.

Am 27 Uhr verläßt das Haus die Vertreter des Reichsarbeitsministeriums am Sonnabend, 10 Uhr.

### Darlehensgesetz im Reichstagsauschuß.

Der Reichstagsauschuß für Darlehen begann mit der Beratung des Darlehensgesetzes. Auf eine allgemeine Generalaussprache wurde verzichtet. In der Spezialberatung wurden zunächst die §§ 1 bis 6 behandelt. Diese Paragraphen haben die Hilfsmittel für die landwirtschaftliche Siedlung zum Inhalt, der eine entscheidende Aufgabe im Rahmen der Hilfsaktion zufallen soll. Wie ein Vertreter der Reichsregierung ausführte, haben sich die bisher geschaffenen Verhältnisse bei wirtschaftlich richtigem Aufbau auch unter schwierigen Verhältnissen als recht widerstandsfähig erwiesen. Es würde sich jedoch empfehlen, für die Zukunft nicht an einer schematischen Höchstgrenze (15 Da.) der einzelnen Stelle festzuhalten. Die durch den Dauerertrag abgeleiteten Zwischenerträge werden in vollem Umfang wieder für neue Siedlungsoperationen verwendet. Die §§ 1 bis 5 des Gesetzeswurfs wurden unverändert angenommen. Zu § 6 wurde auf Antrag des Zentrums ein Absatz hinzugefügt, wonach die Bürgschaftübernahme des Reiches sich auch auf solche Kredite erstrecken soll, welche den Eltern des Unfledlers zu Ankaufszwecken von Rentengütern durch ihre Kinder gewährt werden.

### Aus dem Reichstag.

Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf über die Durchführung ausländischer Bildstreifen zugegangen. Die Reichsregierung wird ermächtigt, zur Wahrung der kulturellen Interessen im deutschen Lichtspielwesen Bestimmungen über die Voraussetzungen der Vorführung ausländischer Filme zu erlassen. In dem ist bekanntlich ein internationales Abkommen über den Wegfall sämtlicher Einbuherbote und Beschränkungen abgeschlossen worden, das Deutschland bereits ratifiziert hat. Eine Reihe von Ländern hat diesem Abkommen nur unter der Voraussetzung zugestimmt, daß es jedem Lande unbenommen bleiben müsse, Maßnahmen zur Wahrung seiner eigenen kulturellen und nationalen Interessen zu treffen. Auf dem Gebiete des Films haben England, Frankreich und Italien entsprechende Bestimmungen erlassen. Der Entwurf verfolgt nun den Zweck, auch für Deutschland die Vorführung ausländischer Filme zur Wahrung der deutschen Interessen im Lichtspielwesen gesetzlich zu regeln.



## Der Kongreß hinter Bajonetten.

Am Großen Theater Moskau ist soeben der 16. Kommunistiche Parteikongreß der U.S.S.R. eröffnet worden. Das Tagungsgebäude ist durch verstärkte Militärposten mit aufgestellten Bajonetten und durch zahlreiche Beobachter außerordentlich streng abgesperrt worden. Selbst das Betreten der Bürgersteige, die sich um das Große Theater herumziehen, ist strengstens verboten. Wozu diese Sicherheitsmaßnahmen? Man kann schon sagen, daß seit den Tagen von Drest-Bitow die Sowjetrussen keine schwerwiegenden und folgenschweren Entscheidungen zu treffen hatten, als in den nächsten Tagen. Auf Grund der Parteistatuten hat der Kommunistiche Kongreß, das höchste Organ der Sowjetrussischen Regierung, alle zwei Jahre zusammenzutreten. Seit letzter letzten Tagung, in der bekanntlich Trozki, Kowalew und andere Führer der Linksoption aus der Kommunistiche Partei ausgeschlossen wurden, sind in dessen schon 2 1/2 Jahre verstrichen. Die verhängerte Einberufung des diesjährigen Parteikongresses ist lediglich darauf zurückzuführen, daß Diktator Stalin mit den Vorbereitungen zum Kongreß nicht rechtzeitig fertig wurde.

Der Unsteherrlicher Sowjetrusslands Stalin steht seit einigen Monaten im Mittelpunkt der allgemeinen Unzufriedenheit. Auslebenserregende Gerüchte wolle sogar bestreiten Zusammenstöße im Politbüro wissen, in dem Mitglieder des Büros gegen Stalin ihre Revolver zogen und ihn zur Rückgabe der Verantwortung zwangsweise leitete. Ganz Sowjetrussland, vornehmlich die Großstädte und Industriegebiete, unter Lebensmittelmangel. Dies mußten selbst die Aristokraten der russischen Sowjetrepubliken fühlen, die Fabrikarbeiter, denn ihre Brot- und Fleischrationen wurden ihnen in den letzten Monaten zweimal gekürzt. Es herrscht eben gegenwärtig in Sowjetrussland Mangel an Brot, Fleisch, Speck, Fett, Milch und Eiern. Dennoch will uns ein Sura Stalins auf dem gegenwärtigen Kommunistiche Kongreß vorerst unwahrscheinlich scheinen. Wie laut doch ein russisches Sprichwort: „Mitten im Fluß wechselt man die Pferde nicht.“

Stalin hatte bisher immer die Parteimajchine fest in Händen. Daran beruhte erstlich und letztlich seine politische Macht. Er beherrschte auch die Sowjetunion, die keine Spitzenorganisation der Partei, souverän, denn in ihr sitzen neben Stalin seine Freunde Kaganowitsch, Jazowskij und Molotow. Diese vier Männer wählen die Parteiführer im ganzen Lande aus, die ihrerseits wiederum die Parteiwahlen zu machen haben. Stalin begann mit der Organisation des 16. Kongresses schon vor einigen Monaten. Er fing damit an, daß er durch die zentrale Kontroll-Kommission, dem höchsten Disziplinargerichtshof der Partei, den seine Freunde Jazowskij und Orjonikidse leiten, eine neue Generalreinigung der Partei vornehmen ließ. Nicht weniger als 117.000 Kommunisten, rund 10 Prozent aller organisierten Mitglieder, wurden als verächtlich oder unzuverlässig aus der Partei ausgeschlossen.

Sobann machte sich Stalin an die schwierigeren Arbeit, die Kongreßmitglieder zu haben. Sie wurde ihm dadurch wesentlich erleichtert, daß die Wahlen zum 16. Parteikongreß in den örtlichen Organisationen bestimmen und dann immer auf höhere Bezirke überreifen. In daß sich Stalin wiederholt Gelegenheit bot, die unernünftigen Elemente der Link- und Rechtsopposition durch die Partei durchfallen zu lassen. Dennoch haben diese Wahlen gezeigt, daß die Zahl der Gegner Stalins in Sowjetrussland außerordentlich gewachsen ist, so daß man schon von einer Erschütterung seiner Machtstellung sprechen kann. Wohl gelang es mit Mühe und äußerster Ermüdung der Agrarunion Sowjetrusslands 5-Jahres-Plan während des ersten Jahres durchzuführen. Aber schon das gegenwärtige zweite Jahr zeigt, daß der Plan in gleicher Weise nicht fortgeführt werden kann. Das Agrarprogramm Stalins hatte, wie man sich erinnert, einen vollkommenen Mißerfolg zu verzeichnen, so daß der Diktator in aller Form öffentlich zum Rückzug blies. Er schob die Schuld auf Mißverständnisse, Verdrachungen und Uebersetzungen der unteren Parteinstanzen. Gerade diese Instanzen aber, die Parteiführer, fühlten sich durch das Abdrücken Stalins von ihnen aufs höchste beleidigt und gekränkt, denn sie hatten ja bisher nur die Befehle des allgewaltigen Diktators ausgeführt. Man kann schon verstehen, wenn einer von ihnen in seiner Verärgerung der Parteileitung entrißte zurück: „Warum muß denn immer der Weichensteller Schuld sein?“

Wach dem Eingeständnis von Jazowskij ist jedoch die Gefahr der Rechtsopposition viel größer als jene von links. Allerdings sind Rykow, Kalinin, Bucharin und Tomsky schon vor Jahresfrist kaltgestellt worden, aber die Rechtsopposition ist gegenwärtig so stark, daß sie es wagte, mit eigenen Forderungen an die Parteileitung heranzutreten. Sie fordert die Einstellung der Kollektivierung der Kulaken (Großbauern), die Abschaffung des Industrialisierungstempes, die Einschränkung der Kollektivierung der Landwirtschaft und den Ausbau der innerparteilichen Demokratie! Bestere Forderung erscheint Stalin und Genossen geradezu ungeheuerlich, denn der Lurus selbständigen Denkens in der Partei war bisher völlig unbekannt. Die „schwächende Opposition“, die von den Freunden Stalins in den letzten Jahren so verhöhnt wurde, ist jetzt zum ersten Male mit einem Sonderprogramm an die Parteileitung herangetreten.

Wie es um die Linksoption steht, läßt sich nur schwer beurteilen. Der Kriegsminister Woroschilow hat sich schon vor einem Jahre mit Stalin abgefunden, doch blühte sich der Diktator bisher ihn abzuleben. Sein Stellvertreter Unschicht ist dagegen kaltgestellt. Uebrigens hat sich die oppositionelle Stimmung im Meer in den letzten Monaten gelindert. Ob von dieser Seite besondere Ueberforderungen zu erwarten sind? Stalin hat den Kongreß ebenfalls auf das Beste vorbereitet, auch die Entscheidungen liegen bereits vor. Wenn er sein Vertrauensvotum bekommen hat, wird er wahrscheinlich gegen die Rechtsopposition, vornehmlich gegen den großen Härtler Ulanow vorgehen. Aber auch ein Sieg Stalins kann die ungeheuren Schwierigkeiten des Sowjetrusslands nicht über Nacht beseitigen. Stalin muß seine Hoffnungen an einen neuen Verbündeten, den „Kameraden Drest“ die neue Entente, die in England in wenigen Wochen eingeleitet wird.

## Die Verhaftung Uralzeffs.

Berlin. Das Berliner Tageblatt berichtet u. a.: Mit der Verhaftung des russischen Kaufmanns Alexander Uralzeff, der vorgelesen auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Dresden erfolgte, scheint ein neuer großer politischer Skandal seinen Anfang zu nehmen. Es soll sich nun um eine Urkunde handeln, die gefälscht worden ist. Die Urkunde ist auf den Namen eines Abgeordneten des preussischen Landtags ausgefertigt und lautet über 250.000 Mark, die Uralzeff erhalten soll. Sie wurde Uralzeff von einem Mittelsmann übergeben. Uralzeff hat auf Veranlassung seines Verteidigers der Staatsanwaltschaft Dresden selbst angezeigt, daß die Urkunde gefälscht ist. Der Abgeordnete, auf dessen Namen diese Urkunde ausgefertigt ist, hat selbst im Untersuchungs-ausschuß des preussischen Landtags, der sich mit der Angelegenheit beschäftigt, eine lobenswerte Rolle gespielt.

# Die Verzögerung der Bekannigmave

## Vor Verkündung des Finanzprogramms

Berlin, 28. Juni.

Im Reichstage gab es gestern Abend einige Ueberraschung, als nach der Sitzung des Kabinetts bekannt wurde, daß die Veröffentlichung der Finanzgesetze erst bei der heutigen Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder erfolgen soll.

Es erscheint aber durchaus verständlich, daß die Reichsregierung nun auch noch zwölf Stunden wartet, und sei es nur aus Gründen der Höflichkeit gegen die Länderchefs. Der Reichsfinanzminister wird in dieser Konferenz die großen politischen Ziele des Kabinetts vorlegen und der Finanzminister wird die angekündigte Aufklärung über die Einzelheiten der Vorlagen geben. Die Konferenz hat natürlich den Zweck, die Verhandlungen im Reichsrat vorzubereiten und zu erleichtern.

In Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, rechnet man nun ziemlich optimistisch damit, daß das Programm des Reichsfinanzministers Dietrich, wenn auch mit geringfügigen Änderungen, eine Mehrheit finden wird.

Ueber den Inhalt ist im Reichstage bekannt geworden, daß es nun bei dem Vorschlag für die Beamten von 2 1/2 Prozent bleibt, während die Festbeldeten in den Einkommensteuerverzinsung von 10 Prozent für die Nichtbeamteten einbezogen werden. Die Ledigensteuer soll angeblich auf 20 Prozent erhöht, also den ursprünglichen Plänen gegenüber verdoppelt werden sein. Dazu kommen dann noch die Vorlagen, die bereits genannt worden sind, also die Vorverlegung der Fristen für die Zigarettensteuer usw.

Der Konferenz der Ministerpräsidenten sieht man im Reichstage mit begreiflichem Interesse entgegen. Die Sitzung ist aus dem Reichsratsraum in einen größeren Saal verlegt worden, um auch der Presse Gelegenheit zu geben, ihr beizuwohnen. Im Anschluß an die Konferenz wird der Kanzler dann um 12 Uhr die Parteiführer empfangen; dieser Besprechung kommt aber nur informatorische Bedeutung zu. Die Sitzungen der Fraktionen mußten wegen der Verschiebung der Veröffentlichung ebenfalls auf heute vertagt werden.

## Kabinettsitzung nach Brünnings Rückkehr.

Berlin. Amlich wird mitgeteilt: Der Reichsfinanzminister Dr. Brüning ist am Freitagvormittag nach Berlin zurückgekehrt und berichtete in der Sitzung des Reichskabinetts am Freitag zunächst über seinen am Donnerstag dem Herrn Reichspräsidenten erstatteten Vortrag. Das Kabinettsverhandlungsbuch ist inzwischen fertiggestellten Text der dem Reichsrat und dem Reichstage vorzulegenden Vorlagen. Bereits am Sonnabendvormittag 10 Uhr wird die Reichsregierung durch den Mund des Reichsfinanzministers und

## Die Lage in Bolivien.

Buenos Aires. Die La Nacion aus der bolivianischen Grenzstadt Antofagasta meldet, haben sich die Truppen in der bolivianischen Hauptstadt La Paz, die dem früheren Präsidenten Siles treuhaft eben waren, den Aufständischen ergeben. In Oruro herrsche, wie es heißt, völlige Ruhe und Ordnung. Die Provinzialregierung sei von den Aufständischen reorganisiert worden.

## La Paz in den Händen der Aufständischen.

New York. Die Associated Press aus Lima (Peru) meldet, soll dort vorliegenden Nachrichten zufolge General Galindo, der Führer der Aufständischen, in Oruro, die Hauptstadt La Paz gestern nachmittag um 4.30 Uhr eingenommen haben, nachdem er den militärischen Befehlshabern in Lima gedroht hatte, er werde die Stadt im Sturm nehmen, falls man seine Forderungen nicht bewillige.

## Dreiparteienkampf in Bolivien.

Paris. Nach einer Agentenmeldung aus Buenos Aires sollen gegenwärtig in Bolivien Regierung, Armees und Aufständische miteinander um die Macht kämpfen. Die Aufständischen hätten noch immer mehrere Städte in der Gewalt. Infolge Forderung der Telefon- und Telegraphenleitungen sei es unmöglich, Einzelheiten über die jüngsten Kämpfe und die Zahl der Opfer zu erhalten.

## Die bolivianischen Städte in der Hand der Aufständischen.

Santiago (Chile). Nach hier vorliegenden Nachrichten sollen die bolivianischen Aufständischen im unbestrittenen Besitz der größten Städte Bolivienens sein. Auker Oruro befinden sich, wie es heißt, auch Cochabamba, Potosi und Sucre in ihrer Hand. Der militärische Führer der Aufständischen, General Galindo, soll die Unterstützung führender Kreise gefunden haben, und man erwartet hier, daß sich die Lage in Bolivien noch heute klären werde.

New York. Die Associated Press aus Buenos Aires meldet, erklärte der dort in Verbannung lebende frühere Vizepräsident von Bolivien, Saavedra, der Zustand sei lediglich dadurch hervorgerufen worden, daß man versucht habe, die Verfassung zu ändern, um den Präsidenten Siles ein weiteres Verbleiben in seinem Amt zu ermöglichen. Durch die brutale Niederschlagung von Bürgern habe Siles zudem das Vertrauen der Bevölkerung und der Armees verloren.

## Die Konferenz der Kleinen Entente.

Strasburg. Die drei Außenminister der Kleinen Entente, der bisherigen Gesplogenen entsprechend, empfingen gestern Abend gemeinsam die Pressevertreter, um ihnen abschließende Informationen über den Konferenzverlauf zu geben und auf vorgebrachte Fragen zu antworten. Der rumänische Außenminister Mironescu erklärte u. a., die Denkschrift Briand's über die europäische Staatenföderation setze die Annäherung und Zusammenarbeit aller voraus. Die Föderation sei daher nicht denkbar ohne die Einhaltung der übernommenen internationalen Verpflichtungen. Ueber die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit Ungarn befragt, erwiderte Minister Mironescu, daß selbstverständlich auch Ungarn ein Interesse an der wirtschaftlichen Kooperation habe und daß die Kleine Entente grundsätzlich und von vornherein niemanden davon ausschliesse. — Der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch bemerkte auf die Frage, was er von der Schaffung eines rumänisch-ungarisch-jugoslawischen agrarischen Blocks halte, daß die Frage in dieser Fassung viel zu weit gehe, daß es aber, daß die Kleinen Karpaten Europas eine

des neuen Reichsministers für die Finanzen in öffentlicher Sitzung des Reichsrats den Staats- und Ministerpräsidenten der deutschen Länder die Vorlagen unterbreiten und auf deren schnellste Erledigung dringen, um sie möglichst noch im Laufe der nächsten Woche dem Reichstage zur Entscheidung zu leiten zu können. Nach der Sitzung des Reichsrats wird die Parteiführerbesprechung stattfinden.

## Vertreter des Beamtenbundes bei Brüning.

Reichsfinanzminister Dr. Brüning empfing am Freitagmittag die Vertreter des Deutschen Beamtenbundes, um sie mit den Absichten der Reichsregierung zum Zukunftsprogramm bekannt zu machen. Bundesvorsitzender Hügel gab dem Reichsfinanzminister die Zusage, daß unverzüglich die zuständigen Organe des Deutschen Beamtenbundes einberufen würden, um zu den Absichten der Reichsregierung Stellung zu nehmen.

## Auch die höheren Beamten beim Reichsfinanzminister.

Der Reichsfinanzminister empfing am Freitag auch den Reichsbund der höheren Beamten. Der Reichsbund war durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Oberpostamt Wagner, und Dr. Hohl vertreten. Der Vertreter des Reichsbundes erklärte, daß die höhere Beamtenchaft an einer organischen Vereinfachung der Verwaltung mitarbeiten wolle, aber einer der Beamtenchaft auferlegten Sonderbelastung nicht zustimmen könne.

## Bleibt die Deutsche Volkspartei in der Regierung?

Berlin. Nach der „D.A.Z.“ verlautet, daß Dr. Curtius' Wahlkreisverband das Ersuchen an den Außenminister gerichtet habe, für den Fall, daß er bei einem Ausscheiden der Volkspartei sein Amt behalten sollte, sein Abgeordnetenmandat niederzulegen. Der Minister soll bereit sein, diesem Ersuchen Folge zu leisten. Die „D.A.Z.“ glaubt allerdings nicht an die Gerüchte, daß die Deutsche Volkspartei nach Bekanntgabe des Sanierungsprogrammes aus der Regierung ausscheiden werde. Es erscheint dem Blatt ausgeschlossen, daß gerade von der Partei an der Schwächung der bürgerlichen Front gearbeitet werden sollte, die berufen sei, in der Reform der öffentlichen Wirtschaft und des Staates eine Rolle zu spielen. Nach Auffassung der „D.A.Z.“ würde der nicht genügend motivierte Rückzug aus dem bürgerlichen Kabinett Brüning für die Deutsche Volkspartei noch bedeutend schwerere Folgen haben als der feinerzeitige Verzicht auf die Macht in Preußen.

Die „Vorzeitung“ meint, das Kabinetts habe bei der Aufstellung des Programmes sehr hart auf die Unterfraktion der Sozialdemokratie gedrückt. Es entsehe deshalb die Frage, ob alle Mitglieder des Kabinetts es mit ihrer politischen Herkunft vereinbaren könnten, wenn sie sich von der Sozialdemokratie ihre Unterstützung holten.

große Krise durchmachen, an deren Behebung diese Staaten ein direktes, die Industrieländer ein indirektes Interesse haben. Die Lösung der landwirtschaftlichen Krise könne nur durch eine neue Wirtschaft- und Sozialorganisation erfolgen.

Minister Dr. Beneß betonte in Uebereinstimmung mit Minister Marinkowitsch die Notwendigkeit einer baldigen Lösung der Frage der landwirtschaftlichen Erzeugung und des Abflusses der Agrarprodukte. Man dürfe es nicht zulassen, daß die Kleine Entente in dieser Beziehung nachhinkt. Ueber das Verhältnis der Kleinen Entente zu Deutschland erklärte er, daß dieses Verhältnis von Anfang an gut war und daß sich in dieser Richtung nichts geändert habe. Minister Dr. Beneß verbreitete sich sodann über die Abdrückungsfrage. Er verwies auf die Komplexität dieser Frage und auf die Notwendigkeit einer für alle Länder, die großen wie die kleinen, annehmbaren Gesamtlösung. Eine derartige Frage erfordere allerdings eine etappenweise Lösung. Wenn es, wie z. B. jetzt im Haag und in Paris, gelungen sei, verschiedene Konflikte beizulegen, so müsse dies an der moralischen Abdrückung beitragen, ohne welche die Abdrückung selbst nicht denkbar sei. Zu den französisch-italienischen Differenzen erklärte Dr. Beneß, daß ihnen der Charakter eines ernsten, den Frieden direkt bedrohenden Konfliktes nicht beizulegen sei. Seiner Meinung nach werde man eine den Interessen und Bedürfnissen des Friedens Rechnung tragende Regelung finden.

## China verneigt sich am Grabe Bismarcks.

Daß der chinesische Gesandte in Berlin bei seinem dreitägigen Besuch Hamburg auf seinen besonderen Wunsch hin am Grabe des Reichsgründers einen Strauß roter Rosen niedergelegt hat und sich dreimal vor dem Sarkophage des größten Deutschen der neueren Weltgeschichte verneigt hat, ist mehr als eine Höflichkeit, wie sie dem Sohne des im Abenteurer der Jahrhundertende eingepflanzten „Volkes der Mitte“ nabliegt. Auch das revolutionäre China hat die nationale Idee in den Mittelpunkt der politischen Bestrebungen gestellt, weil es aus der nationalen Idee heraus geboren ist. Dieses neue China sucht über alle Spaltungen und Wirrnisse hinweg den Weg zur Einigung, wie ihn Bismarck für sein Volk beschritten und im Ausmaß seiner Gestaltungsmöglichkeiten auch vollendet hat. Persönlichkeit und Werk Bismarcks sind weit über die Grenzen der westlichen Welt und der europäischen Zivilisation hinaus Mythos und Sinnbild geworden. Man erinnert sich, daß der große chinesische Staatsmann Sun Yat-sen, damals noch in Kleidung und Haltung des alten China, den greisen aus dem Amte geschiedenen Bismarck aufsuchte. Der Besuch des Generals Chiang-fongping zeigt, daß auch im neuen China das Bismarckbild gefühlt wird, der deutschen Geschichte in dem zaghaften seiner Staatsmänner Ehrerbietung zu beweißen.

## Um die Saarverhandlungen. — Frankreich fordert.

Paris. Der außenpolitische Berichterstatter des „Journal“, der mit dem Vizekongress Saint Brice rechnet, bringt mit dem Besuch des deutschen Vizekanzlers u. a. Hoeck bei Briand und im Anschluß an eine kurze Betrachtung über die Ausführungen von Dr. Curtius im Reichstage einige Gedanken über die Saarverhandlungen, die um so bemerkenswerter erscheinen, weil sie den Eindruck erwecken, von höherer Stelle eingegeben worden zu sein. Saint Brice betont, daß die Saarverhandlungen deshalb in den letzten Monaten keinerlei Fortschritte gemacht hätten, weil man sich deutschseits noch nicht damit abfinden wolle, daß Frankreich seit wohl den Ablauf der im Verlaufe der Verhandlungen seit abwarten könne. Es sei bis dahin im Besitz der Gründe und habe die wirtschaftlichen Vorteile. Wenn Deutschland dabei in den vorseitigen Besitz des Saargebietes gelangen wolle, so müsse es sich endlich entschließen, ein wirklich vorteilhaftes Angebot zu unterbreiten, was ein ganz anderes als die ungenügenden, die man bisher versucht habe, Frankreich annehmbar zu machen.



## Unternehmer und Gewerkschaften.

W. M. Nicht ganz unerwartet, aber darum nicht weniger zu bedauern, sind die Verhandlungen der Unternehmer und Gewerkschaften über eine Senkung der Produktionskosten abgebrochen worden. Es war ein Fehler, diese Verhandlungen als solche über einen Lohnabbau anzusehen, weil damit gerechnet werden mußte, daß die Kommunisten dies zu einer neuen Verheerung der Arbeiterschaft ohne Maß und Ziel ausnützen würden. Das ist auch geschehen mit dem Ergebnis, daß die Gewerkschaften auf der ganzen Linie zurückwichen, denn ihre Erklärung, daß der Schiedspruch von Oeynhausen die Verhandlungen gestört habe, trifft ebenso wenig zu, wie die andere, daß der Vorstoß der Reichsbahn in Sachen des Lohn- und Gehaltsabbaus wie eine Ueberrumpelung gewirkt habe. Tatsächlich ist es nur die Sorge vor der kommunistischen Verheerung gewesen, die die Gewerkschaftsführer zu Unzeit veranlaßt hat, sich vom Verhandlungstisch zurückzuziehen. Auch die Reichsregierung kann nicht von einer Schuld freigesprochen werden, denn sie hat von Anfang an die Verhandlungen dadurch ungünstig beeinflusst, daß sie zur Gesundung der Reichsfinanzen Steuererhöhungen forderte. Ohne Senkung der öffentlichen Last, die sogar sehr ausgiebig sein muß, ist eine Senkung der Produktionskosten nicht möglich. Der hohe Preispegel im Inland ist wesentlich eine Folge der öffentlichen Last, denn diese muß doch aus dem Ertrag der wirtschaftlichen Arbeit aufgebracht werden. Die Gewerkschaften haben es in ihrer Erklärung vermieden, den unehrlichen Kniff mitzumachen, von der Wirtschaft eine Senkung der Preise zu fordern, wobei eine Lohnsenkung zur „Erhaltung der Waffenausrüstung“ nicht in Frage kommen dürfe. Darauf hat die Sozialdemokratie zur Abwehr des kommunistischen Wettbewerbs verweist, so daß es wieder einmal die Parteipolitik ist, die alle hoffnungsvollen Ansätze zu einer neuen Arbeitsgemeinschaft zerschlagen hat. Solange die Löhne die wichtigsten Produktionskosten sind und bleiben, kann eine Senkung dieser Kosten vor den Löhnen selbst nicht halt machen. Das ist nicht im Interesse der Wirtschaft liegt, einseitig einen Lohnabbau vorzunehmen, braucht umso weniger betont zu werden, als die Kaufkraft der Arbeiter und Angestellten eine der Stützen des Inlandsmarktes ist. Soweit ein Lohn- und Gehaltsabbau in Frage kommt, muß er ausgeglichen sein und werden, durch Abbau der öffentlichen Last, durch Abbau der Preise aller Lebenshaltungskosten. Aber auch der Abbau der Preise ist einseitig nicht möglich, denn in diesen Preisen ruht ja die öffentliche Last, so daß, wenn diese unverändert bleibt, die Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden aus der Krise nicht herauskommen. Wie eng die öffentliche Last mit der Preispolitik zusammenhängt, zeigt ja die Verheerung des Säbholzwirtschafts, die zunächst einmal zu einer Verteuerung der Säbholzer geführt hat. Dies Säbholzwirtschaft ist aber von einem sozialdemokratischen Finanzminister geschaffen worden, so daß es mehr als widerspruchsvoll berührt, heute so zu tun, als ob ein Preisabbau die einfachste Sache auf der Welt wäre. So wird auch dem Kohlenbergbau der Rat gegeben, schleunigst mit der Senkung der Preise zu beginnen, um die Wirtschaft trotz des hohen Preispegels anzukurbeln. Nun kann der Kohlenbergbau die Ausfuhr von Steinkohlen nur unter Verlustpreisen durchhalten, die er selbst im Inland durch Preissteigerungen nicht hereinbringen kann. Wenn der Kohlenbergbau seine Preise für das In- und Ausland senkt, würden die anderen Kohlenländer, insbesondere England, folgen. Da aber der englische Bergbau den längeren Atem, d. h. die größere Kapitalkraft voraus hat, so ist klar, daß der deutsche Bergbau das Rennen verlieren würde. Das wäre gleichbedeutend mit dem Verlust der Auslandsmärkte, aber auch gleichbedeutend mit der Einschränkung der Produktion sowie der Freisetzung von vielen Tausenden von Bergleuten.

## Politische Tagesübersicht.

Ein tschechischer Fliegeroffizier mit seinem Flugzeug desertiert. Ein tschechisches Militärflugzeug, dessen Inhaber ein tschechischer Leutnant ist, landete am Freitag nachmittags auf dem Ganderaner Flugplatz. Der Offizier gab an, sich von der Truppe aus persönlichen Gründen entfernen zu haben. Das Flugzeug wurde polizeilich sichergestellt und der Piloter vorläufig als Deserteur in Gewahrsam genommen.

Keine Rückkehr des früheren Königs Ferdinand nach Bulgarien. Trotz des vor kurzem erfolgten Dementis lehnen in ausländischen Zeitungen noch immer die Meldungen wieder, die von einer Rückkehr des früheren Königs Ferdinand von Bulgarien wissen wollen. Vom Hofmarschallamt des Königs Ferdinand wird dazu mitgeteilt, daß alle diese Gerüchte in keiner Weise den Tatsachen entsprechen.

Der Bürgerkrieg in China. Laut amtlichen Meldungen aus dem Regierungslager ist gegenwärtig eine entscheidende Schlacht an der Front von Lunghai im Gange, die als die schwerste seit dem Beginn des Generalangriffs betrachtet wird. Die Regierungstruppen greifen an, die Nordtruppen ziehen sich nach Kailang zurück. Die Regierungstruppen sollen 2000 Gefangene gemacht haben.

Ausweisung eines Italiensers aus Antibes. Dem Pariser Journal zufolge hat die Polizei von Antibes einen Italiener namens Giuseppe Belfrond wegen falschlicher Propaganda ausgewiesen.

Demonstrationen vor der polnischen Botschaft in Paris. Etwa 40 Personen demonstrieren gestern abend vor der polnischen Botschaft. Sie warfen mit Steinen einige Fenster ein und ergriffen dann die Flucht. Verhaftungen sind nicht vorgenommen worden. Es soll sich um kommunistische Elemente handeln.

Erfolgreicher Sabotageakt an der Eisenbahnstrecke bei Mülhausen. An der Paris-Mülhäuser Eisenbahnstrecke wurde gestern in der Nähe von Mülhausen ein Sabotageakt festgestellt. Ein aus Mülhausen kommender in Richtung Montargis fahrender Zug blieb auf einer schweren Eisenbahnschwelle, die über die Schienen gelegt worden war. Schaden wurde nicht angetan.

## Im Volkswirtschaftlichen Ausblick des Reichstages

wurde das Budget, das gestern in zweiter Lesung auf der Tagesordnung stand, nicht behandelt, da von Rechts- und Mittelparteien ein neuer Antrag eingebracht worden war, der von den Nichtantragsteller-Parteien zuerst in Fraktionskammern besprochen werden soll. Der Antrag sieht vor, daß unter Verwendung von Wählermanipulation des Reichens nur Dreizehntel der Wählerstimmen zu zählen; mindestens 97 Prozent Wählerstimmen, bis höchstens zu 60 Prozent ausgewählter, oder mindestens 97 Prozent Wählerstimmen, bis zu 100 Prozent ausgewählter oder gestrichelter, oder mindestens 90 Prozent Wählerstimmen, bis höchstens zu 60 Prozent ausgewählter, oder mindestens 17 Prozent Wählerstimmen, oder Wählerstimmen, wobei die Wählerstimmen des Reichens und des Reichens zusammen mindestens 97 Prozent betragen müssen.

Durch Ermächtigung der Reichsregierung können bei Veränderung des Inlandsmarktes diese Prozentätze geändert werden.

## Elektrikbund fordert Bekämpfung der öffentlichen Last.

Der Bund der Elektrizitätsversorgungs-Unternehmungen Deutschlands (Elektrikbund) e. V. hielt in Berlin seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab, in der eine Entschließung einstimmig angenommen wurde, in der es u. a. heißt:

Im Reichsfinanzministerium sucht man nach gerechten und tragbaren Steuern, um das vorhandene Defizit zu decken. Wiederholt und dringender denn je macht der Bund den Vorschlag, die gewerblichen Betriebe der öffentlichen Last zur Steuer heranzuziehen. Es besteht noch immer die Tatsache, daß diese Betriebe von den wichtigsten Reichsteuern, der Körperschaftsteuer, der Vermögenssteuer und Umlagensteuer, befreit sind. Bestehe diese Betriebe des deutschen Volkes empfänden diese Befreiung als ungerecht und wirtschaftsfördernd. Wird sie aufgehoben, so geschieht niemandem Unrecht und die Wirtschaft wird gefördert. Das steuerliche Aufkommen würde allein bei den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken der öffentlichen Last an die 200 Millionen Reichsmark betragen. Die Steuer wird auch bei einem großen Teil der Werke, insbesondere bei allen, die in Form der Aktiengesellschaft oder GmbH, betrieben werden — in kürzester Zeit veranlagt werden können, da die Veranlagungsunterlagen bei diesen Werken vorhanden sind. Gerade weil sofort Geld geschaffen werden muß, empfiehlt sich daher auch die Befreiung der Privilegien.

## Gegen die hohen Pensionen

Berlin, 28. Juni.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat die Einbringung eines Initiativgesetzes beschlossen, nach dem die Pensionen in Zukunft in keinem Falle den Betrag von 12 000 Mark im Jahre übersteigen dürfen. Außerdem wird in dem Gesetzentwurf bestimmt, daß für Pensionäre oder Wartegeldempfänger, die neben ihrer Pension oder ihrem Wartegeld ein Privateinkommen haben, das den Betrag von 6000 Mark übersteigt, eine Kürzung ihrer Bezüge aus öffentlichen Mitteln eintritt. Die Kürzung soll um die Hälfte des Betrages erfolgen, um den das Privateinkommen die Summe von 6000 Mark übersteigt.

## Zur Uebernahme der Kartoffelknotenvorräte durch das Reich.

Amlich wird mitgeteilt: Durch die Presse sind hart entstellende Meldungen über die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft beabsichtigten Maßnahmen zur Bereinigung des Floedenmarktes gegangen. Um die Kartoffelknotenfabriken von ihren ungewöhnlich großen und bei der gegenwärtigen Marktlage kaum verkäuflichen Vorräten zu entlasten und sie damit aufnahmefähig für die neue Kampagne zu machen, hat das Reichsministerium sämtlichen Fabriken durch Vermittlung der wirtschaftlichen Spitzenorganisation der Produktions-Industrie ein Angebot auf Uebernahme der gesamten Floedenbestände gemacht. Dabei hat auch die Erwägung mitgegangen, eine Beeinträchtigung der Roggenverwertungsaktion durch Zwangsverkäufe von Floeden zu verhindern.

Der genannte Uebernahmepreis von 8 Mark entspricht einer Kartoffelwertverwertung von höchstens 1,25 Mark und ist an besondere, in den Preismitteilungen aber nicht mitgeteilte Bedingungen geknüpft. Er umschließt die Lagerkosten bis zum 1. Oktober 1930, die sachgemäße Lagerbehandlung und Feuerversicherung der Ware. Bei dem späteren Abzug dieser Kostenmengen, der bei entsprechender Drosselung des Futtermittelbedarfes ohne Schwierigkeiten möglich sein wird, ist an eine monopolistische, die Wirkung des Handels ausschließende Regelung nicht gedacht. Die Maßnahmen des Reichsministeriums bezwecken lediglich die Vorbereitungen für den Abzug der neuen Kartoffelernte zu fördern.

## Die internationale Regelung der Arbeitszeit der Angestellten

Genf, 28. Juni.

Die internationale Arbeitskonferenz hat am Freitag den dritten und letzten Punkt ihres diesjährigen Arbeitsprogrammes, die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten, erledigt. Sie hat einen Konventionstextur angenommen, der die Arbeitszeit im Handel und in den Büros international auf acht Stunden festsetzt. Als Arbeitszeit gilt die Zeit, während der das Personal zur Verfügung des Arbeitgebers steht. Die wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden muß so verteilt werden, daß die tägliche Arbeitszeit 10 Stunden nicht überschreitet. Der Regelung sind folgende Betriebe unterworfen: Handelsbetriebe, Post-, Telegraphen- und Telefonbetriebe, Betriebe und Verwaltungen, in denen die Büroarbeit überwiegt. Betriebe, die sowohl Jäger von gewerblichen wie auch von Handelsbetrieben aufweisen, soweit sie nicht als gewerbliche Betriebe angesehen werden.

Die Konvention bedeutet in ihrem Gesamtinhalt keine wesentliche Änderung der bestehenden deutschen Bestimmungen über die Arbeitszeit der Angestellten, und eine Klassifikation durch Deutschland würde keine Verringerung des geltenden deutschen Rechtes zur Folge haben.

## Um die Verpflegung der Kriegsoffiziere.

Der Reichsverband der Kriegsoffiziere, Kriegsteilnehmer und Kriegsinvalide nimmt in einer längeren Veröffentlichung zur Frage der Verpflegung der Kriegsoffiziere Stellung. Darin heißt es u. a.: Die Reichsregierung beabsichtigt im Rahmen ihres allgemeinen Finanzprogramms auch die Verpflegung der Kriegsoffiziere erheblich anzugreifen. Soeben wurden vom Reichsrat zwei Gesetzesentwürfe zur Änderung des Reichsversorgungsgesetzes und des Verpflegungsgesetzes verabschiedet. Diese Gesetzesänderungen enthalten, entgegen der Erklärung der Regierungsparteien bei Verabschiedung der 5. Novelle zum VVG vom 15. Dezember 1927, die feststellte, daß eine weitere Verbesserung des VVG erforderlich sei, wesentliche Verschlechterungen des bisher geltenden Rechts. Die Reichsregierung erwartet von solchen rigorosen Maßnahmen eine Senkung der Gesamtmittel für Verpflegung und Ruhegelder und der angeblich überlegenen Verwaltungsausgaben. Nach dieser unwiderstehlichen Weisung beabsichtigt die Reichsregierung ferner, durch die vom Reichsministerium noch nicht verabschiedeten Entwürfe eines Ausgabenehmungsgesetzes und eines Spargesetzes weitere formale und materielle Rechtsansprüche der Kriegsoffiziere erheblich einzuschränken. Gegen derartige tief einschneidende Maßnahmen erhebt der Reichsverband der Kriegsoffiziere, Kriegsteilnehmer und Kriegsinvalide den schärfsten Protest. In den Reichstagen und an die Öffentlichkeit wird zum Schluß der

dringende Appell gerichtet, von einer Einschränkung der Kriegsoffizierverpflegung Abstand zu nehmen und eine Reform des Reichsversorgungsgesetzes und des Verpflegungsgesetzes mit dem Ziel einer Verbesserung und Ausgestaltung des Versorgungsrechts mit ruhiger Ueberlegung und ungehindert von finanzpolitischen Augenblicksbewägungen in Angriff zu nehmen.

## Palz-Rundgebung im bairischen Landtag.

In München. Am Schluß der Landtagssitzung am Donnerstag kam es anläßlich der Befreiung der Palz von der Besatzung zu einer Rundgebung. Landtagspräsident Stang hielt eine vom Haus stehend angehörte Ansprache, in der er den 30. Juni einen nationalen Feiertag erster Ordnung nannte und ausführte, wenn der 30. Juni die Palz nicht als ein von der Gnade Frankreichs abhängiges Gebiet, sondern als ein freies, dem Deutschen Reich und dem bayerischen Volk angehörendes Gebiet sehe, dann sei das die Frucht eines unbegrenzten, ähnen Willens, eines aufrechten Bekennermutes, einer treuen Liebe zu Volk und Vaterland. Das Ziel der französischen Politik sei noch vor Beginn des großen Krieges die Westergreifung der linksrheinischen Teile Deutschlands gewesen. Das dieses Ziel nicht erreicht worden sei, das verdanken wir der Treue des pfälzischen Volkes. Nicht Zuderdrot und nicht Feitsche hätten das Pfälzer Volk wanken machen können. Der bayerische Landtag danke der pfälzischen Bevölkerung für alles, was sie für ihr Deutschland und für die Treue zur bayerischen Heimat getan, und verpöche, daß die bayerische Volksvertretung es sich angelegen sein lassen werde, die Spuren der Besatzungszeit auszulöschen. Möge das, was jetzt die Palz erreicht habe, auch bald dem Saargebiet beschieden sein und möge der Tag der Freiheit, der jetzt für die Palz aufsteige, eine Vorbedeutung sein des Tages der Freiheit von allen Ketten, der trotz Haas und Youngplan einstmals dem deutschen Volk aufgehen werde.

## Befreiungsrundgebung des heffischen Landtags

Darmstadt, 28. Juni.

Am heffischen Landtag verlas zum Schluß der Sitzung der Abg. Hofmann (Zentr.) anläßlich der bevorstehenden Räumung eine von dem Haus stehend angehörte Rundgebung, deren Hauptzüge lauten: „Wenn zur Mitternachtsstunde des letzten Junitages in allen Dörfern und Städten unseres besetzten Gebietes die Glocken die endliche Befreiung einläuten, dann löst sich ein schwerer Druck von der deutschen Seele, und alle Herzen schlagen höher in gemeinsamer Freude. Mehr als elf Jahre haben unsere Brüder und Schwestern im besetzten Gebiet Unlagbares ertragen müssen. Aber all das hat nicht vermocht, die Treuefindung der Bevölkerung ins Wanken zu bringen, ihren Heiden- und Weibensmut zu erschüttern und das eng Band zwischen links- und rechtsrheinischer Bevölkerung ins Wanken zu bringen. Deshalb gilt in dieser Stunde der erste Dank der Bevölkerung des besetzten Gebietes. Der Dank gilt auch weiterhin all den Staatsmännern, durch deren Kluge und scharfe Verbindungs- politik diese große Stunde der Befreiung heraufgeführt wurde.“

Die Räumung des besetzten Gebietes bedeutet einen großen Schritt vorwärts in der Liquidierung des Krieges, und sie soll uns ein Unterpfand sein, daß wir auf diesem Wege weiterreiten, und daß unser Volk seine volle Selbständigkeit und nationale Ehre zurückerlangt. Nach wartet das Saargebiet der Rückkehr zum Reich. Wir erleben diese hehre Stunde in einer Zeit größter wirtschaftlicher Not. Das wird die laute Freude dämpfen, aber sie darf nicht vertiefen und zugleich die Mahnung in uns wecken, den Frieden, den wir mit unseren ehemaligen Gegnern erstreben, vor allem durch den Frieden im eigenen Bosse vorzubereiten, die Mahnung zur Selbstbefinnung und Einigkeit.“

## Gemeinsame Rundgebung

der Deutschen und der Französischen Liga für Menschenrechte zur Rheinlandräumung.

Berlin. Aus Anlaß des Abzuges der französischen Truppen veröffentlicht die Deutsche und die Französischen Liga für Menschenrechte nachstehende Rundgebung:

Die Deutsche und die Französischen Liga für Menschenrechte begrüßen ernst bewegt die Räumung der besetzten Gebiete. Es ist ein demutwürdiges Tag in der Geschichte jener deutsch-französischen Annäherung, deren erste und gute Vorarbeit die beiden Schwesternvereine gemein sind; es ist ein Tag, der dann, wenn die beiden Völker die ihnen sortan bestimmte Rolle tief erfassen, in der Geschichte Europas als eines der größten Ereignisse des 20. Jahrhunderts festgehalten und verewigt sein wird. In der Tat, die Räumung der besetzten Gebiete besiegelt die Liquidation des Weltkrieges, heißt die Wunde, die die Anwesenheit fremder Truppen auf keinen Boden Deutschland gezeichnet hat und nimmt ihm den Hauptgroll, den es noch gegen seinen Gegner von gestern nährte. Fortan hindert nichts die beiden großen Träger der europäischen Kultur, im Einvernehmen, ohne Hintergedanken am Aufbau einer Europavereinigung im Rahmen des Völkerbundes zu arbeiten, der wirksamsten Garantie des Friedens, nach dem die Völker vereweltelt schmachten. Damit diese Hoffnung sich verwirklicht, ist es notwendig, daß die beiden Nationen auf das Wohl nationalen Prestiges, das der Menschheit so viele Unheil gebracht hat, verzichten, daß an die Stelle gefährlicher Rivalität gläubiger Weisheit in den Werken des Friedens trete, und daß beide lernen, nicht nur ohne eitelstüchtigen Groll die Gaben, die das Geschick der anderen beider hat, anzunehmen, sondern daß jede von ihnen die Wohlthat der anderen als eine Bereicherung des gemeinsamen Menschheitsgutes betrachte. Damit diese Hoffnung sich verwirklicht, ist es notwendig, daß Deutschland offen und ehrlich die Parteien und Menschen verfolge, die nichts gelernt und alles vergessen haben und von militärischer Revanche die Wiederaufrichtung des gefährtesten Kaiserreiches erwarten, und es ist notwendig, daß Frankreich voller Achtung vor den Festlegungen des Vertrages, den es unterzeichnet hat, entschlossen den Weg der wirklichen Abrüstung beschreite, deren Verwirklichung ohne Gefährdung seiner Sicherheit ihm durch die moralische Abrüstung Deutschlands erleichtert wird.

Damit diese Hoffnung sich verwirklicht, ist es notwendig, daß die Beziehungen — Beziehungen des Geistes, Beziehungen des Wirtschaftslebens, Beziehungen von Mensch zu Mensch, besonders unter Kindern und jungen Leuten, die nichts wissen von altem Haß — sich vielfältiger und enger gestalten, und daß die Solidarität zwischen Deutschland und Frankreich sich so bestärke, daß ein Konflikt zwischen den beiden Nationen ihren Bürgern vorkommt wie ein Brudermord.

Französische Liga für Menschenrechte.  
Deutsche Liga für Menschenrechte.

**Laxin** führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde



# Capitol Riesa

Nur noch heute Sonnabend bis Montag das große Wunderwerk des Tonfilms

## Die Nacht gehört uns

Ein sprechender Film nach dem Bühnenstück von Henry Kistemaecker. Den wirklich überragenden Erfolg des sprechenden Tonfilms verdankt dieser Film in allererster Linie dem Regisseur Carl Fröhlich, der es verstanden hat, den Tonfilm mit einem Schlage aus dem Stadium der tastenden Versuche zum Gipfel einer neuen Kunstform zu führen.

Vorführungen 7 u. 9 Uhr, Sonntag 4, 6, 8 u. 10 Uhr. — In Vorbereitung: Ab Dienstag **Wien, du Stadt der Lieder.**



INTERNATIONALE  
**HYGIENE**  
AUSSTELLUNG  
DRESDEN MAI 1930

### Verbands-Spar- und Girokaffe Glaubitz.

Wir verzinsen Einlagen

bei täglicher Verfügnng	5%
einmonatlicher Kündigung	5%
dreimonatlicher	6%
sechsmonatlicher	7%

Ausgabe von Helmiparabüchsen.

Geschäftszeit werktags vormittags von 8 bis 11 Uhr, nachmittags von 2 bis 3 Uhr. Sonnabends 8 bis 10.

Kontokonto: Dresden Nr. 86774.

Lebensversicherungen aller Art, Autokasto-, Haftpflicht-, Kranken- u. Unfallversicherung.

Bekannt reell und billig  
**Neue Gänsefedern**

von der Gans gerupft, mit Dauen, doppelt gereinigt à Vid. 3.—, beste Qualität 3.50, Halbdaunen 5.—, Dauen 6.75, in Volldaunen 9.—, 10.50, gereinigte Federn mit Dauen, gereinigt 4.— und 5.25, sehr hart und weich 5.75, in 7.50. Versand p. Nachnahme, ab 5 Vid. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.

Frau A. Wodrich, Gänsemast und Federnwäscherei, Neu-Trebbin (Oderbruch).

**Das Ideal der Landeshauptstadt**  
Das Haus der guten Küche  
Treffpunkt aller Fremden

**Löwenbräu Dresden-A.**  
Moritzstr. 1b Ruf 13298

**Gasthof Renßen.**  
Morgen Sonntag  
öffentl. Damentränzchen.

**Johannisbeeren und Stachelbeeren**  
frisch vom Strauch empfiehlt  
W. Helmcke, Gröba  
Strebauer Str. 27.

**Johanna Förster  
Rudolf Lau**

geben sich hierdurch die Ehre zugleich im Namen ihrer Eltern ihre Verlobung bekanntzugeben.

Riesa, am 28. Juni 1930.

Die Verlobung unserer Tochter  
**HARRIET**  
mit Herrn  
**ALFRED ROSCHER**  
geben wir bekannt

Rechtsanwalt und Notar  
**KURT KRETSCHMAR**  
und Frau Emmy geb. Hengstenberg  
Zittau, Prinzenstr. 27

Meine Verlobung mit Fräulein  
**Harriet König**  
zeige ich ergebenst an

**Alfred Roscher**  
Riesa

im Juni 1930

**Maybänder für Ihre Füße**

**Mayband „K“ gegen Knickfuß**  
gibt den Knöcheln elastischen Halt - verhindert Auseinanderspreizen der Mittelfußknochen

**Mayband „Sp“ gegen Spreizfuß**  
mit auswechselbarer Gummipolsterung - entlastet die überspannten Muskeln, wirksam gegen Spreizfuß u. Ermüdung

**Mayband „B“ gegen Ballen**  
zieht den Ballen ein, schützt vor Reibung und Schuhdruck - sofort wirksam bei Ballenbeschwerden

**Mayband „G“ gegen Senkfuß**  
ist wirksam gegen rasche Ermüdung, Umknickung u. Senkung der Füße

Vom 30. Juni bis 2. Juli  
Vorführung und Beratung nach kostenlos erfolgter Fußprüfung im May-Fußspiegel durch eine geprüfte Schwester von der Supla-Zentrale Frankfurt am Main.

**Otto Heinemann**  
Riesa Hauptstr. 69

**Arterienverkalkung.** Ich unterleider seit 1923 an Arterienverkalkung. Ich habe verschiedene Sachen probiert, aber alles ohne Erfolg. Auf ihre Offerte hin, gebrauche ich Ihr Indisches Kräuter-Pulver. Ich litt an Stuhlbeschwerden. Nach der 2. Schachtel habe ich regelmäßigen Stuhl, in Gliedern habe ich ein sonderbares Krabbeln und die Schmerzen in Gliedern haben merklich nachgelassen, und verpasse mir von Ihrem Indischen Kräuter-Pulver Befreiung. B. St. habe ich die 3. Schachtel. Ich kann es jedermann empfehlen. Johann Koubas, Leipzig W 33, Berger Straße 3, 21. März 1930.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken magenstärkend, beruhigend, ausstärkend, was zahlreiche Schreiben bestätigen. Schachtel 3.— Mark.

Vorher Vorrätig in den hiesigen Apotheken. Nachher

**Eisen-Betten**  
Schlafen, Kinderbett, Stahlgitter, Polster, Chaiselonge, an jedem Teile, Katalog: Eisenbettenfabrik Siedl (G)

### Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer **Aug. Gomoll** :: Telefon 674

Morgen Sonntag:  
**Gedeck 1.50 Mk.**

Spargelsuppe  
Schweinskeule mit gemischtem Salat  
Schokoladencrème mit Sahne

**Gedeck 2.50 Mk.**

Königin-Suppe  
Zunge mit Spargel, Kalbshirnbraten  
Schokoladencrème mit Sahne oder Käse mit Butter

Außerdem Zunge mit Spargel  
und ab 6 Uhr Schinken in Brotteig

Die Gedecks werden auch abends ab 6 Uhr verabreicht

Außerdem reichhaltige Abendkarte  
**Die bekümmlichen Mönchshof-Hiere**  
hell, dunkel und Pilsner Urquell.

\*Außer dem Hause in Kannen Ltr. 1.00  
außer dem Hause in Syphons Ltr. 1.10

Pilsner Urquell Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20  
Bierbestellungen außer dem Hause rechtzeitig erbeten.

Terrasse

**Patentkanzlei**  
Dipl.-Ing. Dr. jur. **Carl Landeskroener**  
et rer. pol.  
Dresden-A., Waisenhausstraße 29.

Für alle Aufmerksamkeiten am Tage unserer  
Silberhochzeit  
**danken herzlichst.**  
Riesa-Wersdorf, 28. 6. 30.  
**Max Hanisch u. Frau.**

### Stiehlers Weinrestaurant

mit großem geschützten Garten  
In Küche / Erstkl. Flaschen- u. Schoppenweine  
Rheinische Krüge

**Frische Pfirsichbowle**  
Heute abend: Schinken in Brotteig

Voranzeige: Nächsten Dienstag abend, den 1. Juli 1930  
**Befreiungs-Feier**

in Form eines rheinischen Abends, im festlich illuminierten Garten  
Das Doppelquartett „Rieser Schubertbund“ wird dankenswerter  
Weise mit herrlichen Liederweisen aufwarten

Um gütigen Zuspruch bittet  
Emil Enger

Zwei nimmermüde Hände haben sich zur ewigen Ruhe  
zusammengelegt.

Der treueste Lebenskamerad, die beste Mutter, Frau

### Therese Theurer

geb. Krumrey

ist gestern von ihrem Leiden erlöst worden.

Riesa-Weida, 28. Juni 1930

**Karl Theurer  
Rose Borchardt  
Dagmar Theurer  
Karl Theurer  
Erich Borchardt  
Dieter Borchardt**

Beerdigung Montag mittags 1 Uhr in Riesa von der Friedhofshalle aus.

Unglück und unerwartet verchied am  
Donnerstag mein innigstgeliebter Gatte,  
unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager  
und Onkel

### Herr Hermann Max Richter

im 43. Lebensjahre.  
Riesa-Weida, 26. Juni 1930.  
In tiefstem Schmerze  
Elise Richter nebst Kindern  
und Angehörigen.  
Beerdigung findet am Montag, nachm.  
1 Uhr von der Friedhofshalle Weida aus statt.

**Dora Werner  
Albert Dombrowski**

Verlobte

Kobeln 29. Juni 1930 Meßen

Die heutige Nr. umfaßt  
20 Seiten.  
Hierzu Nr. 26 der Beilage  
„Erzähler an der Elbe“  
und Nr. 28 der Beilage  
„Unser Heimat“.



### Die politische Entwicklung in Sachsen.

Von Dr. K. L. Reichsminister a. D.

Wahlbeobachtungen, die unmittelbar nach dem Wahltage angefertigt werden, laufen Gefahr, durch Augenblickseindrücke irrtümlich beeinflusst zu werden. Auch hinsichtlich der letzten Landtagswahlen in Sachsen konnte diese Beobachtung mehrfach gemacht werden. Bei größerer räumlicher Distanz gewinnen die Dinge ein anderes Gesicht.

Das Ergebnis der Wahl zeigt zunächst klar erkennbar einen starken Einbruch der Nationalsozialisten in die „bürgerlichen“ Parteien, einen Einbruch, der durch das Aufsteigen zweier neuer Parteien, der Volksnationalen und des Christlich-Sozialen Volksdienstes verstärkt wurde. Die Nationalsozialisten haben also dem „Marxismus“ nicht das geringste anhaben können, der steht in alter Stärke ungebrochen da, wohl aber haben sie die nichtsozialistischen Parteien auf das empfindlichste geschwächt. Der Stimmenverlust beträgt bei der Wirtschaftspartei 9,2 Prozent, bei dem Landvolk 14,8 Prozent, bei den Demokraten 20,8 Prozent, bei den Volkrechtler 37,1 Prozent, bei der Deutschen Volkspartei 37,4 Prozent und bei den Deutschnationalen 43,1 Prozent. Der Verlust bei der Wirtschaftspartei wäre stärker ausgefallen, wenn nicht die Zentrumswähler ihre Stimmen der Wirtschaftspartei zugestimmt hätten. Es ist also neben dem linksrevolutionären Radikalismus ein gleichstarker rechtsrevolutionärer Radikalismus getreten, und zwar auf Kosten der bürgerlichen Parteien. Nun ist es gewiss richtig, daß ein erheblicher Prozentfuß der nationalsozialistischen Wähler keine positiven Bekenner der nationalsozialistischen Lehren sind, aber das ändert nichts an der einfachen Tatsache, daß in der politischen Dynamik Deutschlands zunächst mit einem härtesten Angriffskräfte ausübenden neuen revolutionären Faktor gerechnet werden muß. Und da man mit revolutionären und radikalistischen politischen Strömungen niemals praktische Staatspolitik treiben kann, werden die einer solchen Politik ohnehin schon entgegenstehenden Schwierigkeiten ins Ungemessene gesteigert. Sehr treffend kennzeichnet ein rechtstehendes Blatt, die „Deutsche Tageszeitung“ diesen Zustand: „Diese Entwicklung, die zu einer völligen Zerschlagung unseres Staatswesens führen kann, ist nur aufzuhalten, wenn sich die bürgerlichen Parteien in allerletzter Minute aufrufen, unter Ausmerzung aller Feinden und Kleinigkeiten einfache, klare und große Forderungen dem Volke aufzusagen, diese aber dann mit derjenigen Energie durchzusetzen, die an sich dem deutschen Bürgertum noch immer innewohnt. Vermögen sie nicht mehr die Kraft zu diesem Tun aus sich zu schöpfen, dann überlassen sie das Feld mehr und mehr einem zerstörenden Radikalismus, was gleichbedeutend ist mit dem Selbstmord der bürgerlichen Schicht wie des bürgerlichen Gedankens überhaupt.“ Leider haben in Sachsen große und ausschlaggebende Parteien sich von dieser Erkenntnis bisher nicht leiten lassen, sondern haben mit der rechtsrevolutionären Strömung geliebäugelt und haben geglaubt, Regierungen auf sie stützen zu können.

Nun liegen glücklicherweise die Dinge trotz allem in Sachsen günstiger als in Thüringen. Die Nationalsozialisten können trotz ihrer großen Erfolge das Gefüge des Landes durchaus nicht in dem gleichen Umfange bifurkieren, wie in Thüringen, wenn die staatsbeherrschenden Parteien nun endlich sich allein von der politischen Vernunft und der politischen Verantwortlichkeit leiten lassen und alles Wunschpolitische und Stimmungsmäßige ausschalten. — Eine Regierungsbündnisgemeinschaft zwischen Deutscher Volkspartei, Wirtschaftspartei, Demokraten und Sozialdemokraten verfügt allein schon über eine genügende Mehrheit; gefeilt sich Volksnationale und Christlich-Soziale dazu, dann um so besser. Gewiss verlangt eine solche Koalition viel größeren Verzicht auf einzelne parteipolitische Sonderwünsche, als die im früheren Landtag noch mögliche große Koalition sie verlangt hätte, aber die große Koalition haben sie versichert, die sie hätten haben können, und nun bleibt als einzige mögliche Grundlage praktischer Politik nur noch die Arbeits-

gemeinschaft der genannten Parteien übrig. Ein Beamtenkabinett würde sich dauernd dem wechselnden Zufall wandelnder Parteikonstellationen ausgesetzt sehen und dadurch gelähmt sein.

Die Dinge in Deutschland und vor allem auch in Sachsen liegen so ernst, daß man nicht lange verhandeln, sondern rasch und entschlossen handeln sollte.

### Zugung für Gefangenen- und Entlassenenfürsorge.

Der Deutsche Reichsausschuss für Gerichts- und Gefangenen- und Entlassenenfürsorge und der freien Wohlfahrtspflege hielt am Donnerstag in Stuttgart seine diesjährige Hauptversammlung ab, die aus dem ganzen Reich aus besuch war. Die öffentliche Versammlung am Nachmittag wurde von dem Präsidenten des Deutschen Reichsausschusses Wintau geleitet. Er betonte, daß im Ringen um das schwierige Sozialproblem, entlassene Menschen für die Menschheit wieder zu gewinnen, Strafvollzug und Entlassenenfürsorge gleichwertige Geschwister seien. Auch den vorübergehenden Maßnahmen zur Verhütung der Straffälligkeit wende der Reichsausschuss seine ständige Aufmerksamkeit zu. Hinsichtlich der Durchführung der Gerichtshilfe seien erhebliche Fortschritte festzustellen. Dagegen blieben noch Wünsche offen in Bezug auf die Sicherungsverwahrung. Eine weitere Forderung sei die Beschäftigung vorbekehrter Personen bei staatlichen Behörden. Besondere Bedeutung komme den Uebergangsheimen für entlassene Straftäter zu. Begrüßungsansprachen bielten Johann Oberjunker Marx für das preussische Justizministerium und Wohlfahrtsminister, Staatsrat Dr. Hau für die württembergische Justizverwaltung und Landgerichtsdirektor Dr. Böhmert für den preussischen Richterverein.

Hierauf wurden zwei Referate entgegengenommen, und zwar von Universitätsprofessor Dr. Wegner-Marburg über „Strafmaß im Urteil und Strafvollzug“, wobei er als Strafmaß im Urteil die Anpassung der Strafe an die begangene Tat zu gerechter Vergeltung und als Strafmaß im modernen Strafvollzug die Anpassung der Strafe an den Täter und seine Person zur sozialen Erziehung bezeichnete, sowie von Strafanstaltsdirektor Pleid in Wittlich über „Soziale Not und Fürsorge für Gefangene und Entlassene“.

### Der Deutsche Herztag gegen den Streit.

Kolberg. Auf dem 49. Deutschen Herztag in Kolberg kam es am Freitag zu einer bedeutsamen Erklärung des Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Stauder. Dieser trat den Ausführungen, die der geschäftsführende Vorsitzende Lehmann vom Hauptverband deutscher Krankenkassen auf der Kundgebung dieses Verbandes gemacht hat, scharf entgegen. Geheimrat Stauder bezeichnete es als unrichtig, wenn davon gesprochen werde, daß die deutsche Herztafel eine allgemeine Atmosphäre von Pahstimmung gegen die Kassen erzeugt habe. Ebenso sei es unrichtig, daß auf dem Deutschen Herztag zur Abwehr der geplanten gesetzlichen Veränderungen der Krankenkassenversicherung eine Streitandrohung der Ärzte ausgesprochen, geschweige denn beschlossen worden sei. Gegen derartige irreführende Behauptungen, wie sie nach Verlesenschriften aufgestellt worden seien, legte der Vorsitzende der ärztlichen Spitzenverbände unter der einmütigen Billigung des Herztages entschiedene Verwahrung ein.

### Der Deutsche Herztag an Reichswehrminister Groener.

Kolberg. Der Deutsche Herztag richtete an den Reichswehrminister Groener folgendes Telegramm: „Der Besuch deutscher Kriegsschiffe in Kolberg vom Deutschen Herztag erfüllt uns mit Freude und Stolz. Dem Führer

der Wehrmacht verleiht der Herztag, daß unter den Herzen der Wille zur Einigkeit und zur Selbstbehauptung eine dauernde Pflegestätte haben wird.“ 49. Deutscher Herztag. vgl. Geheimrat Stauder.

### Zugung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.

Nachdem am 25. Juni der Oberbürgermeister Dr. Abenauer die Verwaltung und den Ausschussrat des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes im Kölner Rathaus empfangen hatte, begannen die eigentlichen Beratungen des Verbandstaates mit der 15. ordentlichen Hauptversammlung der Deutschnationalen Krankenkasse am 26. Juni. Nach dem Jahresbericht, den der Vorsitzende des Vorstandes Anton Larnowski-Damburg erstattete, belief sich der Gesamtmitgliederbestand auf 247 000, sodas am Jahresluß 1929 die Kasse unter Einbeziehung der Familienversicherungen rund 420 000 Personen betreute. Die Beitragseinnahme betrug fast 28 Millionen RM, denen 24,5 Millionen RM an Leistungen an die Versicherten gegenüberstanden. Die Versammlung nahm am Schluß der Tagung einen Vortrag von Dr. med. Hoste entgegen über „Der Wandel der medizinischen Anschauungen und ihre Auswirkungen auf das Krankenkassenwesen“. Aus der Erkenntnis heraus, daß alle Krankheiten nur Symptome einer geschwächten Lebenskraft seien, entstehe für die Krankenkasse die Pflicht, durch Vorbeugung und entsprechende Aufklärungsarbeit eine Stärkung und Ueberwindung der persönlichen Lebenskraft herbeizuführen. Das neu gewählte Vorstandsmitglied Alfred Weller sprach dann über den Einfluß der Veränderungen der Reichsversicherungsordnung auf die Krankenkassen.

### Krankenkassen

### gegen Reform der Krankenversicherung.

Im Rahmen ihres Sparprogramms hat die Reichsregierung einen Gelebensvertrag über Veränderungen in der Krankenversicherung aufgestellt. Der Entwurf beschäftigt zur Zeit den Reichstag und wird in den nächsten Tagen bereits dem Reichstag zur beschleunigten Verabschiedung zugehen. Aus diesem Anlaß hatte der Hauptverband deutscher Krankenkassen, der mehr als 12 Millionen Versicherte vertritt, zum 26. Juni nach Berlin eine Kundgebung der deutschen Krankenkassen veranstaltet. Mehr als fünfshundert Vertreter von Krankenkassen aus allen Teilen des Reichs sowie zahlreiche Vertreter von Behörden, Mitglieder der Parlamente und der Presse hatten der Einladung Folge geleistet. Der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes, Helmut Lehmann, hielterte in einem groß angelegten Referat die

### Ihre Gesundheit

ist Ihr Kapital. Sie zu bewahren ist ein Gebot der Vernunft. Eine wirksame Unterstützung hierbei bietet Ihnen die von den Ärzten empfohlene Kraftnahrung Obomaltin. Sie ist ein reines Naturprodukt, hergestellt aus Malzextrakt, frischer Milch und frischen Eiern. Auch der schwächste Mensch verträgt sie.

Originalbotteln mit 250 gr Inhalt zu 2,70 RM, 500 gr zu 5.— RM. In den Apotheken und Drogerien erhältlich. Gratisprobe und Deutschsprachige Broschüre.

Dr. H. W. D. G. m. b. H., Olfen-Strahlheim.

### Die vom „Rauhen Grund“.

Roman von Paul Grabein.  
Romandienst „Digo“ Berlin, W. 30.

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Deuchtfener schienen sie ihm, die seiner Lebensjahre wieder Richtung und Ziel gaben. Ein paar Schritte weiter tat er da auf dem Balkon, bis hart an die Brüstung. Nun sah er dort drüben am Gang einen rötlich-bunten Nebel schweben. Dunkel stieg es daraus empor. Die Schattentrisse von Hallen und Effen. Ein dumpfes Brausen zitterte herüber durch die Talwege. Dann ein blutrotes Aufbläuen oben an einer der Turmbauten — ein Hochrufen, der gichtete. Und jetzt Lichter über Klätter, strahlend, ein ganzes Heer von Sternen, die menschliche Schöpferkraft zeugte. Dazu ein Rauschen, Hauchen, Dröhnen —, der Kampf auf der Arbeit, die auch des Nachts nicht schlummert, der ernst aber segensreichen Arbeit, die dem Menschen das Beste gab im Leben: Das große Bergessen.

Eine rauhe Luft. Aber sie scheuchte die finsternen Dämonen, die Gerhard Bertsch verfolgt hatten, zurück in ihr Reich. Da wick endlich das Dämon von seinen Füßen. Erst waren sie noch immer. Sehr ernst. Doch die Ruhe fand wieder darin. Jetzt gehörte er von neuem der, die sein Leben so lange ausgefüllt hatte — der Arbeit. Schürte ihr ganz und ungeteilt.

In dem Hirschen war wieder einmal die wilde Jagd angefallen. So sagten sie lachend in Ködlig, wenn der Uebach-Fritz im Ort zu Besuch war, beim Reusch-Dannes, der sein alter Jugendfreund und Jagdbruder war. Der Uebach war ein Ködiger Kind. Als einfacher Schlosser hatte er angefangen und es dann draußen in der Welt zum großen Habrtdesiger gebracht und nun gar zum Kommerzienrat seit dem vorigen Jahre.

Aber er war darum nicht stolz geworden, der Uebach-Fritz, und verleugnete seine alten Freunde von früher nicht. Das war so guter Brauch im Rauhen Grund, an dem er mit seinem ganzen Herzen hing. Darum kam er auch alle Jahre zur Herbstzeit hier, wo er eine Jagd gepachtet, für ein paar Tage herauf.

Toll ging's dann trauer her im Hirschen, seinem Landquartier. Tagsüber Weidwert und Nacht für Nacht in wüsten Gelage. Der Uebach-Fritz war der nächste Mann das ganze Jahr zu Hause in seiner Fabrik. Aber die paar Tage hier raste er sich aus. Das muß ich einmal so haben, gestand er selber mit seinem breiten Lachen, und er fand im Rauhen Grund mehrere Kumpans, die ehrlich mithielten.

Seine „wilden Jäger“ nannte sie der Uebach-Fritz. Und wild genug sahen sie aus mit ihrem verlässlichen Zeug, den geübten Hosen, verführerischen Hähnen und

verrosteten Gewehren. Schlichte Bergleute waren ja die meisten, Jagdgäste und Treiber zugleich. Vielfach kamen sie am Morgen zum Rendezvous geradewegs von der Grube, wo sie die Nachtschicht hindurch gearbeitet. Ohne Schlaf ging es so ans Weidwert, und die nächste Nacht wieder in die Grube. So trieben es einige von ihnen volle drei Tage hindurch.

„Schlafen aber trotzdem wie's Gewitter!“ Lachend rühtte es der Kommerzienrat am ersten Tage beim Rendezvous zu einem Geschäftsfreund, den er mitgebracht zur Jagd. „Und trenn wie Gold sind mir die Kerls. Keiner wildert in meiner Jagd — da laß ich meinen Kopf für zum Pfand!“

Der Geschäftsfreund wußte freilich nicht recht, was er mit diesen rauhen Gesellen anfangen sollte. Er war ein fleischlicher Herr und steckte in einem sehr feinen Jagdbrock. Als er sie die ersten paar Minuten schatzen hörte, in ihrer Mundart, wandte er sich herablassend an einen von ihnen, einen mächtigen Braunbart.

„Sie sprechen wohl gar Englisch, mein Lieber?“ „Ach was, Englisch, Sie dumme Trübs!“ Beringelt sah der vom Rauhen Grund die aufgezogene Vogelshenke aus der Stadt an, die diese Sprache nicht einmal kannte.

Entrüstet kam der Fremdling zu Uebach und wies auf den Großhahn. Aber der Kommerzienrat lachte nur schallend.

„Das ist Batter Herr! Von dem dürfen Sie nichts Besseres verlangen. Bei dem ist's noch ganz anderen Deuten so gegangen. Im vorigen Jahr hatten wir 'ne Jagdhundausstellung in der Stadt. Und der Prinz von Hirsch-Felsenstein hatte den Ehrenvorst. Beim Festessen, wo der Prinz mit seinem Adjutanten auch dabei war, mußte Batter Herr auf allgemeinen Wunsch eins singen. Er hat nämlich 'ne Nordstimme! Na, Sie werden ja heute abend selber hören. Kurzum, wie er fertig ist mit seinem „Ich schick den Hirsch“, und der Prinz ihm danken will, da klopf er der Erlaucht mit seiner Harenprage ganz gemütlich auf die Schulter. „Was, Prinzge? Wir könnt' singe!“ Und als der Adjutant dabei steht, vor Schreck ganz entseuert, zeigt er auf diesen mit dem Daumen: „Hat denn der auch was zu sagen?“ Also, trösten Sie sich, mein Lieber. Batter Herr darf man so was nicht abelnehmen.“

Aber der Geschäftsfreund zeigte wenig Sinn für solchen Humor. Noch am selben Abend reiste er wieder ab. Dringender Angelegenheiten wegen. Inzwischen, keiner vermehrte ihn. Im Gegenteil!

So war es denn heute nun schon der dritte Tag, daß die „Wilde Jagd“ im Hirschen ihr Wesen trieb. Es war gegen Abend. In der Küche draußen regten sich alle Hände, selbst Marga Reusch und auch die blinde Reusch-Mutter hatten an ihrem Teil. Soweit

sie's vermochten. Zum Abendessen waren ja nach altem Brauch alle Jagdteilnehmer eingeladen als Gäste des Uebach-Fritz. An dreißig Mann galt es zu besorgen. Und der Kommerzienrat hatte für heute etwas Feintrautes bestellt. Galt es doch den Abköch zu feiern.

Zwischen der Mamsell, der Magd und der Hirschfrau gedieh trotz der eifrigen Arbeit ein eifriger Schwank. Wenn die „Wilde Jagd“ wieder aus dem Haus fuhr — morgen sollte es ja geschehen — hieben immer ein paar Goldstücke auch in der Küche hängen.

„Ein guter Mann ist er, der Herr Uebach, das muß man ihm lassen. So leutselig. Als gestern abend der Allmann eintrieb ins Dorf, hat er selbst ihn eingeladen zu heute, zum Essen in den Hirschen.“

„Ja, ein gutes Herz hat er wohl — nur daß viele Trinken! Ich mein', das muß doch einmal ein schlechtes Ende nehmen mit ihm.“

„Ach — der ist stark. Der verträgt schon was.“ „Ich weiß nicht —“ das Kathrinde, die alte Hirschfrau, schüttelte bedenklid ihren grauen Kopf und hielt mit dem Karisoffelschalen inne. „Es ist mir da heut' was begegnet — so was Besonderliches.“

„Was denn, Kathrinde?“

Reugierig steckten die beiden andern die Köpfe vor. „Also, wie ich vorhin in den Garten ging, nach dem Gemüse, da fand ich im Beet eine weiße Tomate.“

„Kathrinde!“ erschrak die Mamsell. „Man spricht doch, dann stirbt immer jemand im Hause.“

„Ja —“ nickte das Kathrinde geheimnisvoll. „Das soll wohl wahr sein. Als das Weisse damals himachte vom Väter Wittmann, da hat ihre Mutter am Morgen auch eine weiße Tomate im Garten gefunden. Sie hat mir's selbst erzählt.“

„Wie graulich!“

Und die junge Magd rückte unwillkürlich näher mit ihrem Schmel.

„Nun ist's aber genug mit eurem albernen Geschwätz! Denkt lieber an eure Arbeit.“

Scharf klang es vom Vortatshrant am Fenster her, wo Marga die Einmachschiffen herausgab. Aber die Reusch-Mutter in ihrer Ecke nickte still herüber.

„Es gibt schon Dinge, die über unsern Verstand gehen. Darum soll der Mensch nicht hoffärtig sein und allzeit daran denken, daß es auch ihn einmal treffen kann — ch“, daß er's denkt.“

Marga schweig. Seitdem all ihr Hoffen zerbröckelt durch die Schuld der Großmutter, stand es hart und feindlich in ihren Mienen, wo sie die alte Frau sah.

Es war überhaupt ein scharfer Zug in das schöne Antlitz gekommen. Nühte sie doch nur zu deutlich, wie man im Hause und auch im Ort wohl allerlei ahnte. Es war ja auch auffällig genug, daß Gerhard Bertsch so plötzlich aus dem Hirschen ausgezogen war, noch ebe das Dinerabendessen fertig war, das als letztes Ge-



**Rängel und Vorzüge des Gesehenswerts.** Nach einer lebhaften Aussprache schloß die Kundgebung mit der Annahme nachstehender Entschlüsse.

Am 26. Juni 1930 in Berlin zu einer Kundgebung versammelten Landesverbände des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen erheben namens der von ihnen vertretenen zwölf Millionen Versicherten schwerste Bedenken gegen den von der Reichsregierung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über Änderungen in der Krankenversicherung. Der Entwurf läßt die seit Jahren von den in der Krankenversicherung tätigen Arbeitgebern und Versicherten aufgestellten Reformvorschläge größtenteils unberücksichtigt. Statt dessen bringt er eine Einschränkung der Leistungen, insbesondere durch die Erwerbslosentlohnung und die Krankheitsentlohnung, die schon durch ihre Häufung untragbar ist. Die vornehmste Aufgabe der Krankenversicherung, den Kranken schnellste und stets bereite Hilfe zu bringen, wird gerade da, wo sie am nötigsten ist, vereitelt. Die in dem Entwurf vorgeschlagene Reform des ländlichen Dienstes und die beabsichtigten Verwaltungsvereinfachungen sichern völlig die von der Reichsregierung als notwendig bezeichneten Ersparnisse. Die geplante weitere Beschränkung des Selbstverwaltungswerts ist unangemessen und nur geeignet, eine gesunde Weiterentwicklung der Krankenkassen zu stören. Dagegen läßt der Entwurf die dringend notwendige Bereinigung in der Organisation durch Beseitigung der Überflüssigen und durch Bildung von Pflichtkassenverbänden bedauerlicherweise vermissen. In den Reichstagsreden richten die Versammelten die dringende Bitte, ihre auf Grund jahresweiliger tätiger Mitarbeit kundgegebenen Wünsche nicht unberücksichtigt zu lassen. Sie fordern eine gründliche Umgestaltung dieses Gesehenswerts zu einer den sozialen Bedürfnissen der Versicherten gerecht werdenden Reform der Krankenversicherung.

## Vermischtes.

**Zwei Menschenleben — um eine Schachtel Händhölzer.** Auf einer Bierreise im Januar ds. Js. gerieten zwei junge Leute mit einem Wirt in Hamburg wegen einer Schachtel Händhölzer in Streit, die sie angeblich noch nicht bezahlt haben sollten. Der Wirt kam bei der Schlägerei zu Fall, erlitt einen Schädelbruch und starb am nächsten Tage an Herzschwäche. Einer der jungen Leute, die ihn niedergeschlagen hatten, beging Selbstmord, der andere, ein Rumäne, hatte sich jetzt vor dem Einzelrichter der Strafabteilung II in Hamburg zu verantworten und wurde zu 200 RM Geldstrafe verurteilt.

**Rubel des Guten.** Die Fischerei von Lerbich auf den Eberland-Inseln befaßt sich über eine Ueberfischung des Heringsmarktes, wie sie in diesem Ausmaß seit Jahren nicht erlebt wurde. Etwa vier Millionen Heringe finden keine Abnehmer. Den Fischern bleibt nichts anderes übrig, als auf die See hinauszufliegen und den Ueberfluß an Fischen in die See zu werfen. In den letzten zwei Tagen wurden in Lerbich 8 800 000 Heringe auf den Markt gebracht.

**Ein Eisenbahnwagen ins Wasser gestürzt.** Nach einer Reibung der „Post-Zeitung“ aus Remscheid entgleiste auf der Strecke Wittenberg-Toronto ein Touristenzug. Ein Wagen stürzte in den über die Ufer getretenen Vorflutlauf und sank sofort. Sämtliche Insassen erkrankten. Die übrigen Reisenden erlitten leichtere Verletzungen. Das Unglück ist auf Auswaschungen des Bahnhofs infolge starker Regentfälle in den letzten Tagen zurückzuführen. Die Zahl der Toten ist noch unbekannt.

**Schweres Automobilunglück.** — Zwei Tote. Ein mit Trauerreifen belehelter Autobus fuhr in einer Kurve zwischen Hüllshelm und Brunst mit voller Wucht in einen Strobengraben und segerte einen Baum. Alle Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Sieben Personen wurden schwer verletzt; zwei von ihnen sind unmittelbar nach der Einlieferung in das Kolmarer Krankenhaus gestorben. Auch bei den anderen Schwerverletzten besteht Lebensgefahr. Die übrigen Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

**57 Todesopfer der Gewitterstürme in Amerika.** Während der Gewitterstürme, die am Donnerstag und Freitag dieser Woche in Kanada und den nordöstlichen Staaten der Union große Verheerungen angerichtet haben, sind insgesamt 57 Personen durch Blitzschlag, Erdrufen und Bugentgleisungen ums Leben gekommen.

**Ein amerikanisches Gefängnis belagert.** Der Gouverneur von Kalifornien (Nordkarolina) hat in der

vergangenen Nacht eine Kompanie Nationalgarde nach dem Städtchen Concord entsandt, wo das Gefängnis von mehreren 100 Personen belagert wird. In dem Gefängnis befinden sich sieben Regier, die beschuldigt werden, sich an einem jungen weißen Mädchen vergangen zu haben. Es besteht die Gefahr, daß die Menge das Gefängnis stürmen wird, um Lynchjustiz an den Regern zu üben.

**Blutiger Kampf zwischen afrikanischen Eingeborenen.** Zeitungsmeldungen aus Kapstadt zufolge kam es in Natal im Tal der Tausend Berge zu einem blutigen Kampf zwischen Eingeborenen. Die Veranlassung bildete der Umstand, daß die Hochzeit eines Mädchens nicht stattfinden konnte, weil die Aussteuer der Braut noch nicht bereit war. Mehr als tausend Eingeborene nahmen an dem Kampfe teil, der mit Schweren, Gewehren und Revolvern ausgefochten wurde und bei dem zwei Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden.

**Der Millionen-Nachlass eines „Mittelwojen“.** In der dänischen Gemeinde Naarum auf Seeland starb der auf ganz Seeland und weit darüber hinaus unter dem Namen „Koblenkäufer“ bekannte Holz- und Kohlenhändler Jens Olsen Christensen, der in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte und als arm galt. Nach seinem Tode hat sich nunmehr herausgestellt, daß er in



**Schnell zur Expedition!**  
Das Zeitungssabonnem. muss erneuert werden.

wenn Sie die Zustellung des Niessan Tagblattes für Juli wünschen.  
Bezugspreis 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

## Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Niessan und Umgebung gern gelesene Niessan Tagblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Boberfen: Frau E. Vogel, Boberfen Nr. 72
- Glanitz: Frau Delle Nr. 6
- Gohlitz: E. Kühne, Nr. 57
- Gröbba: H. Daubold, Streßacker Str. 17
- „M. Weidenreich, Allee Nr. 4
- D. Nibel, Dübener Str. 2
- Frau Kulle, Kirchstr. 19
- Grödel: R. Vetter, Grödel Nr. 1
- Jahnishausen-Wöhlen: F. Steinberg, Pauß Nr. 3
- Kalbitz: F. Steinberg, Pauß Nr. 3
- Langenberg: Otto Schauer, Bäckermeister
- Leutewitz bei Niessan: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d.
- Mergendorf: E. Schumann, Popovitz 13
- Merzdorf: D. Hiele, Gröbba, Dübener Str. 19
- Moritz: R. Vetter, Grödel Nr. 1
- Nidritz: F. Steinberg, Pauß Nr. 3
- Niedritz: Marie Thranitz, Wiesenortstr. 6
- Oelitz: M. Schwarze, Oelitz Nr. 41
- Pauß: M. Schwarze, Oelitz Nr. 41
- Popovitz bei Niessan: E. Schumann, Nr. 18
- Prank: F. Steinberg, Pauß Nr. 3
- Niessan: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
- Röderan: M. Schöne, Grundstr. 16
- Sageritz: Frau Delle, Glanitz Nr. 6
- Seerhausen: F. Steinberg, Pauß Nr. 3
- Weida (Alt-): Fr. Luise, Lange Str. 115
- Weida (Neu-): F. Pöde, Lange Str. 26.
- Weidain-Dorf: E. Sandhofs, Leichstr. 13
- Weidain-Dorf: Richard Schönitz, Buchhändler

dänischen und schwedischen Starlisten ein Fortschritt von mehr als 1 Million Kronen konstatiert hatte. Der Verforderte versteuerte zuletzt ein Einkommen von 2000 Kronen und hat es verstanden, sich als armen und mittellosen Händler hinstellen. Die leicht nachzusahende Steuerumme wird die Steuerlast für alle Einwohner der Gemeinde Naarum erheblich vermindern.

## Gerichtssaal.

**Der Zusammenbruch der Dresdner Saxonia-Druckerei G. m. b. H. vor Gericht.**

Ein für die Öffentlichkeit nicht uninteressanter Strafprozeß beschäftigte am Freitag das Gemeinsame Schöffengericht Dresden, dem der im März 1927 erfolgte Zusammenbruch der Dresdner Saxonia-Druckerei zugrunde lag, in deren Verlag bekanntlich das sächsische Zentrumorgan die „Sächs. Volkszeitung“ erschien. Wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungs- und Konkurs-Ordnung hatten die ehemaligen Geschäftsführer der Gesellschaft, der 69 Jahre alte Buchdrucker Otto Josef Hoffmann, der kaum angeheftete Janas Felix Hillebrand, der Faktor Friedrich Meier und der Kaufmann Arthur Benz, die beiden Erstgenannten darüber hinaus auch noch wegen Unterschlagung zu verurteilen. So sollte Hoffmann bis zum Jahre 1926 insgesamt 18 080 Mark verurteilt, Hillebrand im Jahre 1928 die Druckerei-Maschinen doppelt übereignet haben. Hoffmann, Hillebrand und Meier sollen auch während ihrer Tätigkeit als Geschäftsführer nicht dafür Sorge getragen haben, daß die Geschäftsbücher ordentlich geführt wurden. Weiter sollen sämtliche Angeklagte mehr oder weniger große Beitragsanteile zur Drückereikasse und Invalidenversicherung nicht abgeführt haben.

Die Hauptverhandlung verlief aber ziemlich günstig für die Angeklagten, denn durch die eingehende Beweisführung wurde einwandfrei festgestellt, daß schon kurz nach der Durchführung der G. m. b. H. geherrscht hatte, daß im Laufe der Jahre immer größerer Anteil kleiner wurde. Es war nicht möglich, die Angeklagten Hoffmann und Hillebrand einer Unterschlagung zu überführen. Wichtig ist zwar, daß nach dem Weggehen Hoffmanns ein Fehlbetrag von 18 080 Mark vorhanden war, aber es fehlte bei der geraden katastrophalen Durchführung jeder Anhaltspunkt dafür, daß sich der Angeklagte diese Summe rechtsunwürdig angeeignet und im eigenen Nutzen verbraucht hätte. Ebenso konnte nicht festgestellt werden, daß Hillebrand die Maschinen doppelt übereignet hätte. Feststeht werden konnte dagegen mit Sicherheit das Konkursvergehen und die Zurückbehaltung gegen die Reichsversicherungsordnung. Das Gericht verurteilte schließlich Hoffmann zu 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis; Hillebrand zu 150 Mark Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängnis; Meier zu 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis und Benz zu 80 Mark Geldstrafe oder 8 Tagen Gefängnis.

**Wegen Mordversuchs und Kindesunterdrückung verurteilt.**

Das Schwurgericht B a u h e n verurteilte nach zweitägiger Verhandlung die 32 Jahre alte Kellnerin Johanna P a t z e l, zuletzt in Jltau wohnhaft, zu insgesamt 1 Jahr und 8 Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust unter Anwendung der erlittenen Unterdrückungshaft. Sie war angeklagt, im Jahre 1919 ihren ersten Ehemann, den Dampfmaschinenführer Heinrich Kohl, und im Januar 1930 in Jiltau ihren zweiten Ehemann, den Kellner Bahst, mit Vorsatz zu töten versucht zu haben. Außerdem soll sie im Juni 1926 ein fremdes neugeborenes Kind als eigenes unterdrückt haben. Das Gericht hielt die Angeklagte bezüglich des Mordversuchs an ihrem zweiten Ehemann für überführt. Ebenso wurde die Kindesunterdrückung als erwiesen angesehen.

**Verzöglicher Sonntagsdienst am 29. Juni 1930.**

- Ärzte:** Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.
- Dentisten:** Herr Nische, Stadtteil Niessan, Hauptstraße 83, (vormittags 8-11 Uhr).
- Herr Hundt, Stadtteil Gröbba, Landbammerstraße 36 (vormittags 11-12 Uhr).
- Apotheken:** Reichsapothek, Stadtteil Niessan, Schulstraße 1, Ankerapothek, Stadtteil Gröbba, Friederichs-Ebert Platz 6 b, die auch vom 28. Juni 1930, abends 7 Uhr bis zum 5. Juli 1930, vormittags 8 Uhr nachts Dienstreife haben.

Wände nun auch drohen bei dem Wert errichtet wurde, und daß er sich im Unterdorf einquartiert hatte. Trotzdem er nun einen viel weiteren Weg zur Bede hatte, Margu ließ sich daher kaum noch im Ort draußen bilden. Wie eine Gefangene lebte sie.

Hast war es ihr dabei lieb, daß jetzt die wilden Tage hier im Hause sie ein wenig ablenkten von sich selber. Aus dem großen Wohnzimmer scholl inzwischen schon das Lärm der heimgekehrten Männer. Wüst wie die Magerkeit selber war auch ihr Treiben. Weisender Tabakqualm aus dreißig Pfeifen stand bald im Zimmer, faulstichig. Dazu der Blutgeruch des ausgebrochenen Wildes, die Ausdünstungen von Menschen und Hunden nach dem anstrengenden, regnerischen Tag — es war eine raue Atmosphäre. Aber so liebte es der Liebch-Fritz.

„Kerls, hol' mich der Teufel!“ laut dröhnte seine Stimme durch den Raum. „Das ist hier doch ein anderes Ding, als wenn ich daheim in meiner Villa die aufgeputzten Hansnarren seh' in Grad und Smoking. Bei euch da ist mir's wohl zumut', da kann man reden, wie einem der Schnabel gewachsen ist. Wir vertragen 'nen Lieb. Was, Kerls? Na, denn also — prost zusammen!“

Und die durstigen Kehlen schüttelten den edlen Rheinwein, der ihnen vorgelegt war, hinunter, als wär's Wasser. Bald fingen die Köpfe, die noch dumpf waren von dem Rauch der letzten Nacht, schon wieder von neuem an zu glühen. Leuchte nach Leuchte schüttelten von Zeit zu Zeit durch das ganze Haus.

Batter Harr mußte eins fingen, und sein dröhnender Paß, der die Fensterscheiben erklimmen machte, ließ sie wilde Lust bald wieder hoch aufschlagen. Weithin scholl das raue Grollen der Säger durchs stille Dorf.

Stunde um Stunde verrann. Im Hause war längst alles zur Ruhe gegangen, auf der Tafel der Becher häuften sich die Sekstaschen zu langen Kolonnen. Mit schwimmenden Augen blinzelte der Neusch-Hannes von Zeit zu Zeit vergnügt zu ihnen hin. In all seiner Weisheit blieb er doch der kluge Rechner und überblickte sich. Ein paar runde Nullen würde das Geschäft mit Freund Liebch auch diesmal wieder abwerfen. Und gerührt stieß er mit dem alten Duzbruder an. Dessen Gesicht glühte; aber er war nicht fein zu kriegen.

„Gottverdammt, Hannes. Ich hab' das labbrige Zeug, den Sekt, jetzt aber satt. Wollen mal was Anständiges trinken, 'ne solide Männerfackel! Hast nicht 'nen schineren alten Rotzpon im Keller? Oder noch besser — 'nen Burgunder?“

„Ob ich den hab' 'nen Burgunder, 'nen Sechszwanziger, Schloßabzug — Fritz, ich sag' dir!“ Und Neusch schnalzte mit verklärtem Augenaufschlag andachtsvoll mit der Zunge.

„Na also — her damit!“

Der Neusch-Hannes erhob sich und griff nach dem gewichtigen Schlüsselbund. Doch gleich beim ersten Schritt kam er etwas ins Schwanken. Ein Riesenhalle der ausgelassenen Sechszwanziger, aber ärgerlich winkte der Hannes.

„Kur ausgeglückt! Da seht doch die Maß am Boden. Untern Tisch trink ich euch grünes Volk, noch allzumal.“

Und würdevoll schritt er zur Tür, aber hielt sich doch vorichtig nahe der Wand.

Ein paar Minuten vergingen wieder in Lachen und Schwagen. Doch da ries Liebch ungeduldig:

„Wo bleibt denn der Hannes mit seinem Burgunder? Geht doch mal eins nachsehen!“

Einer der Kumpans verschwand. Nicht lange darauf kam er wieder und winkte lachend schon von weitem: „Dunnersittchen, den Hannes hat's gepakt! Der liegt im Keller — voll wie 'ne Haubige.“

Ein brüllendes Gelächter. Dann schlug Liebch auf den Tisch.

„Kerls, das müssen wir sehen.“ Er sprang auf und mit ihm die ganze Runde. Bärmend polterten sie hinaus, auf den Flur und die Kellertreppe hinab. Die Hunde hatten sich mit ihren Herren erhoben. So auch Diana, Neuschs brauner Setter. Mit den ersten ließ sie nun die Stufen hinab.

Ein Halbdunkel herrschte in dem weiten Keller. Nur schwach gelichtet von der am Weinerschlag aufgehängten Laterne. Aber jetzt hatten sie den Hannes entdeckt. Da lag er ja, gerade vor ihnen — unterhalb der letzten Stufen. Und wieder dröhnte ihr wildes Lachen auf. Dampf scholl es in dem fahlen Gewölbe zurück. Fast schauerlich.

„Ge — Hannes! Alles Weinfaß — sollen wir dich etwa raufrollen die Treppe?“

Und in keiner wästen Beherlaune wollte Liebch dem

guten Kumpen scherzend einen Stoß mit dem Fuß geben. Aber Diana, die inzwischen an den daliegenden Herrn nahe herangerommen war, mit arggestrichen Nase, heulte plötzlich auf und wich zurück.

Schwanz zwischen die Beine geklemmt — dem Der schrille Anstich des Tieres fuhr allen durch Mark und Bein, selbst in ihrer Trunkenheit. Nachdachs schon erhobener Fuß zuckte zurück.

„Geht doch mal die Laterne da her!“ befaß er. Aber seine Stimme klang mehrwärtig unsicher. Totenstill war es mit einem Schlage geworden. So umdrängten sie den Hannes, der hochsteif lag, ohne sich zu rühren. Ganz unheimlich war es. Und dazu immer das leise Heulen des Hundes — langgezogen, im hohen Ton. So schauerlich klagend.

Einer hatte jetzt die Laterne drüber vom Nagel gehoben und brachte sie her. Aber er leuchtete nicht selber. Dem Liebch-Fritz gab er sie weiter. Der nahm sie und beugte sich über den Liegenden. Nun fiel der Lichtschein voll auf sein Antlitz. Im selben Moment ein Klirren der Laterne. Jäh streckte sich die Linde Liebchs aus.

„Da!“

Aller Augen folgten der weisenden Hand und riefen im gleichen Moment sich weit auf: Dort an der unteren Schlafenseite des Hannes eine kleine, dunkelrote Spur — hinab zu den Steinfliesen des Kellers.

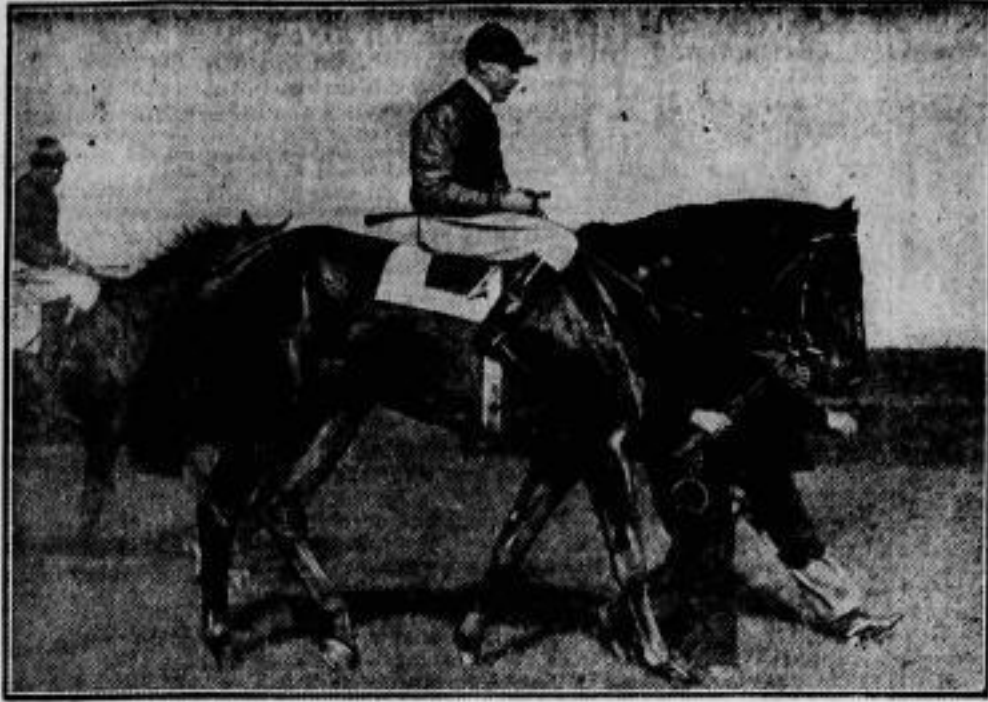
Uffschall stand Liebch da, das Kinn schlaff herabgesunken. Verfloren wie Dunst aller wider jederübermut. Statt dessen ein dumpfes, zu Boden schmetterndes Gefühl, das ihm jeden Halt nahm. Und so ging es ihnen allen. Wie ein grauenhaftes Wagnis und Strafgericht lag da der starre, leblose Leib des Mannes, der noch vor wenigen Minuten gelacht und gescherzt.

Und schon schlüfen sie sich davon, aus dem Keller und aus dem Hause. Als wären sie mitschuldig an dem vergossenen Blut dort. Kaum, daß der Liebch-Fritz noch ihrer zwei fand, die ihm halfen, den Berührungspunkten hinaufzutragen. Er war doch nur ein kleiner Mann, der Neusch-Hannes, aber was er schwer geworden war mit einem Male, nun er ihnen so steif und reglos in den Händen lag, mit niederschlagenden Armen.

So schafften sie ihn ins Gastzimmer und betteten ihn auf dem Sofa. Dann standen sie eine Weile und schauten sich an, verärrt und ratlos.



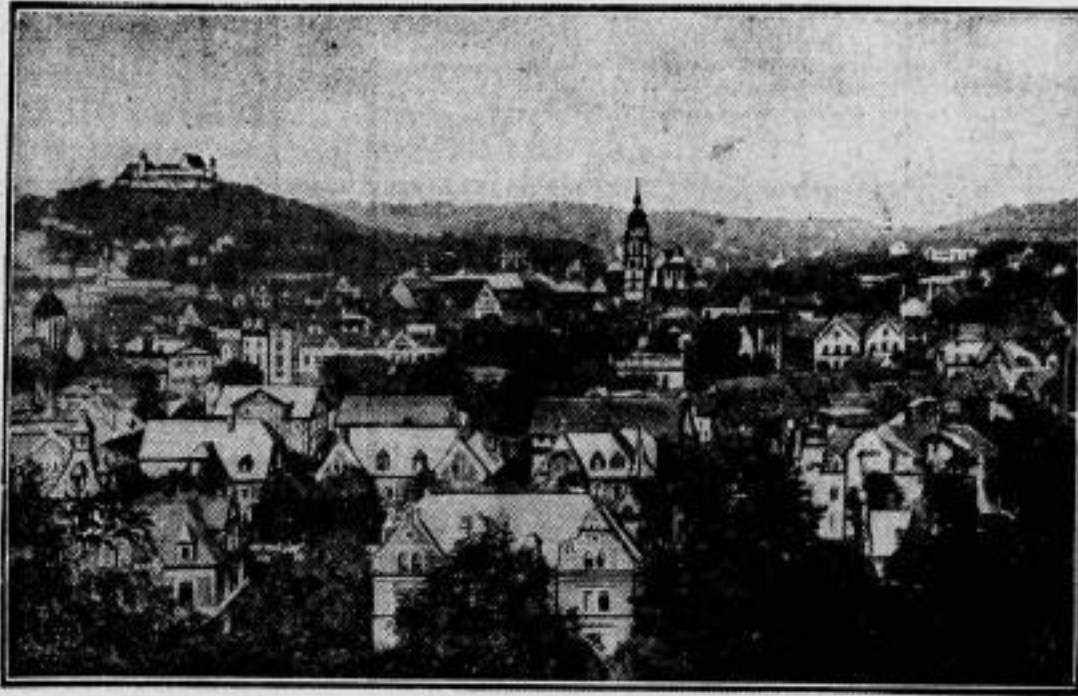
# Thema vom Jovyn in Bild und Wort.



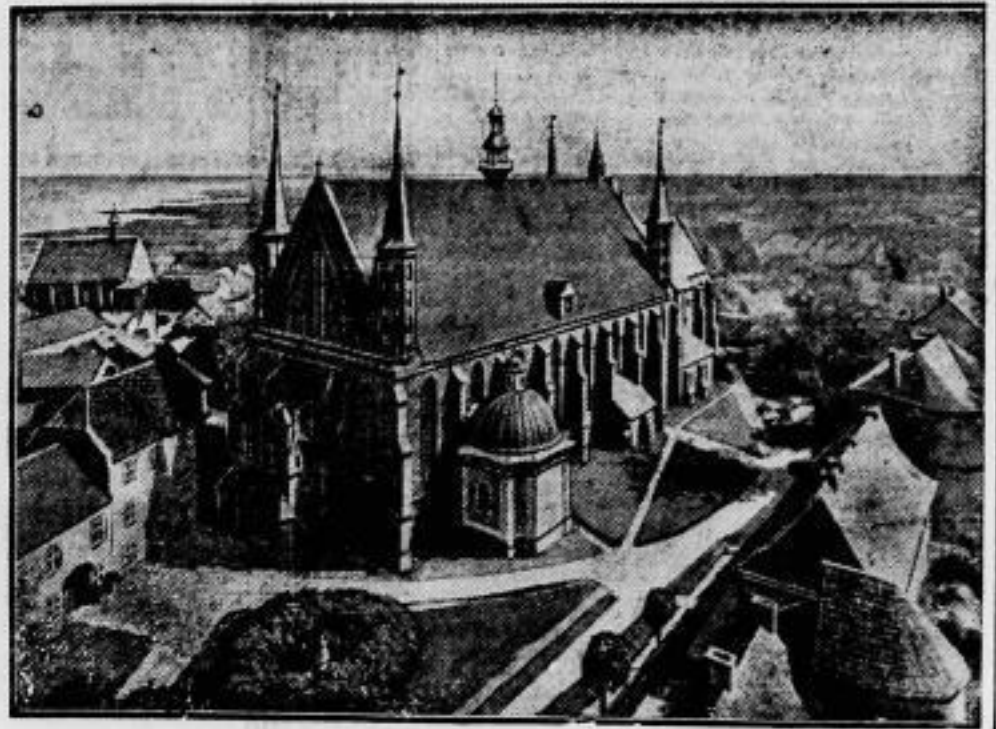
**Der Favorit für das Deutsche Derby,**  
das als größtes Ereignis des deutschen Rennsports am  
letzten Juni-Sonntag in Hamburg-Horn gelaufen wird, ist  
der bisher nur einmal geschlagene Hengst „Alba“ aus dem  
Stall des Freiherrn Alfred von Oppenheim.



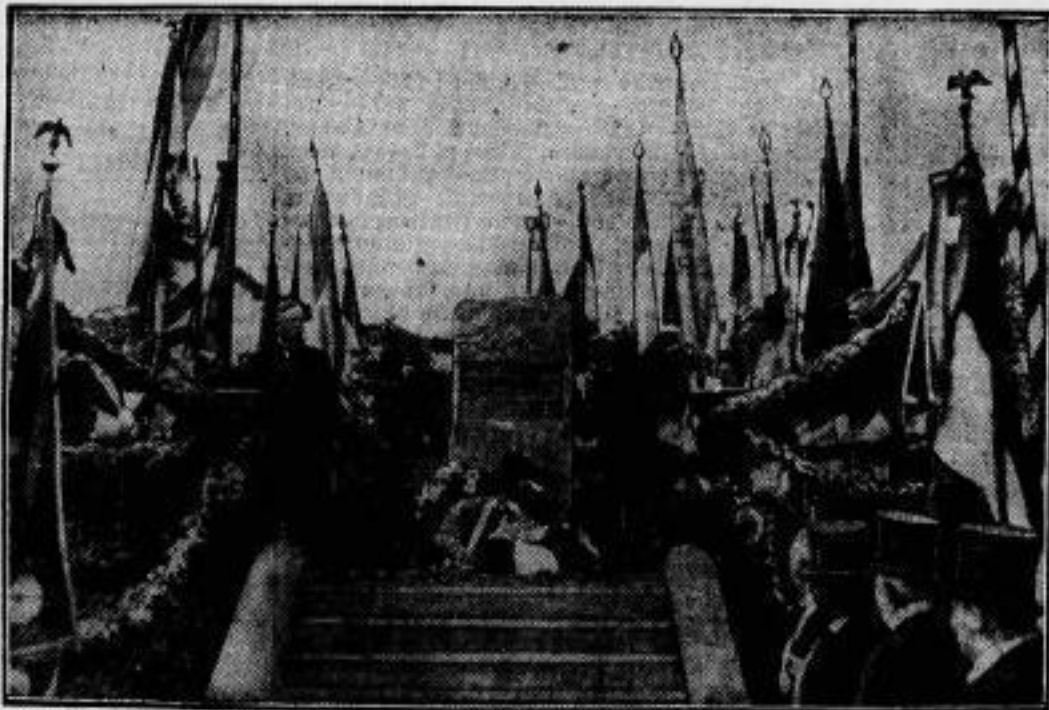
**Indiens „flammernder Protest“ gegen englische Waren.**  
Die indische Boykottbewegung gegen englische Erzeugnisse  
nimmt immer schärfere Formen an und droht, zu einer  
nationalen Abwehr aller ausländischen Waren zu werden.  
Die öffentliche Verbrennung englischer Produkte, wie sie  
hier zu sehen ist, ist jetzt in den indischen Städten ein fast  
alltägliches Vorkommnis.



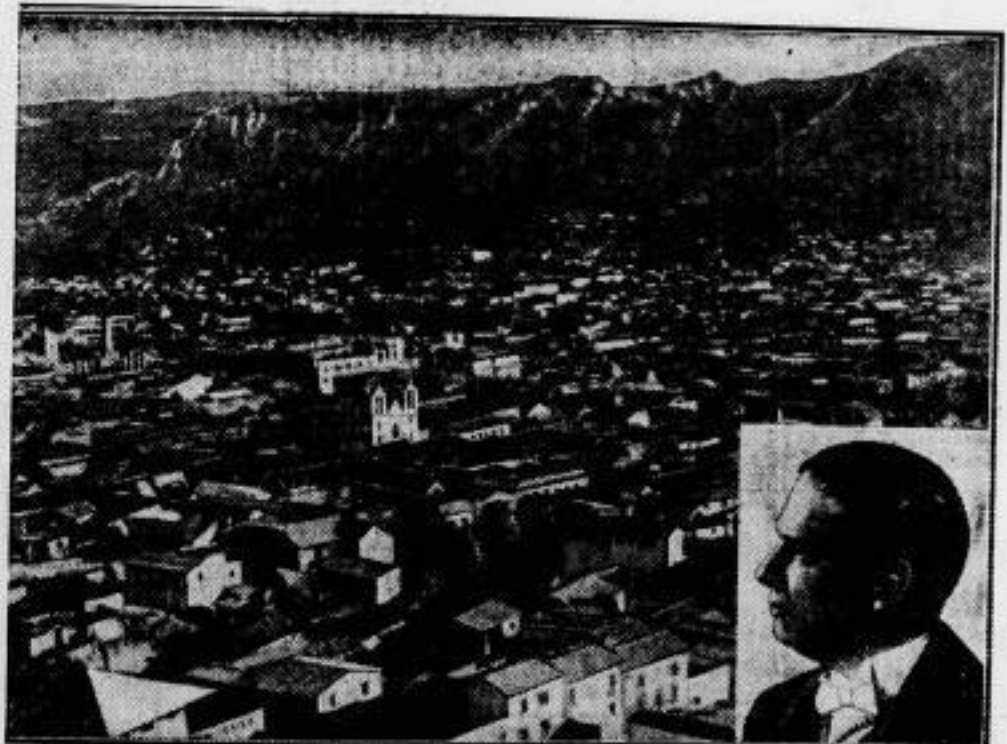
**Coburg 10 Jahre bayrisch.**  
Am 1. Juli werden es zehn Jahre, daß das ehemalige  
Herzogtum Coburg, dessen gleichnamige Hauptstadt — mit  
der Festung Coburg im Hintergrunde — unser Bild zeigt,  
mit Bayern vereinigt ist.



**700 Jahre Oppenheim.**  
Der Dom von Oppenheim  
tunten feiner alten, jetzt an Wohnweiden angebauten  
Befestigung, die so recht die einstige Beharrlichkeit der  
ersten deutschen Siedlungen im Osten zeigt. (Links in der  
Ebene die Stadt mit der Stadtkirche, dahinter das  
frische Gäß.)



**Zur Erinnerung an die Landung Gustav Adolfs**  
wurde bei Veernmünde auf der Insel Ubedom an der  
Bucht, wo der Schwedenkönig am 26. Juni 1630 deutschen  
Boden betrat, ein Gedenkstein errichtet, der am 800. Jahres-  
tag dieses weltgeschichtlichen Ereignisses enthüllt wurde.  
Die staatlichen und kirchlichen Behörden Deutschlands und  
Schwedens, die Universität Greifswald und ihre Studenten-  
verbindungen waren bei dieser Feier vertreten, bei der der  
Vorsitzende der Deutsch-schwedischen Gesellschaft, der Greif-  
swalder Universitätsprofessor Paul, die Welherede hielt.



**Revolution in Bolivien.**  
In Bolivien ist eine Revolution ausgebrochen, die sich über  
mehrere Provinzen verbreitet hat. Namentlich in der hier  
gezeigten Hauptstadt La Paz kam es zu blutigen Straßen-  
kämpfen. Der zurückgetretene Präsident Siles (im Aus-  
schnitt) hat sich in die amerikanische Gesandtschaft geflüchtet.



**Mitteilungen.**

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehhältern der Gutsbesitzer Rudolf Bommach, Erich Müblich und Alfred Kroschke in Leutenich ist erloschen. Die nichtverheilten Gebilde von Leutenich werden wieder dem Beobachtungsgebiet zugewiesen. Großenhain, am 27. Juni 1930. Die Amtshauptmannschaft.

Montag, den 7. Juli 1930, vorm. 10 Uhr im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft  
**Öffentliche Bezirksauschussitzung.**  
Großenhain, am 28. Juni 1930.  
Der Amtshauptmann.

Auf Blatt 362 des Handelsregisters, die Firma Elektrizitätswerke-Betriebs-Aktiengesellschaft in Riesa betreffend ist heute eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist laut notariellem Protokoll vom 12. Juni 1930 durch Beschluß der (30.) ordentlichen Generalversammlung vom gleichen Tage in den §§ 8 und 19 abgeändert worden.  
Amtsgericht Riesa, 27. Juni 1930.

Unter Hinweis auf die Verordnung des Ministerpräsidenten vom 18. Juni 1930 in der Sächsischen Staatszeitung vom 19. Juni 1930 bitten wir die Einwohner der Lande die Häuser am 1. Juli 1930 befragen zu wollen.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Juni 1930.

Wir geben hiermit bekannt, daß anstelle des aus dem Stadtverordneten-Kollegium ausgeschiedenen Herrn Frick Faber  
Herr **Monteur Paul Schunke**  
in das Kollegium eingetretten ist.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 27. Juni 1930

Das Reichsbankgirokonto der Vea. Verm. Zeitbain bei der Reichsbanknebenstelle Riesa, sowie das Stadtbankkonto 606 des Gutsbezirks Zeitbain bei der Stadtbank Riesa werden am 1. Juli 1930 aufgelöst. Die an Vea. Zeitbain und Gutsbezirk Zeitbain zu zahlenden Gelder sind künftig auf das Stadtbankkonto 602 bei der Stadtbank Riesa, oder auf Volkshilfskonto Dresden Nr. 32546 zu überweisen.  
Riesa, am 28. Juni 1930.  
Das Finanzamt.

**Ehrenerklärung.**  
Die gegen meinen Mann ausgesprochene Beschlagnahme nehme ich mit Bedauern zurück und warne vor Weiterverbreitung.  
Anna Weichenbain geb. Neumüller  
Felsenauerstr. 76.

**Sonnenschukbrille**  
am 27. 6. Vaußiger Str. verloren. Abgabe geg. Bel. Bildner, Vaußiger Str. 26.

**Wöbl. Zimmer zu verm.**  
Su. erfr. im Tagebl. Riesa.  
**Sonnt. möbl. Zimmer**  
sollt zu vermieten.  
Su. erfr. im Tagebl. Riesa

**Wöbl. Zimmer frei.**  
Su. erfr. im Tagebl. Riesa

**Groß. leeres Zimmer**  
m. Kochherd zu vermieten.  
Luzhe, Südstr. 10, 1.

**2 leere Zimmer**  
mit Kochgelegen. zu miet. gesucht. Offert. unt. N 4831 an das Tageblatt Riesa.

**Kleine Wohnung**  
mit Zubehör geg. Zahlung von 100 Mk. und mögl. Miete 3. v. Off. u. P 4833 an das Tageblatt Riesa.

**Wohnung**  
kann erhalten, der 15000 Mark Hypothek abt. Offerten unter L 4828 an das Tageblatt Riesa.

**Wohnungsaufsch.**  
Wiete in Otsch, sonnige Oterwohnung, 4 Räume. Miete monatl. 14.— Rm. Suche 3—4 Zimmer in od. bei Riesa. Näher. durch Martin Goldammer, Riesa-Weida, Döbelner Str. 22.

**Heiraten**  
können Sie schnell, wenn Sie sich vertrauensvoll an mich wenden. Aufträge jeden Standes, Alters u. Religion (mit u. ohne Vermögen) aus allen Gegenden liegen vor. Einheiraten in Güter, Geschäfte u. a. stets mögl. Personl. Besuch jederzeit unverbindl. Schriftl. Auskunft im neutr. Ruwert kostenlos. Dicht. Eheanbahnung Gustav Funke, Dresden-N. 1, Albrechtstr. 18. (2 Minuten von der Spilene-Ausstellung.)  
30jähr. Mädchen mit langjähr. gut. Beugn. sucht Stellung als Stütze od. in frauenl. Haushalt. Su. erfr. im Tagebl. Riesa.

**Wer Geschäfte machen will, muß inserieren!**

**Zum Putzen und Scheuern nur Henkel's ATA**

**Erfinder - Vorwärtsstrebande**  
**5000 Mark Belohnung.**  
Näheres kostenlos durch  
H. Erdmann & Co., Berlin SW 11.

**Miet-Auto!**  
Zu Hochzeiten, Kindtaufen, Ausflügen, Geschäftsreisen usw. empfiehlt sich und führt solche zu jeder Tageszeit gewissenhaft bei billiger Berechnung aus  
**Walter Hänel**  
Riesa, Vaußiger Str. 10.

**Geld!**  
1. 2. 3. Hypotheken, auf Wohnhäuser, Landwirtschaften, Baugebäude ab 6% dgl. Geschäfts- und Beamten-Kredit. Zuschriften v. nur Selbstreflektanten unt. L. N. 6827 an Rud. Meiss, Leipzig, erb.

**Herr- u. Knaben-Kleiderfab.**  
beliebter Schneidermstr. u. sonstige Interessenten, die Laden- od. Etagen-Geschäft einrichten wollen, zu ähnl. Beding. Angabe näherer Verhältnisse unbedingt erbeten. Off. N. N. I. 956, Via-Annoncen-Exped., Berlin W. 35.

**Geschäftsgewandte Dame**  
auf befehlsmäßig für Werbung von  
**Töchter-Aussteuer-Versicherung**  
(Sparbüchlein) gesucht. Bewerber, an Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungs-bank N. O., Dresden-N., Vranerstr. 45.

**Vertreter**  
für den dort. Bez. für gel. Milch- u. Käseartikel gef. Hoher Verdienst. Seriöse Herren mit 50.— l. Musterkollektion wollen sich melden u. D. R. 6419 über Rudolf Wolff, Dresden.

**Werkstatt und Lagerraum**  
mit Büro und zwei bewohnbaren Zimmern parterre gelegen, in bester Lage der Bahnhofstraße sofort zu vermieten.  
Offerten unter **Q 4834** an das Tageblatt Riesa.

**Verpachtung krankheitshalber.**  
Verpachte mein Lokal in guter Lage, reichlich Wohnung vorhanden, kein Wohnungsaustausch. Bei Interesse bitte um Kapitalangabe. Lokal kann sofort übernommen und bezogen werden. Auch pass. für Oberkassier, welcher Lust am Gaststättenbetrieb hat. Vermittler kostenlos.  
Offerten unter **R 4835** an das Tageblatt Riesa.

**Ein Mädchen**  
von 16—19 Jahren in die Landwirtschaft sucht  
Witzhad, Reichen.  
Intell., gewissh.

**Vertreter**  
bei Landwirten a. eingef. aca. h. Vergt. gef. Off. u. K 4827 a. d. Tagebl. Riesa.  
Suche für sofort od. später

**Stellung als Chauffeur**  
kl. 2 oder 3 b. Bin gelernter Elektr. und mit allen Auto-Schlösserarbeiten vertraut. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. unt. M 4830 a. d. Tagebl. Riesa.

**Schäferhund**  
billig zu verkaufen  
Gobertsen Nr. 27.

**3 Schreib- und 2 Schreibmasch.**  
1 Vierzeiliger 1 Dreizeiliger  
aus Geschäftsauflösa. bil. vertil. Off. unt. O 4832 an das Tageblatt Riesa.

**Älterer Glas- und Kleiderstrant**  
sow. eichene Käffe, kleine u. größere, zu verkaufen  
Gröba, Dafenstr. 11.

**Rollwand**  
f. Restauration billig zu verk. Goethestr. 40a, dt.  
Sehr gut Kindertwagen erd. weibl. zu verkaufen. Su. erfr. im Tagebl. Riesa.

**Plüschsofa**  
billig zu verkaufen  
Goethestr. 49.

**Krankenabrtuhl und Selbstfahrer**  
zu verkaufen.  
Offerten unter P 4809 an das Tageblatt Riesa.

**Motorrad**  
Standard Superbord, sehr gut erb. mit elektr. Licht, preiswert zu verk.  
Rud. Witzler, Döbelner, Tannenstr. 3.

**Rheuma-Sensit**  
D. R. P. — viel gelobt und ärztlich empfohlen bei: Rheumatismus, Ischias, gichtischen Affektionen, Hexenschuß, Migräne, Kreuzschmerzen, Neuralgien aller Art sowie als kräftigendes u. wohltuendes Massage-mittel vor und nach körperlichen Anstrengungen für Muskeln, Sehnen und Gelenke. In Tuben zu 80 Pf. u. 1.50 RM erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Achten Sie aber beim Einkauf stets auf den Namen „Rheuma-Sensit“ und auf die orangefarbene Packung mit dem grünen Hasen. Probe-tube auf Wunsch kostenlos durch: Rheuma-Sensit u. Sensogen-Fabrik, Berlin SW 48  
**Medizinal-Drogerie A. B. Hennicke**

**Vereinsnachrichten**  
Kambion. Sonntag 11 Uhr Doppelter Platz. Noten sind von 10—11 Uhr in der Elbterrasse in Empfang zu nehmen.  
Sängerchor. Morgen Sonntag zum Liedertag vorm. 10 Uhr im Stern. — Montag abend 7,9 Uhr Ausübung Stadt Dresden.  
Stahlhelm. Unsere Kameraden entnehmen ihre Fest-abzeichen für das morgige Reit- u. Fahrturnier am Festplatz beim Junak-Kamerad Bindig. Preis 50 Wfa.  
R. V. Adler. Dienstag, 1. 7. Monatsversammlung 21 Uhr Dampfbad. Volkshilf. Erscheinen erw.  
Militärverein Weida. Dienstag, 1. 7. 20 Uhr Versammlung im Café „Edelweiß“. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Frauenverein Gröba. Dienstag abend 8 Uhr Monatsversammlung in der Wartburg.  
Krankengerechtheitsverein der Kirchgemeinde Gröba. Mittwoch, d. 2. Juli, abend 8 Uhr im Konfirmandenzimmer Jahresversammlung der Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Westfalia**  
Melkmaschinen  
Separatoren  
Mossigmann  
RAMESHIL & SCHMIDT A.G.  
OELDE I.W.

**Wolffs Reisen 1930** And konturrenzl. in Preis u. Ausführung. Seit 1908 über 24 000 Teilnehmer.

**Gesellschaftsreisen**  
nach Tirol, Bodensee v. 5.—13. Juli 125.—; nach dem Rhein vom 6.—11. Sept. RM. 90.—, anschließend Paris v. 10.—14. Sept. RM. 130.—; nach Salzburg, Oberbayern, Tirol v. 2.—10. Aug. RM. 120.—; nach Oberammergau (Baironspiele) Garmisch-Partenkirchen, Innsbruck, München v. 28.—30. Aug. RM. 120.—, nach Italien, Gardasee v. 16.—23. Aug. RM. 130.—, einschließlich Venezia (einschl. beste Übernachtg. u. Verköstigung) RM. 185.—, Erholungsreisen nach Rügen (Wina, Sahnig) v. 7. Juni jeden Sonnabend abends beginnend bis 30. Aug. einschl. beste Übernachtg., erkl. Verköstigung und aller Ausgaben RM. 95.— bis RM. 110.—. Weitere Anfahrtsbahnen unbedrängt. Programm u. Anmel. durch Wolffs Reisebüro, Reibsis 0 1, Crottendorfer Str. 7, Fernspr. 61 646, Näher. erbeten. Vertreter für Riesa: W. Frenzel Nacht., Hauptstraße 64.

**Trinkt deutschen Wein!**  
GA-WA-RI Sonntag, 29. 6. 1930  
anlässlich der Beirung des deutschen Rheins  
**Ein deutscher Weintag.**  
Im Saal und Garten der moderne Tanzbetrieb.  
Vorspeise. Sonntag, den 18. Juli 1930  
das große allgemein bekannte Sommerfest.

**Inkasso-Agentur**  
mit festen Zusätzen ist für diegen Platz zu vergeben.  
Nur bestempelte Herren, die auch Neugeschäfte abschließen können, werden berücksichtigt. Ausführliche Bewerbungen unt. L. K. 366 Invalidentent Reibsis.

**Ba. Zutterstroh**  
(S. Werke u. Hafertrod) zu RM. 1.50 je Str.  
2 mittlere  
**Arbeitspferde**  
und  
**1 Bullenkalb**  
bester Abstammung sind zu verkaufen.  
Nittergutsverwaltung  
Glaubitz i. Sa.  
Telefon Glaubitz 210.  
Winterkohlrabi, Salat-, Polentkohl, Grünkohl-, Blumenkohl-, Blumen-  
**Pflanzen**  
junge kräftige Ware, empfiehlt billigst

**Gärtnerei B. Kirchen**  
Tel. 725, neben Postamt II.  
**Roggen- u. Haferstroh**  
hat laufend abzugeben  
Janisch, Mergendorf.  
**Klee**  
(erster Schnitt) verkauft in der Nittergutsverwaltung  
Gröba.

Schöne große  
**Kirchen**  
täglich frisch, empfiehlt  
Karl Knappe, Borna.  
Neue gelblichgrüne  
**Kartoffeln**  
sehr mehlreich, Bid. 10 Wfa.  
pa. Matjesheringe  
Stück 15 Wfa.  
neue saure Gurken  
Stück 10—15 Wfa.  
empfiehlt  
Karl Galle, Gröba.

Gebr. Korbflaschen, als  
**Gärflaschen**  
geeignet, verkauft  
Richard Boden K.-G.  
Riesa.

**Zur Erlernung aller Klassen für Kraftfahrzeuge**  
empfehle meine gut eingerichtete  
**Fahrschule.**

Paul Emil Müller  
kaut. gepr. Fahrlehrer  
Riesa, Hauptstr. 64  
Telefon 706.

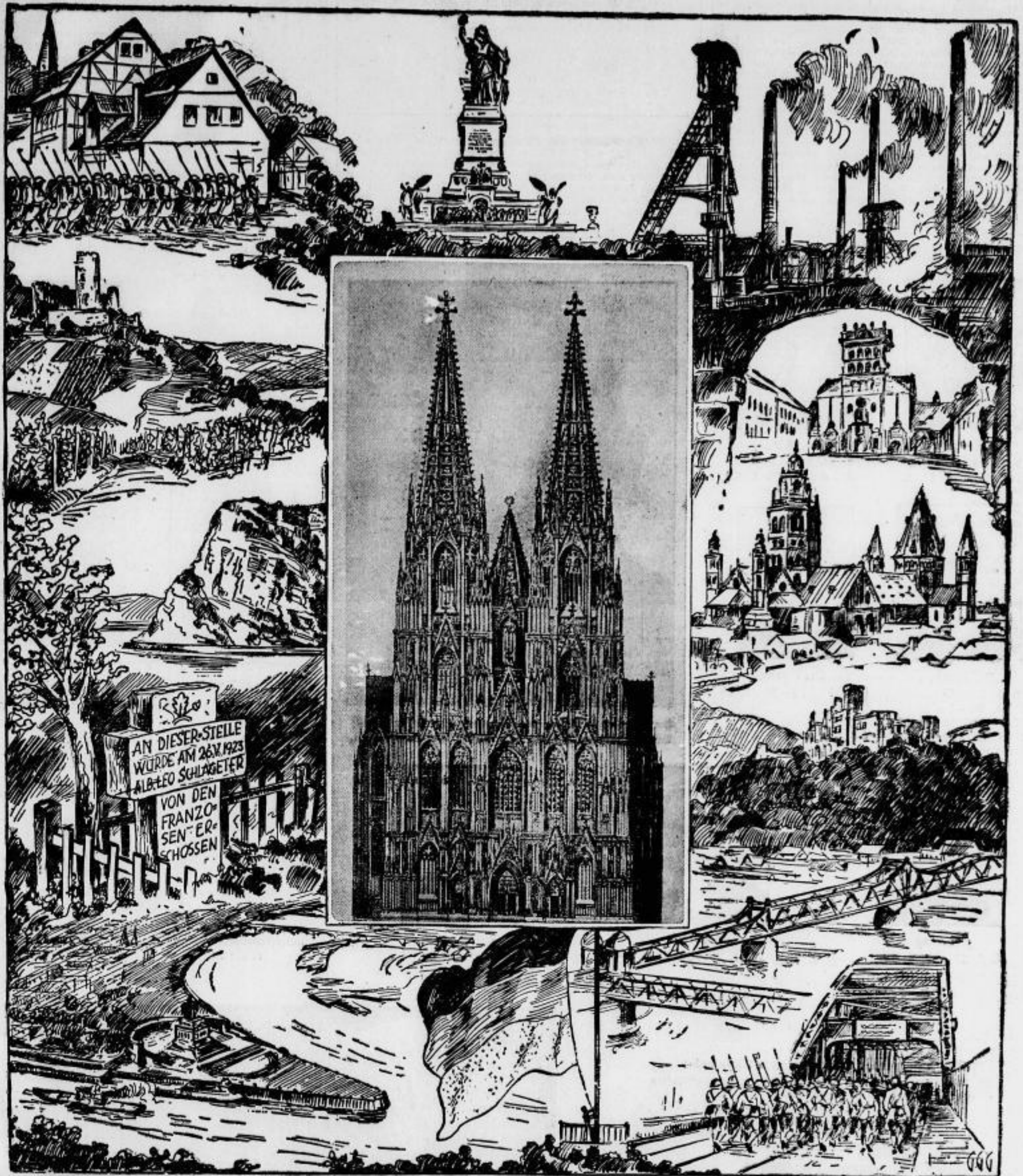
**Metal-Bettstellen**  
u. Polsterauflagen  
in großer Auswahl  
bei  
**Schmann**

Outerb. Küche preisw. zu verk.  
Su. erfr. im Tagebl. Riesa.



# Das Rheinland wird frei!

Zum 30. Juni 1930.



Am 30. Juni 1930 schlägt für das Rheinland die Stunde der Befreiung. Alles deutsches Kulturland wird vom Druck fremder Besatzung erlöst. Deutsche Staatshoheit auf deutschem Boden wird wieder hergestellt. Der unerträgliche, in der modernen Geschichte beispiellose Zustand, daß mehr als 10 Jahre nach Kriegsende fremde Truppen auf heimischem Boden standen, findet sein Ende. Ein hohes Ziel der deutschen Außenpolitik, das in mehr als einem Jahrzehnt schweren Leidens und Ringens angestrebt wurde, ist erreicht: als freies Volk auf freiem Grund zu leben.

Damit ist der Feldweg zu Ende, den die rheinische Bevölkerung aufrechtens Kampfes für ganz Deutschland gegangen ist. Schweres hat sie erdulden müssen durch die harte Faust des Siegers in mehr als zehnjährigem Ausdauern. Unauslöschlich wird der Dank des gesamten Vaterlandes denen bleiben, die eine unerhörte Hülle seelischen Weids und herben Ungemachs, wirtschaftlicher Not und harter Prüfungen erduldet haben: die, allen Widerständen zum Trotz, in unwandelbarer Treue auch in schwersten Tagen zur deutschen Heimat hielten. In einer Zeit tragischen Erlebens hat die rheinische Bevölkerung ihre nationale Aufgabe um ganz Deutschlands willen erfüllt.

Um das Erreichte würdigen zu können, mögen einige Zahlen Umfang und Bedeutung der Besetzung ins Gedächtnis zurückrufen, noch einmal den harten Druck veranschaulichen, der nunmehr von dem befreiten Lande genommen ist.

Ihren Höhepunkt hatte die Besetzung im Jahre 1923 erreicht, als neben den drei Rheinlandzonen — der Kölner, der Koblenz-, Aachener und der Mainzer Zone — auch noch die sogenannten Einbruch- und Sanktionsgebiete, namentlich Düsseldorf und Duisburg-Ruhrort, und das gesamte Ruhrgebiet besetzt waren. Damals standen rund 84 000 Quadratkilometer deutschen Landes mit einer Bevölkerung von nahezu 10 Millionen unter dem Druck militärischer Okkupation. Nach Räumung des Sanktions- und Ruhrgebietes und der Kölner Zone waren noch besetzt: die zweite Zone (mit den Städten Koblenz und Aachen) mit einem Flächenraum von 6750 Quadratkilometer und 1,2 Millionen Einwohnern und die dritte Zone (mit den Städten Mainz, Wiesbaden und Trier), die ein Areal von 17 250 Quadratkilometer und eine Bevölkerung von 2,5 Millionen umfaßte. Es waren also sehr umfangreiche deutsche Gebiete, die der militärischen Besetzung unterlagen, und dazu

noch zum Teil dichtbevölkerte und besonders blühende Landschaften von alter deutscher Kulturtradition.

Auf ihnen lastete der Druck einer Besatzung von unerhörter Stärke. Die Höchstzahl der fremden Truppen betrug 1923/24 über 200 000 Mann. Am 15. September 1925 — also vor Räumung der sogenannten Kölner Zone und nach völliger Räumung der oben erwähnten widerrechtlich besetzten Einbruchgebiete — betrug die Besatzungsstärke rund 118 000 Köpfe. Davon waren 87 000 Franzosen, 21 000 Belgier und 8000 Engländer. Nach der Räumung der Kölner Zone am 31. Januar 1926 belief sich die Besatzungsstärke Mitte 1928 auf rund 85 000 Köpfe. Mitte 1929 erreichte die fremde Besatzung immer noch die respektable Höhe von 68 000 Köpfen. Nachdem im Zusammenhang mit der Neuregelung der Reparationsfrage im Haag die zweite Zone am 30. November 1929 geräumt worden war, blieben in der dritten Zone noch rund 35 000 Franzosen. Am 30. Juni 1930 wird der letzte Soldat der französischen Besatzungstruppen deutsches Gebiet verlassen haben. Damit endet eine Epoche fremder militärischer Besatzung, wie sie in gleicher Dauer und Schwere in der Geschichte der modernen Kulturstaaten völlig vereinzelt dahebt.



Schweres hat die Bevölkerung im besetzten Gebiet zu erdulden gehabt, vom ersten Tage an, da das Schmettern französischer Clairons, der Marschtritt fremder Bataillone, das Klattern der Tanks den Ruck der Besetzung des Rheinlandes gaben. Allen Teilen der rheinischen Bevölkerung wurde der Befehlsdruck spürbar. In den Städten wurde, um nur einiges zu erwähnen, die Beschlagnahme von Wohnungen und Schulen für Befehlswende aufs bitterste empfunden. So waren z. B. im Dezember 1921: 11 800, im Juni 1924: 19 019, im März 1928: 8807 und im Dezember 1929 immer noch 5600 Wohnungen beschlagnahmt. Darüber hinaus wurden noch viele Schulen zu französischen Kasernen, selbst zu Pferdehallen degradiert. Auf dem Lande wiederum machten sich die Manöver und Schießübungen der Befehlstruppen störend bemerkbar; Leben und Eigentum friedlicher Bewohner wurde nicht selten dadurch gefährdet. Und zu alledem noch die schwere staatsbürgerliche und rechtliche Beeinträchtigung der Bevölkerung: das besetzte Gebiet war einem Sonderrecht unterworfen, das vor allem seinen Niederschlag in den Ordonnances der Rheinlandkommission gefunden hat. Was das bedeutet, sei an einem Beispiel erläutert: im Kalenderjahr 1927 — nach Abschluss der Locarno-Verträge und der Räumung der ersten Rheinlandzone — wurden noch 1500 Strafverfahren gegen Deutsche vor Befehlsgewichten durchgeführt. Nur in 110 Fällen handelte es sich um eigentliche kriminelle Fälle, also um Verurteilungen gegen das allgemeine Strafrecht. Die übrigen Strafverfahren erfolgten wegen Verstoßes gegen die von der Befehlsgewicht erlassenen Sondervorschriften, also gegen die Ordonnances. In 220 Fällen wurden z. B. Gefängnisstrafen ohne Strafaufsicht in der Gesamthöhe von 79 Jahren 8 Monaten verhängt.

### Frei.

Zur Rheinlandbefreiung am 1. Juli 1930.  
Frei sind sie wieder am deutschen Rhein,  
Die ebernen Glocken klingen,  
Das Lied vom freien deutschen Rhein,  
Es tausende Munde klingen —  
Der Jubel brauset im mächtigen Chor,  
Die weite Welt erschallet.  
Doch ihr Philister kommt hervor:  
Frei! Frei! Es wiederhallet.

Zwölf Jahre wir lagen in Knechtschaft und Fron,  
In Demut wir haben's ertragen.  
Die Feinde blühten auf uns mit Hohn,  
Kein Mensch durfte sich darüber beklagen.  
Doch heut sind die Fesseln gesprengt — entzwei —  
Wir jubeln's in die weite Welt hinein.  
Die Pfalz, das Mosel- und Rheinland sind frei. —  
Bis Hollandsgrenzen der deutsche Rhein!

Willy Walther, Niefa.

Alles das gehört nun der Vergangenheit an. Allein die Fälle der Not und des Leidens der rheinischen Bevölkerung während der mehr als zehnjährigen Befehlsherrschaft machen den letzten Räumungstag, macht den 30. Juni 1930 zu einem Feiertag des ganzen deutschen Volkes. Der 30. Juni erschöpft sich aber nicht darin, daß er den Schlußstrich unter eine Summe von Leiden zieht, die einem hochentwickelten

Bevölkerungsstiel auferlegt waren. Er ist ein Tag vom weittragender politischer Bedeutung für das ganze deutsche Volk. Die Jahrhunderte alte Rheinlandpolitik Frankreichs hat als Drohung über uns gehangen. Leidenschaftlich hat der französische Nationalismus seit Kriegsende gegen jede Räumung gekämpft, ganz zielklar und mit stärkster Willensanstrengung, in Anlehnung an alte, traditionsgebundene Ueberlieferungen. Manchmal schien es, als wandle das Frankreich der Nachkriegszeit in den Spuren Ludwigs XIV. und Napoleons I.; schon damals, als es versuchte, in den Friedensverhandlungen das Rheinland endgültig von Deutschland abzutrennen, als eine Art Pufferstaat unter französischer Oberhoheit zu bringen. Als das am Widerstand seiner Verbündeten scheiterte, suchte es, namentlich in den ersten Jahren der Besetzung, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dieses letzte Ziel seiner Rheinlandpolitik auf anderem Wege zu erreichen. Mit Verboten, Drohungen, mit unverhüllter Gewalt, durch Förderung von separatistischen Bestrebungen war man bemüht, diesen Aspirationen den Weg zu bereiten. Am entschlossensten Widerstand der rheinischen Bevölkerung scheiterten alle Anschläge dieser Art. Das Rheinland blieb deutsch. Solange aber fremde Befehlsherrschaft auf deutschem Boden stand, konnte der selbstverständliche und uneingeschränkte Besitz der Rheinlande nicht als gesichert gelten. Mit dem Tage, an dem die Farben des Deutschen Reiches wieder über dem ganzen befreiten Lande wehen, ist es endgültig in den Schoß der einen und unteilbaren deutschen Nation zurückgeführt — ein Erfolg jähher deutscher Politik, die sich auch durch gelegentliche Rückschläge nicht beirren ließ. Das ist der letzte und tiefe Sinn des 30. Juni 1930. Darum feiert ihn das ganze deutsche Volk.

### Die Männer, denen die Fürsorge für das Rheinland anvertraut war: die Reichsminister für die besetzten Gebiete.



Dr. Fuhs  
13. 8. 23—6. 10. 23  
6. 10. 23—30. 11. 23



Dr. Hoffe  
30. 11. 23—3. 6. 24  
3. 6. 24—10. 1. 25



Seine Politik führte zur Räumung des Rheinlandes!  
Der verstorbene Reichsaußenminister Dr. Stresemann.



Dr. Luther  
15. 1. 25—19. 1. 25



Dr. Franken  
19. 1. 25—22. 11. 25



Dr. Marx  
10. 1. 25—15. 1. 25  
20. 1. 26—17. 5. 26  
17. 5. 26—16. 7. 26  
29. 1. 27—29. 6. 28



Dr. Brauns  
22. 11. 25—20. 1. 26



Dr. Pfeil  
16. 7. 26—29. 1. 27



v. Guérard  
29. 6. 28—7. 2. 29

### Zwei Gegenpole im Kampfe um das Rheinland.



Sebering  
7. 2. 29—13. 4. 29



Dr. Birtz  
13. 4. 29—30. 3. 30



Greviranus  
ab 30. 3. 30



Leo Schlageter,  
der im Abwehrkampf gegen die Fremdherrschaft unter französischen Augen verblutete.



Dr. Dorten,  
der Führer der Separatisten, die das Rheinland vom deutschen Vaterlande losreißen wollten.

Eine Denkmünze zur Befreiung des Rheinlandes,  
die von dem Bildhauer Fahrner-Freudenstadt geschaffen wurde. Die Rückseite trägt die Verse:

Hört, was die Glocke am Rheine spricht —  
Kinder und Enkel, vergeht es nicht!  
Was wir in zwölf bitteren Jahren,  
Da mancher am Leibe zerbrach,  
Im rheinischen Lande erlitten  
An weiser und schwarzer Schmach,  
Das sei uns heiliges Vermächtnis,  
Mit Blut und mit Tränen gemischt.  
Wir waren, wir sind und wir bleiben  
Deutsch bis in Ewigkeit!



# Der Rhein-Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze!





### Kommt die Große Koalition?

Dresden. Wie schon aus den verschiedenen Neuherungen demokratischer Landtagsabgeordneter zu entnehmen war, besteht bei den sächsischen Demokraten wenig Neigung, einer bürgerlichen Regierung unter Einschluß der Nationalsozialisten ihre Hilfe zu leisten. Die demokratische Fraktion hat die Einladung der Fraktionen der Deutschen Nationalen und des Landvolks zu einer Besprechung über die Bildung einer bürgerlichen Regierung abgelehnt und darauf hingewiesen, daß nur eine Regierung unter Ausschaltung der rassistischen Parteien von rechts wie von links gebildet werden könnte.

Nachdem die Demokraten abgelehnt haben, ist aller Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß an erster Stelle Bemühungen einleiten werden, um die Große Koalition in Sachsen ins Leben zu rufen.

Auch von sozialdemokratischer Seite liegt bereits eine Stellungnahme zur Regierungsbildung vor. So hat der Bezirksvorstand Chemnitz der Sozialdemokratischen Partei in einer längeren Entschließung erklärt, daß die sozialdemokratische Fraktion alles tun werde, um die Nationalsozialisten von einer Regierung fernzuhalten.

Der Bezirksvorstand sieht nach wie vor auf dem Boden der früheren Beschlüsse, worin die sächsische Sozialdemokratie ihre Bereitschaft erklärt, mit anderen Parteien die Regierung zu übernehmen. Unabwänderlich aber sei die Forderung, daß das Programm dieser Regierung den Interessen der notleidenden Schichten der sächsischen Bevölkerung weitgehend Rechnung tragen muß.

### Das Ergebnis der Verhandlungen um die Regierungsbildung in Sachsen.

Dresden. Auf Einladung der Deutschen Nationalen Sozialpartei und der Partei des Sächsischen Landvolks haben sich heute im Landtag Abgeordnete der NSDAP, Wirtschaftspartei, Volkrechtspartei und Christlich-Nationalen Volksdienstes eingefunden, um zur Frage der Regierungsbildung Stellung zu nehmen. Die Demokraten hatten die Beteiligung grundsätzlich abgelehnt, da sie nicht in der Lage seien, an der Bildung einer Regierung mitzuwirken, die unter Führung oder entscheidendem Einfluß der Nationalsozialisten stehe. Die Deutsche Volkspartei hält eine Beteiligung für unzulässig, da die künftigen Mitglieder des Sächsischen Landtages erst bestimmt sein müssen, ehe sie in Regierungsbildungsbesprechungen eintreten können. Die Volkspartei hat sich mit dem Nationalsozialisten nicht vereinbaren lassen. Infolge des Nichterscheinens der drei Parteien konnten die Besprechungen zu keinem Ergebnis führen. Die an der Beratung teilnehmenden Parteien waren sich aber darüber einig, daß die Besprechungen zwecks Bildung einer marxistischen Regierung fortgesetzt werden sollen. Die bei der Besprechung nicht vertretenen Parteien wurden zu einer weiteren Sitzung am Freitag, den 4. Juni, eingeladen.

### Aus dem Dresdner Kreisaußschuß.

Der Kreisaußschuß besaßte sich in seiner Sitzung am Freitag u. a. mit dem Ortsrat über die Vereinigung der Gemeinde Omsitz mit der Stadt Dresden. Ueber das Wesen, das von den Gemeindevorordneten in Omsitz bereits verabschiedet worden ist, hat noch das Dresdner Stadtverordnetenkollegium Bescheid zu lassen. In der letzten Dresdner Stadtverordnetenversammlung wurde das Wesen an den Kreisaußschuß zurückverwiesen, da die Omsitzer Gemeindevorordneten die Eingemeindung davon abhängig machen, daß der Omsitzer Gemeinderat in Dresden die Dienste mit übernimmt. Der Kreisaußschuß ermächtigte die Kreisaußschußkommission, das Ortsrat zu ermächtigen, sofern die Stadtverordneten keine wesentlichen Änderungen mehr vornehmen.

Ferner beschäftigte sich der Kreisaußschuß mit den Maßnahmen der Kreisaußschußkommission zur Sanierung der Finanzen der Stadt Weichen. Es wurde einem Antrag der Kreisaußschußkommission zugestimmt, wonach die Weichen Stadtverwaltung angemessen werden soll, den Wasserzins von 20 auf 25 Btg. pro Kubikmeter zu erhöhen. Durch diese Maßnahme soll der Etat der Stadt um 50 000 Mark entlastet werden.

### Die isländische Tausendjahrfeier durch Sturm und Schneefall gestört.

Kopenhagen. Wie aus Reykjavik gemeldet wird, tobte sich Donnerstagabend gegen Ende des Festes auf der Tingvalla-Ödum ein Sturm, der mehrere kleine Hütten umwehte. In den späten Abendstunden setzte ganz überraschend ein heftiges Schneegestöber ein. Alles, was man konnte, eilte zum Auto, um nach Reykjavik zu fahren. Der plötzliche Aufbruch der 40 000 Menschen, die am Donnerstag auf der Tingvalla-Ödum versammelt waren, glich der wilden Flucht eines Heeres.

Im übrigen verdient ein Vorgang erwähnt zu werden. Als die Abordnung der Farde eintraf, wurde ihr zu Ehren die fardeische Unabhängigkeitsflagge gehißt, was vor allem bei den Dänen einiges Erstaunen hervorrief.

### Wächterwut des Reichskanzlers zur isländischen 1000-Jahrfeier.

Der Reichskanzler hat dem isländischen Ministerpräsidenten namens der Reichsregierung zur Feier des 1000-jährigen Bestehens des Reichs die herzlichsten Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

### Mitfahr des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 27. Juni. Die Mitfahr des „Graf Zeppelin“ von seiner kleinen Rundfahrt erfolgte gegen 9 Uhr. Nach einigen Schicksalen über der Stadt landete „Graf Zeppelin“ um 9 Uhr 35 Min. auf dem Westflughafen.

### Fünfzehn Tage in der Luft

Chicago, 28. Juni. Des Flugzeug „City of Chicago“, das von 15 Tagen aufgestellt war, um den bestehenden Dauerflugrekord von 420 Stunden zu überbieten, befand sich gestern bereits 381 Stunden in der Luft. Am den bestehenden Rekord zu brechen, müssen die Flieger bis Sonntag früh weiterfliegen. Die Ergänzung des Betriebsstoffes erfolgt durch Nachschub in der Luft.

### Rebl von der Befragung frei.

Rebl. Die letzten französischen Truppen, ein Bataillon des Infanterieregts. Nr. 170, haben heute früh die Stadt kurz nach 8 Uhr verlassen und sind über die Rheinbrücke nach Straßburg marschiert. Damit ist das Brückengebiet Rebl vollständig von der Befragung frei. Die Unterfertigung des Abnahmeprotokolls über die Schlussbestimmungen der verkündeten Forderungsbefreiung im Brückengebiet Rebl hat heute vormittag stattgefunden.

Rebl. (Funkpruch.) Die Vorbereitungen für den Abmarsch der letzten französischen Truppen aus dem Rebl-Brückengebiet begannen schon in den frühen Morgenstunden. Bald nach 8 Uhr verließen eine laubbare Maschinen-gewehrabteilung, Kraftwagen, Radfahrer, Fuhrwerke mit Gepäck usw. die Stadt und zogen über die Rheinbrücke nach Straßburg. Gegen 1/8 Uhr wurde die Tricolore auf dem Staatsgebäude eingeholt, um 8 Uhr auf der Kaserne. Kurz vor 1/9 Uhr war der Abmarsch vollendet. Reichsfinanzminister Dietrich, der der erste Bürgermeister von Rebl nach der Erhebung zur Stadt war, hat an den Bürgermeister von Rebl ein Glückwunschtelegramm geschickt.

### Mainz wird Montag wieder frei!

Frankfurt a. M. (Funkpruch.) Da General Guillaumat erklärt hat, daß am Montag nachmittags 3 Uhr kein französischer Soldat mehr in Mainz sein werde, so werden die für Mainz bestimmten Schupo-Bandendivisionen sich Montag mittag in Mainz-Kastell versammeln, um 5 Uhr nachmittags im Paradeaufmarsch mit Musik über die Rheinbrücke in Mainz einzuliegen und durch die Hauptstraßen der Stadt zu marschieren. Unmittelbar darauf werden an den öffentlichen Gebäuden der Stadt die deutschen Fahnen hochgezogen werden. General Guillaumat hat sich heute vormittag von dem Landeskommissar für die besetzten sächsischen Gebiete, Geheimrat Dr. Ullmer, verabschiedet.

### Französischer Protest

### wegen Hisung einer deutschen Flagge.

Trienz. (Funkpruch.) Der Oberkommandierende der Besatzungsarmee, General Guillaumat, hat beim Reichskommissar für die besetzten Gebiete Beschwerde dagegen eingelegt, daß am Donnerstag sofort nach Einholen der französischen Tricolore auf dem Regierungsgebäude in Trienz eine deutsche Flagge auf der gegenüberliegenden Seite gehißt worden ist. Der General betrachtet dies als eine Herausforderung. Der Reichskommissar hat erwidert, daß den deutschen Behörden von der Hisung der deutschen Flagge nichts bekannt sei, und sie auch nicht veranlaßt hätten. Der Reichskommissar sagte eine Untersuchung der Angelegenheit zu.

Wie verlautet, ist die Hisung der deutschen Flagge von einem einzelnen Mann ohne Wissen der Regierung erfolgt.

### Saathlacht in Berlin

### fünfzig Verletzte.

Berlin, 28. Juni. Eine Versammlung der Nationalsozialisten, die gestern abend im Saalbau Friedrichshain stattfand und fast mit Kommunisten durchsetzt war, wurde gestoppt. Es kam im Saal, der von 3000 Personen besetzt war, zu furchtbaren Kämpfen. Mit Stühlen und Biergläsern gingen die Gegner aufeinander los. Der Tumult erreichte seinen Höhepunkt, als die ersten Fensterscheiben zerbrachen und schreiend zahlreiche Versammlungsbesucher aus dem Saal in die etwa zweiinhalb bis drei Meter über dem Erdboden liegenden Gewölbe wurden. Die alarmierte Schutzpolizei, die mit starkem Aufgebot erschien, drang sofort in den Saal ein und löschte die Versammlung. Die Zahl der Verletzten dürfte mit 50 nicht zu hoch angegeben sein. Am Mittwoch hatte das Krankenhaus Friedrichshain 12 Schwerverletzte aufgenommen.

### Schweres Eisenbahnunglück in Kanada

### New York, 28. Juni.

Wie aus Südbury (Ontario) gemeldet wird, entgleiste in der vergangenen Nacht beim Passieren der Brücke über den Vermilionfluß ein Zug der kanadischen National-Eisenbahn. Zwei Wagen stürzten in den Fluß, der zur Zeit Hochwasser führt. Nach den bisherigen Zeugnissen fanden vier Personen den Tod, 12 wurden Verletzten.

### Das Unwetter in Ontario.

### 10 Todesopfer.

London. Wie die Blätter aus Toronto melden, sind bei den durch den anhaltenden Regen verursachten Überschwemmungen in der Gegend von Ontario 14 Personen ums Leben gekommen. Der Sachschaden beträgt mehrere 100 000 Dollar. Der Verkehr der Canadian National- und Canadian-Pacific-Bahn mußte zeitweilig eingestellt werden, da die Brücken die Überflutung nicht passieren konnten. Viele Brücken sind weggeschwemmt worden. In dem Zug-unglück bei Sudbury wird noch gemeldet, daß es sich bei den 4 Ertrunkenen um Kinder handelt. Außerdem wurde ein Lokomotivführer getötet. Die Zahl der Verletzten beträgt 21. Infolge der Überschwemmungen sind in Nordontario noch 3 weitere Dämme entgleist, dabei wurden 6 Personen getötet.

### Schweres Unwetter über Newfoundland

### Zwölf Personen getötet.

Harbour-Grace, 28. Juni. Ein heftiger, von Hagelschlägen begleiteter Gewittersturm ging über die Stadt und deren Umgebung nieder und richtete großen Schaden an. Zwölf Personen wurden vom Hagel und herabfallenden Trümmern getötet. Dreißig Fischerboote sind mit Hafensenkern, die Telegraphen, Leuchtgeräten und Besatzungsmitgliedern verlor.

### Die Boykottbewegung in Indien

### London, 28. Juni.

Infolge der kürzlichen Verhaftungen und späteren Freilassungen von 30 Personen in Ahmadabad, die versucht hatten, die Studenten zum Boykott der Vorlesungen zu veranlassen, und infolge von ähnlichen Versuchen in der Nähe des Gujarat-Colleges hat sich die Lage erneut verschärft; die Polizei nahm 108 Verhaftungen vor und befehlt ein Lager der nationalindischen Freiwilligen, das als Mittelpunkt der Boykottbewegung galt.

### Typhusepidemie in Schank.

### Ein schwedischer Missionspfarrer gestorben.

Peking. Das bekannte Mitglied des internationalen Hilfsausschusses zur Linderung der Hungersnot, der schwedische Vektor Wetter ist in Schank (Schank) dem Typhus erlegen. Dies ist bereits das 4. Todesopfer der Typhusepidemie in Schank. Eine Typhusepidemie breitet sich in 50 Bezirken Schanks aus. Freiwillige Ärzte und Krankenschwestern sind zur Bekämpfung angefordert worden.

### Cholera in Afghanistan

### Tehran, 28. Juni.

Wie aus Afghanistan gemeldet wird, ist dort im Gebiet von Djalalabad eine Choleraepidemie ausgebrochen. Das persische Gesundheitsamt hat die Grenzen sperren lassen und geht daran, Quarantänestationen zu errichten. Ein Flugzeug mit Choleraerum und mehreren Ärzten ist in das gefährdete Grenzgebiet geschickt worden, da die Einwohner längs der Grenze geimpft werden sollen. An den Grenzstraßen sind Hospitäler errichtet worden.

### Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme

### vom 28. Juni 1930.

### Befehlsvorschriften am 30. Juni Mitternacht außer Kraft.

Wiesbaden. (Funkpruch.) Die Rheinlandkommission hat dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete heute mitgeteilt, daß die Vorschriften über die Befehls am 30. Juni ds. Js. um 24 Uhr außer Kraft treten.

### Der Großkreuzer Mörder verhaftet?

Berlin. (Funkpruch.) 3 Beamte der Landfänger des Kreises Jüterbog haben gestern bei Hohen-Abtsdorf und bei Jüterbog einen Wäckerer verhaftet, bei dem es sich, wie man vermutet, um den seit Wochen gesuchten polnischen Landstreicher handelt, der zusammen mit seinem Bruder Anfang des Monats in Großkreuz bei Brandenburg einen Landwirt erschossen und einen Landfänger schwer verwundet hat. Der Verhaftete trug einen Passierschein bei sich. Die Legitimationspapiere lauteten auf den Namen eines gewissen Wagenfeld aus Gieslulow bei Bismarck. Der Mann, der jede Beteiligung an der Mordtat von Großkreuz leugnet, wurde dem Amtsgericht Jüterbog zugeführt.

### Sozialdemokratischer Mißtrauensantrag gegen Frid.

Wien. (Funkpruch.) Die sozialdemokratische Landtagsfraktion brachte heute anlässlich einer Große Anfrage wegen der Vorgänge bei den sächsischen Landtagswahlen zwei Anträge ein, in denen vom Landtag verlangt wird, sowohl dem Staatsminister Dr. Frid als auch dem nationalsozialistischen Staatsrat Markler das Vertrauen zu entziehen.

### Das 46. Todesopfer in Säbed.

Lübeck. (Funkpruch.) Die Zahl der Todesopfer des Tuberkuloseerums hat sich von gestern auf heute wiederum um 1 vermehrt, so daß jetzt 46 Säuglinge gestorben sind. Krank sind 67, geheilt 74, gesund beziehungsweise in ärztlicher Beobachtung befinden sich 64 Kinder.

### Die Streikbewegung in Spanien.

Paris. (Funkpruch.) Wie Santos aus Bilbao meldet, sind dort bei einer Hochenergieexplosion zwei Arbeiter getötet worden. Infolgedessen hat die gesamte Arbeiterchaft die Arbeit niedergelegt und an die Regierung das Erbrechen gerichtet, die Leute, die durch ihre Fahrlässigkeit die Explosion verschuldet hätten, zu bestrafen. Auch die Straßen- und Wegebauarbeiter hätten die Arbeit niedergelegt. Ebenso dauert der vor einiger Zeit ausgebrochene Streik im Bau-gewerbe an.

### Geschäftliches.

Volks-Gesellschaftsreisen zählen zu den beliebtesten. Sie erfreuen sich auch in diesem Jahre wieder besonderer Bevorzugung. Die nächsten Fahrten nach Tirol, Böhmen, Rhein, Oberbayern, Italien bis Venedig, sowie die Erdbeulungsreisen nach der Insel Rhodus, welche jeden Sonnabend abend beginnen und die auf sieben-tägige und längere Aufenthaltsdauer ausgedehnt werden können, erfreuen sich größter Beliebtheit. Alles Nähere siehe heutiges Inserat.

An unsere Leser! Wir weisen darauf hin, daß die Gesellschaft für Patentverwertung F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11, allen Lesern unseres Blattes in Patent-, Gebrauchsmuster-, Warenzeichen- und Bewertungungs-Angelegenheiten Rat und Auskunft kostenlos erteilt.

## Möbel

Sämtliche Kaufgelegenheit!

Gewähre ab 1. Juli auf Schlafzimmerschulzimmerküchen- und alle Polstermöbel Klein- u. Einzelmöbel 10% Rabatt bei Bestellung fr. Haus

### Möbelhaus Herbst

Goethestr. 25.

### Anzeigen

finden weiteste Verbreitung im kleineren Tagblatt



# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Gendarmerie-Sportverein „Sportlust“ e. V.

Die 2. Fußballabteilung fährt am Sonntag, den 29. 6., in folgender Aufstellung nach Merzdorf.

**Wolff** **Salt** **Rirke**  
**Deitel** **Müntzer** **Mengel**  
**Reinert** **Keller** **Volte** **Schindler**  
 Erfah: Gehmann.  
 Treffen aller Spieler 7 Uhr am Bahnhof.

## Turnverein Nordachsen D.S. (Handball).

### Allgemeiner Turnverein Niesla.

Bestern, Freitag trafen sich auf der Hindenburgkampfbahn: BSK 1. Niesla. — Niesla. T. 1. T. 1. Ergebnis: 2:2 (Halbzeit 2:1).

Bei autem Torlosch wäre der Erfolg an Niesla gefallen. Am 30. treten sich nach langer Zeit erstmalig wieder einmal gegeneinander.

### T. 1. Eiferwerder 1. — Niesla. T. 1.

Durch seine Spielstärke ist uns E. von früher noch in guter Erinnerung. Mühte sich Niesla, der 2. Elf von E. beugen, so wird bei diesem Spiele nur eine geschlossene Zusammenarbeit etwas nützen. Anwurf erfolgt 3 Uhr auf dem Sportplatz.

## Sportverein Nürndrich 13 e. V.

Der am vergangenen Sonntag vom Sportverein Nürndrich gemeinsam mit dem Turnverein Nürndrich (D.S.) veranstaltete Sportwettkampftag brachte den Veranstalter einen schönen Erfolg. Sind auch hier und da noch Mängel zu bezeichnen, hat der Tag doch gemäß den Beweisen geliefert, daß genügend Kräfte zur Verfügung stehen, welche bei richtiger Organisation die Zukunft beider Vereine gewährleisten. Mühen sich beide Vereinsteilnehmer dem Ziel der Zeit anpassen, und vor allem dem Meer der Vorkämpfer geeignete Leiter vorantreiben, welche eine schöne Aufgabe zu erfüllen haben.

Die 1. Elf des Sportvereins eröffnete in einem Sonntagabend-Spiel gegen Niesla, Niesla den Sieg. Das gut besetzte Spiel sah die Nürndricher in noch nicht härtester Besetzung verdienter 3:1-Sieg. Allerdings schien sich die Mannschaft etwas viel vorgenommen zu haben, am nächsten Tage, an dem wiederum einige gute Kräfte fehlten, mühte sie von Spielfeld Großenbain eine blamable 8:2-Niederlage einnehmen. War man also von den „Repräsentativen“ des Vereins nicht sonderlich erfreut, so konnten im Gegenzug hierzu die Spiele der Jugend und Knabenmannschaften vollste Befriedigung auslösen. Die 1. Jgd. schlug nach sehr hartem Geaner bestimmt noch besser. Sichtlich treten in der Aufstellung keine Veränderungen ein. Die Herren aller Jahrgänge eroberten sich bei ihrem ersten Spiele die Knaben. Der große Eifer und die gute Spielauffassung wurde durch einen 2:0-Sieg belohnt, welcher bei den kleinsten und größten beachtliche Freunde und bei ersteren auch ein wenig „Stolz“ hervorrief. Die 2. Jgd. wurde trotz allem Eifer von Großenbain mit 3:0 geschlagen. Wenn sich ihr Eifer und Können werden die Waage halten, wird auch der erwünschte Erfolg nicht ausbleiben. Die Alten Herren, ebenso die 2. Herren waren gegen die gleichen Mannschaften von Großenbain mit 6:2 bzw. 2:1 erfolgreich.

Der Turnverein hatte mit seiner Handballabteilung infolge Unfälle, da diese gegen Turnverein Nürndrich nicht bestehen konnte und mit 0:8 hoch verlor. Hier fehlt vor allem Krutins und ein eifriger Leiter, welcher diese gemäß hoffnungsvolle Schaar zu einem Ganzen macht. Allerdings hätte der Turnverein bei etwas mehr Ehrasia einige Tore verhindern müssen. Und diese Tugenden muß jeder Spieler, soweit sie der Mannschaft dienlich ist, aufbringen. Das Fußballspiel gewann Turnverein Nürndrich gegen Turnverein Niesla mit 4:4. Hoffen wir, daß diese Veranstaltung beide Vereine wiederum ein Stück näher gebracht hat, und eine dauernde ausbaufähige Einrichtung bleiben möge. Die Vereinsteilnehmer haben nun das Wort — — —

Am morgigen Sonntag sind fast alle Mannschaften in den vom Gau angeordneten Wettkämpfen beschäftigt.

Die 1. Elf spielt nachm. 3 Uhr gegen Sportlust Niesla in Nürndrich. Von Sportlust ist lange nichts zu uns gekommen, so das ein Tip zu gewagt ist. Denn auch die Nürndricher Elf ist nicht beständig genug, um für einen Sieg im voraus in Frage zu kommen. Der am Sonntag wieder mitspielende Fröhe wird der Mannschaft jedenfalls einen kräftigen Puls geben. Die 1. Jgd. spielt in Niesla gegen Hörden, und sollte bemüht bleiben, siegreich zu sein, um dadurch in den Besitz des vom D.S.V. gestifteten Wimpels zu kommen. Viel Zuschauer werden die Knaben bei ihrem Spiele gegen Niesla am 2. Jgd. in Nürndrich vorfinden. Das doch das vorsonntägliche Spiel den besten Eindruck hinterlassen. Wertwüßigerweise ist die 2. Jgd. seitens des Gaus, zum Jugendspieletag mit einem Spiel nicht bedacht worden, obwohl in dieser Klasse auch noch spielfreie Mannschaften gibt. Vielleicht best man es noch nach.

## Dritte deutsche Kampfsportspiele in Breslau.

### Der zweite Tag.

Das schöne Sommerwetter hielt auch am 2. Tage der 3. Deutschen Kampfsportspiele in Breslau an und gestattete am Donnerstag eine rasche Abwicklung der Wettkämpfe. Besonders eifrig sind die Kämpfer an der Arbeit, die auf den Bahnen im Meschhof von morgens 7 Uhr bis abends 9 Uhr ohne Unterbrechung die Auscheidungen betreiben. Aber auch die Schützen in Weiden, die Teilnehmer am modernen Ringkampf, die Tennisspieler und Judo-Kämpfer, sind eifrig tätig. Um 7 Uhr traten zuerst die 18 Teilnehmer am Ringkampf zur zweiten Disziplin, dem Deegenfechten, an, und auch hier vollbrachte der Sieger des vortägigen Weltmeisterschampfes, Herr Bismarck, die beste Leistung, der von seinen 16 Begegnungen nur 2 verlor.

Im Tennisstadion legten ab 9 Uhr die ersten Kämpfe ein. Bei den Herren gewann der schlesische Meister Bräuer leicht 6:2, 6:0 über Davidsohn-Zwinnemünde und der Wiener Eisermann schlug den einheimischen Frommlohn nach Kampf 6:4, 8:6. Bei den Damen setzten sich die Favoritinnen durch. Frau W. Berlin fertigte Fr. Wandschlag 6:1, 6:2 ab, Fr. W. (Freiburg) gab Fr. Frommlohn-Breslau 6:1, 6:4 das Nachsehen. Frau Schmidt-Breslau bezwang Fr. Bismarck-Danzig 6:0, 6:2, Fr. W. Kameneger warf Fr. Juliusburger-Breslau 6:0, 6:2 aus dem Rennen und Frau W. Kameneger-Breslau gewann gegen die ausgescheidene österreichische Juniorin Kellner 6:1, 6:0.

Vor einer größeren Zuschauermenge, unter denen die Breslauer Schützengilde die Mehrzahl bildete, begannen in den frühen Morgenstunden im Meschhof die Auscheidungen im Judo-Kampfe, wobei sich durchweg die Favoriten durchsetzten.

## Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse war am Freitag die Tendenz bei ruhigem Geschäft weiter abgeschwächt. Geschäftswerte konnten sich knapp behaupten, Reichsbank waren bis zu drei Prozent niedriger. Am Montagmarkt blieben die Kurse einigermaßen widerstandsfähig. Wegen Schluß war die Tendenz allgemein behauptet. Man hörte u. a. folgende Kurse: Salzfuturh 807, Siemens und Galske 218, J. W. Farben 158 1/2, Afa 85, Bemberg 87, Polyphon 228 1/2, Reichsbank 266 1/2. Am Markt für heimische Renten war das Geschäft sehr ruhig. Neudeutscheleihe war etwas befestigt. Der Satz für tägliches Geld betrug 8,50 bis 8,50 Prozent, für Monatsgeld 4,50 bis 5,00. Der Privatdiskont blieb unverändert.

▷ Dresdener Börse vom 27. Juni: Die Nachfrage hielt sich heute in recht bescheidenen Grenzen, so daß in verschiedenen Werten auch kleinstes Angebot zu Abschlägen führte. Besonders starkem Druck waren wieder Bauereien ausgesetzt, unter denen Berliner Rindl weitere 10, Reichsbank 2,5 und Dortmunder 2 Prozent nachließen.

▷ Dresdner Produktenbörse vom 27. Juni: Weizen inkl. 293 bis 298; Roggen inkl. 155—160, Sommergerste (schl.) 195—205; Futtergerste 168—170; Hafer inkl. 146—156; Weizen la Plata 200 bis 220; Mais cinquantin 25,5—26,5; Weizen 24,5—25,5; Lupinen blaue 20,5—21,5; do gelbe 25,5—26,5; Weizenklein 24—25; Erbsen kleine 25—26; Trödenhühner 8,8—9,0; Kartoffelflocken 14—14,5; Futtermehl 12,5—13,5; Weizenklein 8—8,4; Roggenklein 8,9—10,3; Kallerauszug 53—54,5; Bäckermundmehl 47—48,5; Weizenmehl 14,5—16,5; Inlandsweizenmehl 44,5—45,5; Roggenmehl 01 27—28; Roggenmehl 0 25,5—26,5; Roggenmehl 14—16; Tendenz: alles ruhig.

▷ Leipziger Börse vom 27. Juni: Die Stimmung am Effektenmarkt war heute geteilt. Die Veränderungen gingen nach beiden Seiten, wobei eine deutliche Neigung zur Schwäche zu beobachten war. Erwähnenswert sind Reichsbank minus 4, Lombardia Spinnerei minus 2, Riedel Bier minus 2, Leipziger Feuer minus 4, dito Reihe röm. zwei minus 2, Siemens Glas minus 2, Schubert und Salzer minus 3,75, Scharin Magdeburg minus 2,5 Prozent. Dagegen Limmrich und Steina plus 2,5 und Lindner plus 2 Prozent. Anleihen ohne Umkehr. Freiverkehr unwesentlich verändert.

▷ Chemnitzer Börse vom 27. Juni: Die heutige Börse verkehrte bei keinen Umständen in gut behaupteter Grundtendenz. Die Kursveränderungen hielten sich in engen Grenzen, die Abschwächungen erreichten in keinem Falle 1 Prozent. Höher notierten Eisen, die 1 Prozent gewonnen. Banken waren leicht abgeschwächt, der Freiverkehr lag bei unveränderten Kursen ruhig.

▷ Magdeburger Zuckermarkt vom 27. Juni: Preise für Weißzucker inkl. Sad und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle (Magdeburg.) Gemahlener Weißzucker: Juni 26,50, 26,95; Juli 26,95, 27,10; Tendenz ruhig.

### Der sächsische Lebenshaltungszindex

Nach den Berechnungen des Sächsischen Statistischen Landesamts beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Juni 148,1. Sie ist demnach gegenüber der für den Monat Mai berechneten Indexzahl von 148,2 nahezu unverändert.

## Kunst und Wissenschaft.

### Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

#### Opernhaus:

Sonntag (29.), außer Anrecht: „Der Mosenkavaler“ (8,30 bis nach 10). Montag, Anrechtstreibe B. „Däniel und Gretel“, Schubert-Lanzlute (8 bis 10,15). Dienstag, Anrechtstreibe B. „Lobengrin“ (8 bis gegen 10). Mittwoch, außer Anrecht: „Schwanda, der Dubellackpfeifer“ (8 bis nach 10). Donnerstag, Anrechtstreibe B. „Dokmanns Gräb Lungen“ (8 bis 10,30). Freitag, außer Anrecht: „Orpheus in der Unterwelt“ (8 bis 10,15). Sonnabend, außer Anrecht: „Ein Waschenball“ (7,30 bis nach 10). Sonntag, außer Anrecht: „Siegfried“ (5 bis gegen 10). Montag, außer Anrecht: „Die Hochzeit des Figaro“ (7,30 bis 10,45).

#### Schauspielhaus:

Sonntag, den 29. Juni, bis mit Sonntag, den 6. Juli, Schafepare-Festspiele. Sonntag (29.), außer Anrecht, neu einstudiert „Der Sturm“ (8). Montag, Anrechtstreibe B. „Was ihr wollt“ (8 bis 10,45). Dienstag, Anrechtstreibe B. „Die lustigen Weiber von Windsor“ (8 bis 10,30). Mittwoch, Anrechtstreibe B. „Mach für Mach“ (8 bis 10,45). Donnerstag, außer Anrecht: „König Lear“ (8 bis gegen 11). Freitag, Anrechtstreibe B. „Troilus und Kreißida“ (8 bis 10,45). Sonnabend, Anrechtstreibe B. „Julius Cäsar“ (8 bis 10,45). Sonntag, vormittags 11,30 Uhr, Schafepare-Morgenfeier, abends 8 Uhr, außer Anrecht: „Ein Sommernachtstraum“. Montag, Anrechtstreibe A. „Souper“, „Eins, zwei, drei“ (8 bis 10,15).

#### Reichstheater:

Abendlich 8 Uhr, Gastspiel Ilse Nutz in „Die geschiedene Frau“.

#### Centraltheater:

Abendlich 8 Uhr, Gastspiel Johanna Schubert und Max Reichart in „Das Land des Lächelns“.

#### Komödie:

Montag „Ananko“. Ab Dienstag abendlich „Gullu bi Buha“.

## Produktenbörse zu Dresden

27. Juni 1930, nachm. 15,30 Uhr. Wetter: schwül.

	23. Juni	27. Juni	
Weizen Natural-Weiz., 77 kg	307—312	293—298	ruhig
Roggen Natural-Weiz., 78 kg	155—160	155—160	ruhig
Futtergerste Sommergerste (schl.)	168—175	158—170	ruhig
Hafer, inländ.	148—158	146—156	ruhig
Hafer, trocken	—	—	—
Weizen, mit 25 Mt. Zoll	300—220	200—220	ruhig
Plata	—	—	—
Maiz, mit 25 Mt. Zoll	—	—	—
Cinquantin	25,50—26,50	25,50—26,50	fest
Weizen, Saatware	24,50—25,50	24,50—25,50	ruhig
Lupinen, Saatware	—	—	—
blaue	20,50—21,50	20,50—21,50	fest
gelbe	25,50—26,50	25,50—26,50	fest
Weizenklein	24,00—25,00	24,00—25,00	ruhig
Erbsen, kleine	25,00—26,00	25,00—26,00	ruhig
Hafer	—	—	—
Trödenhühner	8,80—9,00	8,80—9,00	ruhig
Kartoffelflocken	14,00—14,30	14,00—14,30	ruhig
Futtermehl	12,50—13,50	12,50—13,50	ruhig
Weizenklein	7,70—8,10	8,00—8,40	ruhig
Roggenklein	8,90—10,30	8,90—10,30	ruhig
Hafer-Auszug	54,00—55,50	53,00—54,50	ruhig
Bäckermundmehl	48,00—49,50	47,00—48,50	ruhig
Weizenmehl	15,50—17,50	14,50—16,50	ruhig
Inlandsweizenmehl 70%	45,50—46,50	44,50—45,50	ruhig
Roggenmehl 60%	27,00—28,00	27,00—28,00	ruhig
Roggenmehl 70%	25,50—26,50	25,50—26,50	ruhig
Roggenmehl	15,00—17,00	14,00—16,00	ruhig

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Weizen per 1000 kg, alle anderen Artikel per 100 kg in Reichsmark. Cinquantin, Weizen, Lupinen, Weizenklein, Erbsen, Hafer und Weizen (Weizen inkl. Sad frei Haus) in Mengen unter 5000 kg ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 kg wgrt. (schl.) Weiz.-Stat.

## Wasserstände

	27. 6. 30	28. 6. 30
Moldau: Kamait	+ 11	+ 1
Moldau: Mordran	+ 80	+ 76
Eger: Saun	+ 28	+ 30
Elbe: Rimbürg	+ 28	+ 26
Brandebis	+ 52	+ 42
Weinik	+ 32	+ 28
Leitmeritz	+ 58	+ 57
Mulitz	+ 44	+ 43
Dresden	+ 191	+ 196
Niesla	+ 152	+ 145

## Elbbad: Wasserwärme 22° C.

## Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 28. Juni 1930.

Getreide und Kleinfuttermittel pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.		Kleinfuttermittel pro 100 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.	
Weizen, märkischer	285,00—290,00	Hafer, märkischer	147,00—156,00
per Mai	—	per Mai	—
per Juli	285,00—288,50	per Juli	161,00—160,78
per September	287,00	per September	163,00
per Oktober	288,00—290,00	per Oktober	166,50
Tendenz:	ruhig	Tendenz:	ruhig
Roggen, märkischer	172,00—177,00	Weizen, rumänischer	—
per Mai	—	Weiz., Plata	—
per Juli	168,50	Tendenz:	—
per September	172,00	Weizenmehl per 100 kg, frei	—
per Oktober	174,00	Berlin, br. incl. Sad (feinst)	—
Tendenz:	ruhig	Marzen über Notiz)	33,00—41,00
Gerste/Brau	—	Roggenmehl per 100 kg	—
Futter- u. Industrie-Gerste	170—186	fr. Berlin br. incl. Sad	22,50—25,25
Wintergerste	—	Weizenklein frei Berlin	7,90—8,40
Tendenz:	ruhig	Roggenklein frei Berlin	7,75—8,00
Weizenklein-Verlässe	—	Weizenklein-Verlässe	—

Am Produktenmarkt herrschte zum Wochenende wieder etwas schwächere Stimmung. Weizen zur prompten Verladung fand bei ziemlich reichlichem Angebot keineswegs. Bei Roggen zur prompten Verladung hat sich das Angebot beträchtlich verringert, so daß das offerierte Material zum größten Teil von den Stützungsstellen aufgenommen werden kann. Der Weizen neuer Ernte erregte Nachfrage, anscheinend ist man hier in Erwartung einer hohen Vermahlung für deutschen Inlandsweizen. Weizen, der vor einiger Zeit von der Rüste vorgekauft worden war, ist dagegen gerade von dort stärker offeriert. Am Weizenmarkt ergaben sich bei beiden Brotgetreidearten leichte Preisrückgänge. Weizenmehl fällt für Roggenmehl bei sich die Weizenkleinbelegung erhalten, es sind auch wiederum höhere Preise erzielbar. Hafer war reichlich angeboten, aber eher schwächer bei stöndendem Geschäft. Gerste ruhig und fest.



### Onkel Debbsens Wochenendbetrachtungen

Der Blick auf Sachsen — Ferienproben — Gegenjähre  
Unbeachtete Verbote — Ordnungsliebe fünf!

Es ist heute wohl mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Augen von ganz Deutschland, die nach Angabe maßgebender politischer Größen seit einigen Wochen nach Sachsen gerichtet gewesen sein sollen, sich nunmehr erfreulicher Dinge zugewandt haben. Das Ergebnis der Sachsenwahl, auf das man ringsumher im Reiche „spannte“ wie auf ein Weltereignis, ist wirklich nicht dazu angetan, sich länger damit zu beschäftigen. Die sprichwörtliche, allerdings auch ebenso sehr angezeigte „Garstigkeit“ des politischen Viebes ist hier wieder einmal förmlich plastisch in Erscheinung getreten. Keine... der wirklichen Väter dieser Wahl wird heute sonderlich wohl zumute sein. Noch unerbaulicher werden die nun kommenden Folgen dieser Wahl sein. Allen, die sich aus den gewählten Zahlen eine arbeitsfähige Regierung errechnen wollten, ihnen ist dabei heiß und kalt geworden.

Bei der augenblicklichen Hitze ist das Heiß- und Kaltwerden, insbesondere das Letztere, ja eine ganz löbliche Einrichtung. Unserer Schuljugend und der sie betreuenden Lehrerschaft brachten die letzten beiden Wochen eine ganze Serie „Proben“ für die richtige Einstellung auf die großen Ferien. Endauernd war von vormittags 11 Uhr an „hijefrei“. Das hätte so bis zum Beginn der Ferien weitergehen können; Proteste dagegen hätte es sicher nicht gegeben und das Gekummel der mit solch legendreichen Einrichtungen nicht beglückten übrigen Menschheit wird nirgends ernst genommen.

Mitten hinein in die alles in Fluß bringende große Hitze fiel die Eröffnung des ersten Weltpeitzkongresses in Leipzig, die wieder einmal den Namen des Sachsenlandes bis in die entlegensten Zonen trug. Es mag Leute geben, die schon bei dem Namen Peitz in dieser Bratenhölze aus dem Häuschen geraten und die Eismaschine heißlaufen lassen; aber so schlimm ist die Sache wirklich nicht. Ansehen kann man sich die Geschichte schon einmal; zumal es allerhand zu sehen und zu lernen gibt. Wenn die einstigen ersten Träger all der Peitze nur ein Fünkchen Ahnung davon hätten, wie begehrt ihr Fell nach ihrem Tode ist, dann würden sie gewiß alle den Kopf viel höher tragen. In gewisser Beziehung teilen sie das Schicksal so vieler braver Menschen, deren Wert erst erkannt wird, wenn der Tod ihnen die Augen zudrückt. Die Internationale Pelztausstellung vereinigt friedlich nebeneinander Pelze aller Arten von Tieren, die würde in ihnen noch Fleisch und Blut fließen, ganz gewiß nur durch Eisengitter getrennt miteinander verkehren würden. Auch das hat leider im menschlichen Leben gewiß Vorbilder bezw. Gleichnisse, wenn es auch nicht gerade immer Eisenstangen zu sein brauchen, an denen sich so viele „feindliche Brüder“ die Köpfe blutig rennen.

Der Alltag führt uns eigentlich recht sonderbare Gegenstände vor Augen. Da klingelt jetzt in diesen Tagen der Eiswagen durch die Straßen und viele greifen nach der durchsichtigen Bekleidung und daneben hält der — Kohlenwagen, der den Ofenvorrat für den Winter in die Keller führt. Kann man sich zwei größere Gegenjähre denken, als in diesen glühenden Tagen an den warmen Ofen im Winter zu denken? Aber der kluge Mann baut bekanntlich vor. Wo das zu diesem Vorhaben nötige Geld vorhanden ist, soll man nicht zögern, den Keller zu füllen; man kann nie wissen, was

noch kommt! Freilich wird in den meisten Fällen der gute Wille dazu stärker sein als der Geldbeutel.

Daß der Krug solange zum Wasser geht, bis er bricht, und daß Verbote nur solange nicht beachtet werden, bis ein Unglück geschehen ist, das hat am letzten Sonntag der Brückeneinsturz in einer Chemnitzer Badeanstalt gelehrt. Solche Brücken in der Nähe von Bädern, auf denen das Stehenbleiben verboten ist, gibt es sehr viele im Lande. Aber wer achtet diese Verbote? Kommt dann ein Hüter des Gesetzes und schreibt einmal in Erfüllung seiner Pflicht einige Namen zur Bestrafung auf, dann ist in der Regel der Jammer groß. Der Chemnitzer Fall lehrt aber, daß solche Verbote wirklich nicht zur Belästigung des Publikums, sondern zu dessen Schutz erlassen werden.

In Chemnitz findet zurzeit eine „Schulungswoche“ zur Reinhaltung der Straßen statt. Ist die Notwendigkeit einer solchen Veranstaltung nicht ein beschämendes Zeugnis für den mangelnden Anstand und Ordnungssinn der lieben Bürger! Die Chemnitzer machen damit nicht etwa eine Ausnahme, solche Schulungswochen wären überall am Platze. Die Mahnung: „Halte die Straßen rein! Papier und Obstreste gehören nicht auf die Wege und in die Anlagen. Ermahnt andere! Geht rechts!“ sollte heute wirklich nicht mehr nötig sein. Man kann gespannt sein, ob Chemnitz mit dieser Erziehungswoche irgendwelchen Erfolge erzielt und wie lange dieser anhalten wird.

### Die Arbeiten des Welt-Pelz-Kongresses.

Die Gründung eines Internationalen Fachverbandes beschlossen.

Leipzig. Der erste Welt-Pelz-Kongress hat in eifriger Kommissionsarbeit seine Beratungen soweit gefördert, daß bereits wichtige Ergebnisse erzielt worden sind. Vor allem wurde in der Plenarsitzung am Mittwoch aus Vorschlag der juristischen Kommission einstimmig die Errichtung eines Internationalen Fachverbandes der Pelzwirtschaft beschlossen. Zum Präsidenten des Verbandes wurde Paul Hollender, Leipzig, gewählt, dem ein internationaler Ausschuss aus führenden Persönlichkeiten der Welt-Pelz-Brande zur Seite gestellt wurde, um gemeinsam die Verfassung des internationalen Verbandes auszuarbeiten. Die Plenarversammlung nahm weiterhin zustimmend Kenntnis von den bereits abgeschlossenen Arbeiten der Kommissionen für Gläubigerschutz, für Propaganda des Pelzverbrauchs, für Veredlungsprobleme, für juristische Fragen, für die Fachpresse, für das Schiedsgerichtswesen und für historische Fragen. Die von den Kommissionen entworfenen Entschlüsse wurden ausnahmslos angenommen. Nach diesen Beschlüssen soll eine internationale Schiedsgerichtsordnung der Pelzbranche geschaffen werden, die sich auf bereits bestehende Einrichtungen, namentlich auf das Schiedsgerichtsverfahren der Internationalen Handelskammer in Paris, aufbauen soll. Ferner soll eine internationale Kreditkassenzentrale der Pelzwirtschaft mit dem vorläufigen Sitz in Leipzig errichtet werden. Weitere Beschlüsse über ihre Ausgestaltung sollen auf einer internationalen Besprechung gelegentlich der diesjährigen Londoner Herbstausstellung gefaßt werden. Ein internationaler Ausschuss zur Werbung für den Weltpeitzkongress wird organisatorisch dem Welt-Pelz-Verband eingegliedert. Von der Kommission für Veredlungsfragen wurde die deutsche Fachorganisation beauftragt, die Ergebnisse der Spezialforschungen in der Frage der Berufskrankheiten zu veröffentlichen, um sie alsdann zu gemeinsamen Beratungen auch den Beratungen

der Arbeitnehmer zu übermitteln. Die Kommission für das Fachpressewesen wählte einen vorläufigen Ausschuss zur Vorbereitung der Weltorganisation der Pelzbranche. Eine engere Arbeitsgemeinschaft wurde für die in deutscher Sprache erscheinende Fachpresse gebildet. — Im Anschluß an die Plenarsitzung tagten die Kommissionen weiter. Die Kommission für Sortimentsbeschreibung, Zollfragen und Fellbezeichnung schloß ihre Arbeiten ab, durch die die Schaffung einer offiziellen Terminologie der Pelzbranche und die einheitliche Zollnomenklatur wesentlich gefördert worden sind. Die Kommission für Vertretungsfragen beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Normalvertrages für Hautwaren-Handelsvertreter. Die Kommission für Auktionswesen und Messen empfahl Maßnahmen zur Rationalisierung im internationalen Versteigerungswesen. Die Kommission für Kürschnerfragen befaßte sich mit Richtlinien für den internationalen Austausch junger Kürschner und erörterte Maßnahmen gegen den direkten Einkauf von Privatleuten bei Großhändlern; ferner beschäftigte man sich mit der Frage des Rohschlusses. Bis zum Freitag abend sollen sämtliche Kommissionen ihre Arbeiten abgeschlossen haben. Am Sonnabend wird der Kongress zu seiner offiziellen Schlußsitzung zusammentreten.

### Indiskretionen über das Handelskassengefeß.

Berlin. Durch behauerliche Indiskretion ist ein Entwurf zu dem vom Reichsernährungsministerium beschlossenen Handelskassengefeß in die Presse gelangt. Es sind daran Mitteilungen und Kommentare gedruckt worden, die unangenehm sind.

Die Reichsregierung ist mit dem Geleß entgegen den Protestmeldungen noch nicht befaßt worden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Kabinett eine entsprechende Vorlage überhaupt noch nicht vorgelegt. Mit den Ländern ist bereits während der Ausarbeitung des Geleßentwurfs, die auch zur Zeit im Reichsernährungsministerium noch nicht völlig abgeschlossen ist, Prüfung genommen worden, wie dies in ähnlichen Fällen üblich ist. Die gemeinsamen Beratungen haben zur Förderung des Geleßgedankens Besprechungen und Konferenzen zu Verhandlungsgegenständen geführt, wie dies in den Pressemitteilungen behauptet wird. Die Andeutungen über die Absichten des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, einen geleßlichen Zwang zur Zusammenfassung von landwirtschaftlichen Betrieben zur gemeinsamen Regelung der Produktion zu schaffen, entsprechen in keiner Weise den im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft abgelehnten Plänen. Es handelt sich dabei lediglich um Zusammenfassung von landwirtschaftlichen Verarbeitungsbetrieben — und zwar sowohl von selbständigen Unternehmungen als auch von nebensächlich in Verarbeitungsbetrieben in landwirtschaftlichen Betrieben — zum Zweck der gemeinsamen Organisation des Absatzes und der hierzu unter Umständen notwendigen Kontingentierung der Produktion in den Verarbeitungsbetrieben. In Frage kommen hierfür vorwiegend milchverarbeitende, Zuckerverarbeitende und Getreideverarbeitende Betriebe.

Der Geleßentwurf wird demnächst im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft endgültig fertiggestellt sein und dem Kabinett vorgelegt werden. Mit seiner Verabschiedung im Reichstag ist noch vor der Sommerpause zu rechnen.

# Neu: MAGGI'S Bratensoße



1 Würfel für 15 Pfg. ergibt 1/4 Liter vorzügliche Soße.  
Nur kurze Zeit mit Wasser zu kochen.

### Die Albrechtsschlösser.

Dresdner Brief.

Wenn man in Reiseführern und anderen Büchern früherer Jahre blättert, die von Dresden und seiner Umgebung Bericht geben, so findet man nur ganz kurz der Albrechtsschlösser rechts der Elbe Erwähnung getan, als von dem Besitz von Fürstlichkeiten, zu denen gewöhnliche Zeremonien selten oder nie Zugang gewinnen können. Da heißt es, daß im Jahre 1849 Prinz Albrecht von Preußen die Berge zunächst dem Wasserwerk gekauft und dort die beiden Schlösser erbaut habe, die nun nach ihm Albrechtsschlösser benannt worden seien. Die herrlichen Terrassen ziehen sich den Berg hinauf bis zu der hohen feineren Mauer, über die Kastanienbäume ihre Zweige strecken, sonst war alles dem Blick der Vorübergehenden und Fahrenden verborgen. Aber eigenartig schön ragen diese Schlösser, zu denen sich noch die im schottischen Stil erbaute Villa Adberg gesellte, im Hilde des Elbtals und mancher Fremde hand bewundernd vor dem herrlichen Anblick, mancher Dresdner konnte sich die ansehnlichen Vorwärtshöhen ohne den Schmutz dieser drei hohen Gebäude nicht denken.

Die Zeit hat alles geändert. Schon längst sitzen keine Fürstlichkeiten mehr in den Schlössern, die erhaben über Armut und schlichtem Bürgergut auf der Höhe thronen. Die beiden Albrechtsschlösser sind städtischer Besitz, für jeden zugänglich, und Schloß Adberg, in Privatbesitz, ist auch mit all seinen Schönheiten zu Zeiten den Dresdnern zugänglich.

Mancher ist früher vorübergegangen mit dem stillen Gefühl, daß so viel Schönes doch nur einigen Auserwählten gehöre, die es oft nicht einmal, im Besitze so vieler anderer Schlösser und Villen, kaum zu schätzen wüßten. Auch das ist anders geworden. Jeder Dresdner, jede Dresdnerin hat Teil an den Gärten und Wegen, an dem herrlichen Ausblick, den rieselnden Brunnen, dem Schatten hoher Bäume. Was früher nur wenige begünstigte Menschen genießen durften, ist Allgemeingut.

Fragen wir uns daran! Bei der Ueberfahrt an der Saloppe ist in der hohen Steinmauer eine Pforte. Sie steht offen und wir verlassen den in praller Sonne liegenden Elbstad, steigen die wenigen Stufen empor und können nun innerhalb der Mauer unter den hohen Bäumen dahingehen, die wie ein dichtes Laubdach den Weg überdachen. Man ein Pfad führt aufwärts, aber wir gehen geradeaus, denn es ist sehr schön, von hier

aus das Bild des Elbtales, den Fluß und die vielen Menschen zu überblicken, die am Ufer entlang in der Sonne liegen, oder in voller Freiheit ihre Glieder in den Wellen der Elbe kühlen. Ein Pavillon mit schönen korinthischen Säulen, dann die Terrassen der Ingnerischen Villa ragen aus dem Grün. Wir nehmen den Weg aufwärts über kühn geschwungene Brücken und Serpentinaen teil an der Vorderseite des Berges. Bald sind wir oben. Da stehen wir an der Terrasse des Schlosses. Herrlich ist der Blick, weit die Fernsicht. In dem hühen, schattigen Park ladet manche Bank in lauschiger Ecke zum Rasten ein. Da sitzt eine Mutter und stopt Strümpfe, während ihre Kleinen in den verschlungenen Wegen herumlaufen, dort hat sich ein Damenfränzchen häuslich niedergelassen und spielt Skat bei mitgebrachten Butterbrotchen und der Thermosflasche voll des geliebten Kaffees. Wir gehen weiter und kommen in die Nähe des Ausganges nach der Bauhner Straße. Ein intensives Summen und bunte kleine Häuschen fesseln unsere Aufmerksamkeit. Dort ist eine große Imkerei. Stod an Stod wie eine kleine Stadt, eng aneinander, dann auch einzeln stehende Bienenhöcker und zwischen bunten Blumen mehrere Männer mit Drahtgittern vor dem Gesicht, die bei den fleißigen Honigammlern beschäftigt sind. Es summt und summt, in unzähligen Schwärmen fliegen die Vienen um ihre Behausungen, drängen sich um die Einfuglöcher, krabbeln, fliegen wieder davon. Man kann ihr geschäftiges Tun kaum überblicken, aber da ist ein Stod, dessen Vorder- und Hinterwand zu öffnen ist, so daß man hinter eingezogenen Glascheiben die Arbeit dieser fleißigen aller Insekten beobachten kann, wie sie ihre regelmäßigen sechseckigen Zellen bauen, wie sie den Blütenhonig hineinfüllen. Lange stehen wir hier und schauen ihnen zu. Aber wir wollen ja noch weiter, und der Nachmittag schreitet vorwärts.

So verlassen wir denn den Ingnerpark und betreten von der Bauhner Straße aus den Park von Schloß Adberg. Hier bietet sich nun wieder ein ganz anderes Bild. Blumen, Blumen überall! Wie in einem Märchen erscheint es uns, als wir den leicht ansteigenden Weg nach dem Schloße zu nehmen. Rechts die ausgedehnten Gemäcksfelder der Gärtnerei, und geschäftige Hände überall. Ueber uns aber wölbt sich eine Rosenlaube voll verschwenderischer Blütenpracht. Da blüht es und duftet oben, unten, an den Seiten. Herrliche Farben, seltene Sorten, Rosen, Rosen überall! Nun sind wir am Schloße angelangt. Eine breite überdachte Veranda zieht sich, von Säulen getragen, dahin. Da steht ein großer brauner Bär, ausgestopft, zwei Wölfe

neben ihm, naturgetreu, mit ihrem funkelnden Augen und dem gefährlichen Gebiß. Aus der Rosenpracht ein Strich Föhrenwald links vom Schloße und unter den ersten Bäumen, den Blick nach Osten in weites sonniges Land gerichtet, die Bronzetaue eines Jünglings, der die Arme ausgebreitet hat in Anbetung und Entzücken. Man braucht nicht nach dem Namen des Künstlers zu schauen, der diese Figur geschaffen hat. Nur Salska Schneider bildet diese beiden, edlen Jünglingsgestalten! Und nur anderleines Kunstverständnis konnte diese Figur gerade an diese Stelle setzen.

Wir fragen einen Gärtner, ob wir auch weiter gehen können. Man bejaht es uns freundlich. Da zeigt sich die Front des Schlosses, die nach der Elbe zu gelegen ist. An den strengen Formen des Turmes blühendes Gerank, an den Erkerchen und bogigen Fenstern Blumen. Und dort ein Säulengang, fast orientalisches anmutend mit seinen dreifachen Bögen und den schlanken Säulenschäften, an denen sich in herrlicher Fülle Rosen emporranken. Der Säulengang umschließt ein Viereck voll Blumen. In der Mitte auf kleinem Wasserbecken weiche träumerische Wasserrosen, darüber Rosen in herrlichen Farben, in verschwenderischer Pracht. Blauer Rittersporn, Felsengerstleber, Völlen in vielen Farben, ja, wer zählt sie alle, die bunten Kinder der Flora, die hier blühen, betreut von der marmornen Göttin, die sich weiß und feuch, von Meister Pöppelmanns Hand geformt, mitten unter ihnen erhebt.

Ein Maler steht und sucht die Schönheit zu erfassen. Er schaut uns an mit verträumten Augen, als kehre er aus einer Fabelwelt in die Wirklichkeit zurück. Nun gehen wir vorn am Berg einige Stufen abwärts und stehen vor einer Rosenmauer. Doch wir wollen die fleißigen Leute, die an der Arbeit sind, nicht hören. Mit Entzücken genießen wir noch einmal den herrlichen Anblick ins Tal und nach dem Ergebitze zu von dieser Stätte kultivierter Schönheit und wenden uns dann nach dem eigentlichen Park zurück. Auch hier unter herrlichen alten Bäumen blüht es tausendfältig in seltener Farbenpracht. Ingnerhut bis zu nicht absehbarer Höhe, Spireen, Völlen, umgeben einen Weiber, auf dem bunten Enten schwimmen. In jedem Baumstamm ein Blumenflor! Und lauschige Wege abwärts nach dem tiefen „Nordgrund“.

Wir treten aus dem Tor auf die staubige Straße hinaus. Und meine Begleiterin sagt aufatmend: „Wir ist es, als wären wir aus dem Paradies vertrieben!“  
Regina Berthold



# „Die Mode vom Tage“

## Sommer-Eleganz der Berliner „Season“

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)



Museumsbesuche, Kunstausstellungen, Spaziergänge auf den Hauptstraßen der Stadt zeigen die stilvolle Eleganz des Vormittagsanzuges der Dame. Tweed- und Flammengas-Kleider in Marineblau- und Beige-Tönen, feingemustert, zeigen sich mit Piquewesten und Piqueblumen am Aufschlag der mehr oder minder kurzen Jacken, die die Kleider begleiten. Gotische, d. h. nach unten sich zu verbreiternde Falten gelten als besondere Neuheit. Voll-Georgette-Mäntel in Marine und Schwarz interessieren durch Cape- und Bolero-Teile, die, oft rückwärts geteilt, sehr vorteilhaft für die Figur sind. Am Nachmittag, bei großen Tees und Gartenfesten sieht man das buntgeblühte Georgette- und Chiffon-Komplet mit dem großen, malerisch geschwungenen Hut neben dem vornehmen, schwarzen Seidenkostüm mit zarter weißer Bluse in Handstickerei oder lustig geblühtem Chiffon. Dazu die knappe schwarze Kappe, den kleinen koketten Hut aus Stroh. Friedliche Gegenätze überall. Blüten und Falten, Blenden und Biesen, Bogen und Zaden. Alles wird getragen, wenn es kleidet und elegant wirkt!

Geplant war eine Berliner „Season“ nach berühmtem Londoner Muster schon im vorigen Jahr, Erfolg verspricht sie erst in diesem! Das rührige Messeamt, Hand in Hand mit der Zentralstelle zur Hebung des Fremdenverkehrs, hat nicht nur den Ehrgeiz, jeden einmal nach Berlin zu laden, der in Deutschland beheimatet ist, sondern man will auch die Fremden nach Berlin haben, die in Scharen jetzt aus allen Ländern der Welt zu den Pensionsspielen nach Oberammergau wallfahren. Da diese Bekreibungen aber Geld unter die Leute bringen und den Umsatz (was in dieser Zeit so außerordentlich wichtig ist) überall erhöhen helfen, so kann man wohl damit zufrieden sein. Schönes genug wird geboten. Draußen vor den Toren der Stadt, auf dem Messelände, lockt die „alte Stadt“ nicht nur die altengesehnen Berliner. Es geht ein rührender Hauch aus von diesem Stück alten Berlin, das man da am Rande der Weltstadt hat aufreihen lassen. Jeden zwingt diese Ausstellung in ihren Bann. Jeder Berliner ist stolz darauf, sie den Freunden aus dem Reich und dem Fremden von draußen zeigen zu dürfen.

Man versucht überhaupt, alte Geschichte wieder lebendig zu machen. In den schönen alten Schlössern, im „Monbijou“ und im Charlottenburger Schloß mit seinem herrlichen Park, finden erlesene Konzerte statt. Die Theater sind gekräftigt: Reinhardt bringt eine sensationelle Aufführung heraus, über die die Semster für und wider sich erhitzen. Aber neben der „Phäa“ beschert er uns in den Kammerspielen die Wiedergeburt der Goetheschen „Nephtis“. In der Staatsoper singt Lauri Volpi, Toscanini ist schon in Berlin eingetroffen, kurz, in künstlerischer Beziehung ist alles getan, um auch den verwöhntesten Ansprüchen erlesene Genüsse zu bieten. Auch Refretete, die schlafhaltige Königin, ist noch nicht ins Ägypterland abgereist, das dies einzigartige Kunstwerk reklamiert hat. Noch einzigartig der Berliner Kunstwochen, wie jeden, der einen Blick auf den eblen Kopf werfen darf. Ob man sie im ägyptischen Museum zu Kairo ebenso lieben wird wie hier? Die schönsten Frauen machen ihr die Referenz, und wenn sie nicht die Blide aller auf sich zöge, dann würde man auch die Modenschau bewundern, die sich hier abspielt und die diese Räume sonst eigentlich nicht zu sehen gewohnt sind. Es ist eben Mode, von Refretete Abschied zu nehmen. Sie ist schön — und eine Frau: Grund genug, daß sie so viel jüngerer Schwesern von heute für diesen Abschied sich so schön wie möglich machen. Man reißt an, um vorbeizubefahren. So hat man Zeit

und Muße, einen Blick auf die Eleganz um einen herum zu werfen. Marineblau und zarte Beige-Töne, aber auch die Zwischentöne bis zum Halmstrahldraun und ein ganzes, verbläutes Sobekm-Grün fallen auf. Zum ersten Mal, vielleicht seit Jahren, wirkt die Mode nicht gleichmähend. Jede Frau scheint bestrebt, ihren besonderen Typ herauszuarbeiten. Aber kaum eine, die modisch übertrieben oder gar auffallend wirkt. Es ist ein Lob, das man aufrichtig spenden kann: man muß feststellen, daß keine der Frauen hübscher angezogen sein könnte, als sie sich hier zeigt. Es ist eine selbstverständliche Eleganz, deren höchste Stufe unauffällige und doch so überlegte Einfachheit des Stils ist. Man sieht Tweed, von dem man weiß, daß er zu Beginn des Frühjahrs propagiert wurde. Aber man sieht ihn in so unauffälligen, keinen Mustern, daß man die Angst nicht mehr begreift, die jeder modisch Interessierte gerade vor diesen hübschen, aber oft zu großmühtig und laut wirkenden Geweben hatte. Das Tweedkleidchen mit dem dreiviertellangen Mantel, häufiger aber mit der kurzen Jacke, die etwa in Handgelenkshöhe abschließt, zuweilen auch mit Cape, herrscht vor. Am Kleiden die neuen gotischen Falten, schon an der Bluse beginnend und sich nach unten zu verbreitend. Gotisch genannt, weil man vielleicht eine leise Anlehnung an die Strebecker gotische Bauweise herausfinden kann. Die Mode übt ja immer nach neuen Ausdrucksformen. Mit dem schlichten Pique harmoniert die Pique-Blume am Adenausschlag und das Weiß der breiten Schlupfhandschuhe. Die Kappe wieder beugt, knapp den Kopf umspannend, aus dem Stoff des Kostüms. Aber auch ein blaues Wolle-Georgette-Kostüm fesselt das umherstreichende Auge. Die Jade leicht in der Taille eingezogen; gut paßt der tief angelegte glatte Bolant des Rockes zu dem breiten, weichen Jodot der weißen Georgette-Bluse. Wie appetitlich wirkt dieser Zusammenklang von Blau und Weiß! Besonders in dem weichen Material. Daneben interessiert eine streng nach letzter Mode geschnittene Jade aus winzig weiß gepunktetem Flammengas das modisch geschulte Auge. Die Jade ist leicht in der Taille eingehalten, der Schoß etwas abstechend geschnitten. Erinnerungen an die Smoking-Jaden von 1923 tauchen auf, nur daß heute eine strenge, sehr amüsanter ausgezackte Piqueweste, kurz über dem Taillenschluß des Rockes endend, den Anzug vervollständigt. Mäntel, mit und ohne Capeteile, mit Bolero- und Blendeneffekten, bewußt einfach und schlicht und doch von fabelhafter Eleganz verraten die gute Schneiderhand, die hier bemüht

wurde, um die Gestalt der Trägerin vorteilhaft ins rechte Licht zu setzen. Und dabei ist es gar nicht mal so hell um Refretete, dabei muß schließlich modischer Schick neben antiker Kunst verbleiben. Da ist der herrliche Garten des Reichspräsidentenpalais am Nachmittag schon ein anderer Rahmen für die sommerliche Eleganz schöner Frauen. Am Fuß der Treppe, die in den schönen alten Garten mit seinen blühenden Sträuchern, seinen Beeten von Bergkriemhild und Stiefmütterchen führt, steht der greise Reichspräsident, der hier die Teilnehmer am Olympia-Kongress empfängt und für jeden ein liebenswürdiges Wort findet. Auch sein Blick schweift zuweilen über die vielen schönen und eleganten Frauen, über die sportgeübten Gestalten der Jugend, die da schon an dem reizend mit Freibäumen gesäumten Teetischen Platz genommen haben oder noch zwischen den alten Bäumen lustwandeln. Wie schön ist das Bild, das sich einem bietet! Schon wenn man durch die Halle in das ganz auf zartrosa und reisebegrün abgestimmte Gartenzimmer tritt, mit den vielen, tiefen bunten Eretonneffeln und dem entzückenden Bild hinaus in den Garten, möchte man verweilen. Die Damen der Reichsregierung, die Diplomategattinnen der am Kongress beteiligten Länder, führende Persönlichkeiten der Berliner Gesellschaft, des Sports, alle sind sie erschienen zu diesem Tee, dem die Anwesenheit des alten Herrn, dem auch politisch Andersdenkende wohl kaum je die Achtung versagen würden, wenn sie seine ehrluchtsgebietende Gestalt sehen könnten, besondere Stimmung gibt. Es ist schwer über dieses Fest zu berichten. Es scheint fast, als ob unsere Damen heute alle schön wären. Sie verstehen wenigstens, den Reiz ihrer Erscheinung auf wirkungsvollste zu unterstützen. Komplett aus elegant gemustertem Chinakrepp in feinen, feinen Mustern, großblumige Chiffonkleider mit kokett flatternden Capes oder büßig langen Mänteln in schönen, tiefen, satten Farben, die Blütenmuster von Künstlerhand entworfen, treten in Konkurrenz mit dem Blüten in der Natur ringsum. Und doch will über sie das vornehme Schwarz und Dunkelblau auch hier triumphieren. Kostüme mit kurzen Jackchen aus schwerer glänzender Seide, aus ebenso schwerem Marocain-Krepp mit Boleros sind in der Überzahl. Hartweiche Georgette-Blusen, köstlich handgestickte Watif-Wunderwerke und originelle, großgemusterte Chiffonblüschchen ergänzen sie. Es ist eine schöne Schau sommerlicher Eleganz und doch sehen wir erst am Anfang der Berliner Kunstwochen! Wer weiß, was uns die Berliner „Season“ noch alles bringt? Anna P. Wedekind.

**Unsere Modelle:** 1877. Gr. A 44. Das blauweiß gemusterte Komplet aus schmalen Bahnen, die unter dem Gürtel nach der Bluse greifen und mit einer Spitze auslaufen. Die Weste mit Umlegekragen ist aus weißer Seide.  
1877 B. Gr. 44. Aus gleichem Material ist die kurze lose geschnittene Jade mit eingeschalteten Taschen.  
1878 A. Gr. 42. Aus dunkelblauem oder schwarzem Marocain ist dieses elegante Komplet. Der Rock ist glatt

geschnitten, eine im Bogen auslaufende Hüftenspitze schließt ihn oben ab. Die lose Jade mit eingeschalteten Taschen wird von Bogen umyogen.  
1878 B. Gr. 42. Aus weißem Krepp de Chine ist die Bluse mit schmalen Schalkragen.  
1879 A. Gr. 44. Aus zartgemustertem Chiffon ist dieses elegante Sommerkleid für den Nachmittag. Die Blusen-vorderteile greifen übereinander, der Rock ist glatt. Das Kleid ist armellos.

1879 B. Gr. 44. Dieses Kleid wird durch den dreiviertel-langen Mantel vervollständigt.  
1880. Gr. 42. Eleganter Mantel mit aufgearbeitetem in der hinteren Mitte geteiltem Cape.  
1881. Gr. 42. Das lustige Sommerkostüm aus Rod und Bolerojackchen bestehend.  
1882. Gr. 44. Dieses Kostüm sieht in Seide oder Leinen gefertigt gleich gut aus. In Kniehöhe wird dem oberen Rockteil ein Bolant angelegt. Die Jade ist lose, dreiviertellang und zeigt aparten Kragen.

Verlagsdruckerei nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider L.- W. Ulten, Kade, Kindergarderobe, Wäsche 80 Pf. zu beziehen durch die Geschäftsstelle.



Stunden zu vergessen, ist heute so reger wie ebendies. Doch nicht allen ist es gegeben, sich aus dem engen Kreis ihrer Umwelt herauszulösen in eine andere Welt, neben dem reellen Dasein des Tages noch ein Traumleben zu führen. Die es vermögen, werden wohl von den anderen noch verachtet als Narren und schwächliche Träumer, aber sie sind glücklicher als die Spötter. Ja, ich möchte sogar sagen, daß sie härter sind!

Gar mannigfaltig sind die Wege, auf denen die Menschen vor sich selbst und ihrem Alltag zu stehen suchen. Da geht der eine wohl ins Theater oder ins Kino und lebt sich in andere Rollen des menschlichen Komödientheaters hinein, der zweite versenkt sich in die Magie der Musik und gibt sich dem Zauber der Harmonien hin, der dritte reist und wohnt im anderen Land ein anderer Mensch! ...

Ich war heute in Mühlberg, der lieben alten Kleinstadt an der Elbe. Und merkwürdig, als ich durch das Kloster geschritten war, da war es plötzlich, als fiele alle Bitterkeit, die das Herz umkränzt hielt, wie eine lose Schale ab. Mir war, als träumte ich bei warmen Strahlen, — als begänne ich auf einmal ein neues Leben voll Glück und Märchenhaftigkeit und Beschäftigung, und nur tief im Unterbewußtsein schimmerte wie ein überhandnehmender Alpdruck das Erinnerungsbild an die Qual und Not des Tages. Es ist ein ganz eigener, dem Weltall fremder, befreiender Gedanke: zu wissen, hinter diesen Mauern bist du sicher — alles Schlimme, alles Bedrückende ist in weiter Ferne und hat hier keinen Einfluß! Ungeachtet kann die Seele wie ein freigeschaffener Vogel ihre Schwünge entfalten und ins Reich der Träume und der Fantasien fliegen!

Es dümmerte schon und im Klosterhof zu Sanft Gärtenstern bligte bereits ein vereinzeltes Licht auf. Ein letzter Sonnenstrahl hatte sich auf dem spitzen Türmchen der Klosterkirche gelagert, daß es glimmerte und strahlte wie eine geweihte Kerze am Altar der Mutter Gottes. Die hohen Bogen des Schiffs und doch so edlen Wandsteinbänken aber waren schon von farbigen Schatten eingehüllt, die wie zarte Schleier über das warme Rot der Flegel wehten. Ein leichter Wind hatte sich erhoben und wiegte sich in den Kronen der hohen Bäume, daß sie leise rauschten wie eine geheimnisvolle Orgel. Ein Glöckchen begann Geläute zu läuten. Von einem fernen Kirchturm scholl gedämpfte Antwort. Ich lehnte an einem der schlanken Pfeiler und lauschte, bis der letzte Ton der Weiglocke verklungen war. Dann schritt ich in die Stadt ...

Frauen eilen geschäftig an mir vorüber, den Handkorb am Arm, und kaufen mit wichtigen Mienen noch ein Pfund Zucker und ein Äpfel Tee vor Laden-schluss. In den Gassen aber schlendern junge Mädchen und plaudern und lachen, bleiben hier und da wohl einmal stehen, um bei einem Goldschmied schneidlich die glitzernden Ringelein zu betrachten, und schauen dann mit verträumten Augen in den Abend, als könnten sie in den Wolken ein fernes Glück erschauen. Kinder hocken sich, tosen über die Straße und tanzen in buntem Ringelreihenpiel. Ja, und als ich das letzte Mal hier war, da sah auf den Hausdächern da drüben ein kleines Mädchen und machte Seifenblasen.

Ich sehe es noch ganz deutlich vor mir mit seinen dunkelblonden Haaren und dem ernsten, andächtigen Gesicht, mit dem es den lustigen Kunstwerken nachschaut, die wie Zauberhülle durch die Gasse schweben. — Der Duft frischgebackenen Kaffees strömt aus (geöffneten) Türen und Fenstern. Besorgte Mütter rufen ihre Kinder von der Straße zum Abendessen. Die Männer aber stehen an der Hausdecke und rauchen ihr Feierabendpfeifen. Es ist, als seien alle Waren lebendig, wie in dem niedrigen, einstufigen Häuschen, und wie ein goldener Schleier des Glückes kramt die Zufriedenheit über Gärten und Menschen ...

Die alte Propstlei am Ratsbürger Markt schaut aus mit demselben ehrsamem Gesicht und demselben schönen Wiedelkleid die Gasse entlang wie vor Jahrhunderten, obwohl schon lange kein Propst und kein Domherr mehr ihre Schwelle überschritten hat. Der Schimmer vergangener Größe und Wichtigkeit schwebt wie ein Heiligenschein über dem schlanken Dach. Winklige Gassen schlängeln sich bis zum alten Schloß, das wie eine Schatzenburg aus hohen Wänden aufragt. An den Wänden klettert wilder Wein empor, lugt mit seinen Ranken vornehmlich in die stille Schloßkapelle, hängt tollverwachsene eigenwillige Ranken über dem Torcingang und all die alten Türen, umkränzt die Fenster, die wie von spielender Kinderhand aus kleinen bunten Bugenscheiben zusammengesetzt sind, und klettert fast bis auf das kleine Türmchen, auf dem eine verrostete Wetterfahne müde im Winde knarrt.

Die alten Paternen mit den klapprigen, verräugerten Glascheiben klopfen auf und schütten zauderlos, magische Lichter über das holprige Kupferblechpflaster der Gassen. In einem verstickten, bauartigen Hinterhaus schlängelt eine Geige und singt schuschelnd, voll in den Abend, daß die Mädchen stehen bleiben und lauschen. Aus dem Ratskeller aber erklingen Scherzworte und erregte Zwiegespräche: da sind die Väter der Stadt beim abendlichen Umtrunk versammelt und beraten am Herdisch noch über Wohl und Wehe der ihnen anvertrauten Stadt. Wie aus einem Mordbrotbogen ausgeschnitten und dann sorgfältig zusammengeklebt, wie wir das als Jungen so gern taten, mutet der zerstückte Bau des Rathauses an mit seinen schlanken Würfeln und der schlichten Treppe. Breitspurig, ein kraftvoller Wächter, schließt der gewaltige Turm „Unserer lieben Frauen“ das Rathaus und den Ratsbürger Markt. Ein in Zeiten der Not und des Krieges Schutz und Trug bietender Kämpen, ist dieser Turm das Wahrzeichen der Stadt. Der Schein eines matten Straßenlichtes glimmert und zittert über die hohen Fensterbänke des Kirchenschiffes, daß die Bugenscheiben aus buntem Glas geheimnisvoll aufleuchten. Eine aufgeschreckte Dohle flattert wie ein schwarzer Schatten um die Spitze des kleinen aufgehängten Türmchens und verschnübelt wieder in einer Nachtstunde.

Es wird allmählich stiller in den engen Gassen. Der runde Mond schiebt sich aus dem Wolkenschleier und webt eine silberne Decke über die glucksenden Wellen des Hafens. Ein abgetakelter Dreimaster schaukelt an der Ufermauer und träumt von den Jahren des Sommers. In der Stadt verflucht ein Licht nach dem anderen, und bald ist nichts mehr zu hören als das Plätschern und Schöpfen der Wellen ...



# Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatsliebe, der Heimatsforschung und des Heimatschutzes.

Ersteinst in regelmäßiger Folge als Beilage zum Riesaer Tagblatt unter Mitwirkung des Reichs Heimatschutzes in Riesa. Redaktion: 20112 Riesa, Marktstr. 10.

Nr. 28

Riesa, 28. Juni 1928

8. Jahrgang

## Das Zeithainer Lager und die sächsische Armee vom Jahre 1730.

Von Johannes Thomas, Riesa.

Der 200. Jahrestag im Juni 1900.

Von Johannes Thomas, Riesa.

Für die Geschichte der alten sächsischen Armee ist durch deren völlige Vereinhaltung und ihre Umformung in dem oft gerühmten „Lager Zeithain“ das Jahr 1730 von großer Bedeutung. In einem Schriftstück jener Tage heißt es u. a.: „Dieses Lager, die merkwürdigste Begebenheit der Welt in diesem Jahre, setzte ganz Europa in stauende Verwunderung, indem sie der ganzen Welt mitten im Frieden die völlige Kriegsfunk gleichsam spielend vorstellte.“

Über das „Lager“, oder wie es auch genannt worden ist, „das Campement“, sind von vielen berufenen und auch unberufenen Personen fast aller Stände so unendlich viel Darstellungen und Beschreibungen verfaßt worden, daß ich es mir hier erlauben kann, weitläufige Einzelheiten wegzulassen.

Wie hier etwas Allgemeines über das Zeithainer Lager gesagt werden soll, ist es nötig einiger Veränderungen im Bestande der alten sächs. Armee Erwähnung zu tun, die mit dem „Lager“ in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

Da wäre zunächst der Errichtung des Korps hochadeliger „Grand-Mousquetaires“ zu gedenken, das im Januar 1730 ins Leben gerufen ward und unter Kommando des Generals Fürsten Erdmirtsy gestellt wurde. Am meisten war in diesem Korps der polnische Adel vertreten. Garnisonort war bis nach Aufhebung des Zeithainer Lagers das Radettenhaus Dresden. Im Jahre 1730 wurde es wieder aufgelöst. Dann ward das „Landjägerische Dragonerregiment“, zur Leibgarde des Königs Friedrich August von Polen, Kurfürsten des Reichs, bestehend i. J. 1730 zur Karabiniergarde ernannt. Eine Vergrößerung der „Schweizerleibgarde“ und eine Verbesserung des „Jungenleibkorps“ ward ebenfalls Anfang 1730 vorgenommen, wel-

chen Neuerungen sich zu gleicher Zeit die Errichtung einer „Artillerie-Schularenkompagnie“ anschloß. Ferner wurden drei sogenannte „Grenadier-Freikompanien“ zu je 100 Mann gebildet; und zwar: Kompagnie des Königl. Prinzen, Kompagnie des Fürsten Schwarzberg und die Kompagnie von Sorau, die der Graf Promnitz der Prinz. erkrankt hatte und befehligte. Außerdem wurden drei Sächsen-Gothische Dragoner- und Kavallerie-Regimenter in sächsische Armeeverbände unter der Bezeichnung „Grenadier- & Jäger“ aufgenommen. Gleichzeitig verließ während der Zeithainer Festlichkeiten ein Gothisches Infanterieregiment unter Kommando des Prinzen von Nassau den Sicherheitsdienst in Dresden, als der Residenz.

Der Zweck des Zeithainer Lagers war u. a. auch die Abfertigung der sächsischen Armee, seine gesamte sächsische Armee seinem fremden Wägen paraderend und marschierend vorzuführen. Für uns ergibt sich daraus bequeme die Möglichkeit, die ganze alte Armee unseres Vaterlandes jener Zeit vor unserem geistigen Auge vorbeiziehen zu lassen.

Oberkommandierender Hauptleutnant der Truppen war damals der Generalfeldmarschall Graf Wackerbarth. Unter ihm kommandierten noch die sächsischen Generale 1. Graf Ragnoske, 2. Prinz Johann August von Sachsen-Weissenfeld und 3. Graf Brandt; sodann die Generalleutnants 1. von Wittke, 2. von Pentzig, 3. Graf von Rastell-Henningsen, 4. von Rovanagh, 5. von Bose, 6. von Bode, 7. Graf St. Paul, 8. von Jählen und endlich die Generalmajors 9. Fürst Erdmirtsy, 10. von Witzke, 11. von Demar, 12. Freiherr von Friesen, 13. Graf Putowski, 14. von Loman, 15. Schmidt, 16. von Dreßler, 17. von Graf und 18. von Birckholz.

Unsere Heimat

1. Jahrgang 1928 M. 6.—  
2. Jahrgang 1929 M. 7.50

Zu haben im Riesaer Tageblatt, Riesa, Goethestr. 59.

Druck und Verlag von Langert u. Winterlich, Riesa — für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Wittenberg, Riesa.



rem Interesse, teilß aus reizwertprohender Ver-  
stärkungssucht, teilß aber auch mit verstedtem Zopt  
die pompöse und luguröse Parade im benachbarten  
Zeithain zu beobachten und nicht zuletzt Wohl des ver-  
schwenderrischen sächsichen Kurfürsten-Königs zu sein.

Am 1. Juni 1730 fand vor den beiden Majestäten  
von Sachsen und Preußen die „Generalrevue“ und  
das Defilieren untrer allen sächs. Armeen statt. Der  
Vorberitmarß soll volle 5 Stunden gedauert haben.  
Eine militärrische Quelle schreibt hierzu weiter:

„Am 2. Juni begannen die Exerzizien und Manö-  
ver zunächst in einzelnen Regimentern. Dann folg-  
ten Aufstellungen, Paraden, Marschbewegungen der  
gesamen Armees, endlich gegenseitige Manöver.“

Während der Pausen, die zwischen den einzelnen  
militärrischen Vorführungen lagen, schoben sich die  
Nachstage ein, an denen durch allerlei Kurzweil prächt-  
igster Art vom August dem Starcken für die Erhe-  
terung und Unterhaltung seiner Gäste Sorge getra-  
gen ward; ich denke dabei vorwiegend an das oft er-  
wähnte Riesenschloß bei Riesa-Gröda und auf der  
Elbe selbst. Im Dorfe Strömen war u. a. die Hof-  
küche errichtet worden. In anderen Dörfern ward  
auf schnell erbauten Tanzböden Unterhaltungsgelegen-  
heit für die Insanzen „vom Feldweibel abwärts“ ge-  
schaffen.

Am 21. und 28. Juni löste man das Problem  
der Schlaftendarchstellung. Es handelte sich dabei um  
Angriff und Verteidigung eines Schanzenbanses, den  
man zwischen Sessa und der Elbe aufgeworfen hatte,  
sowie um Deckung oder Erzwingung des Ueberhanges  
über die Elbe. Hierzu hatte man in der Nähe von  
Gröda eine Pontonbrücke über den Strom geschlagen.  
Ueberhaupt waren zwischen Riesa und Gröda einer-  
seits und dem anderseitigen Elbufer mehrere Brücken  
zur flatteren Verkehrregelung gebaut worden; so  
eine Bod-, eine Floß-, eine Joh- und eine Schiff-  
brücke. Pontonieren im späteren Sinne untrer Pio-  
nierübungen konnte man damals also auch schon in  
bester Weise.

Am 25. Juni fand großer, feierlicher Feldgottes-  
dienst des gesamen Lagerbestandes statt. Anders  
Tage schloß das eigentliche Lagerquartier; man ver-  
anfaltete dabei das außerordentlich berühmte und be-  
rühmte gewordene Armeegestmahl, zu dem man u. a.  
Fleisch von 80 Ochsen verbrauchte, und den in Woritz  
in besonders errichteten Buden vergestellten 16 Ellen  
langen, 6 Ellen breiten und 2½ Ellen starken Kuchen  
verpfeiste.

Die Abreise der Fürstlichkeiten aus dem Zeithai-  
ner Lustlager erfolgte am 27. Juni 1730. Bald danach  
kehrten die Truppen von Zeithain aus in ihre stän-  
digen Garnisonen zurück.

Seit jenen Tagen vor nunmehr 200 Jahren ist  
Zeithain langsam zu dem bedeutamen Truppen-  
übungsplatz geworden, als der dieser bis zum Jahre  
1918 im alten deutschen Reiche galt.

Die Kavallerie zählte: Die Gardes, dann 8  
Regimenter, sonach einige einzelne Eskadrons, zusam-  
men 38 Eskadrons und Abteilungen mit 7000 Mann.

Die Artillerie nebst Ingenieurs und Depen-  
denzen zählte ungefähr 700 Mann mit 72 Geschützen.

Die Infanterie umfaßte einschl. der Gardes  
12 Regimenter zu je 2 Bataillonen, 8 Grenadier-Frei-  
kompagnien, das „Corps des Cadets“ und ein Batail-  
lon Janitscharen, insgesamt 18 800 Mann.

Somit errechnete sich die Gesamthärke jener sächs.  
Armee auf 27 100 Mann und 72 Geschütze. Zur Armees  
gehörig war gleichfalls noch eine Flottille,  
bestehend aus 6 Fregatten („Admiralsschiff“ trug den  
Namen „Der Ducentaurus“), 9 Brigantinen und  
zahlreichen Schaluppen, Zweck und Aufgabe der Flot-  
tille lag darin, bei den veranstalteten Manövervor-  
gängen der Armees im Vager Zeithain den Uebergang  
zu sichern.

Bereits Anfang 1730 kamen die sächs. Truppen nach  
Zeithain ins Quartier, um tüchtig zu üben, damit  
dann im Juni alles nach Wunsch ausging. Die Vor-  
beritungen zum Lustlager waren naturgemäß schon  
sehr früh in Angriff genommen worden. Wohl an 600  
Bauern und 150 Bergleute haben an der Planierung  
des Paradeplatzes, an der Aufstellung kleinerer Bauten  
usw. wochenlang vor dem Juni 1730 arbeiten müssen.  
Mit den größeren Bauten, die zur Unterbringung der  
„allerhöchsten und höchsten Herrschaften“ notwendig  
waren, hatte man schon im Jahre 1728 begonnen.  
6 große, kleinere Pyramiden (2 bei Zeithain, 2 bei  
Glaubitz, 1 bei Strömen und 1 mitten in der Gohelsh-  
heide) gaben damals Richtung und Größe des  
Lagerplatzes an. Auf den größeren Mittelgütern  
und Schlössern der Umgebung hatte man für Unter-  
kommen der fremden Offiziere Sorge tragen lassen  
(für Riesa hierzu vgl. J. Thomas, Jellereigasse . . .  
Riesa, Selbstverlag des Verf. 1927, unter Jahresan-  
gabe 1730; die Entstehung des Namens „Brandenbur-  
ger Weg“ im Riesaer Stadtpark.). Inmitten des ge-  
ordneten Manöverfeldes war eine 2 Stockwerk hohe,  
pavillonartige hölzerne Tribüne aufgedacht worden, auf  
der August des Starcken hohe Gäste Platz nahmen,  
um den exerzierenden Truppen zuzusehen zu können.  
Die Beherbergung des sächs. Kurfürsten-Königs und  
seiner fürstlichen Gäste war in dem bei Radewitz fest-  
spielig erbauten großen Hauptquartier vorgesehen.  
In den Geladenen gehörten u. a. vorwiegend König  
Friedrich Wilhelm I. von Preußen und dessen Sohn,  
der nachmalige Friedrich der Große; beide blieben vier  
Wochen im Zeithainer Lager. Sie wurden am 31. Mai  
1730 von August dem Starcken in der Gohelshheide  
empfangen und unter imponierender Prachtentfaltung  
ins Lager geleitet. Aber nicht nur benachbarte Fürst-  
lichkeiten trafen in Zeithain ein; nein, es waren auch  
viele deutsche Fürsten aus entfernteren Gebieten des  
Reichs in unsere Heimat gekommen, um teilß aus wach-

Die sächsiche Armees im Jahre 1730

Kategorie	Bezeichnung	Stärke	Ort	Stärke	Stärke	Stärke
Garde	1. Garde-Regiment	1 041, 103 St.	in Zeithain Burgplatz	rot	gelb	gelb
	2. Garde-Regiment	6 041, 600 St.		weiß	rot	rot
	3. Garde-Regiment	6 041, 600 St.		rot	rot	rot
	4. Garde-Regiment	1 041, 103 St.		rot	rot	rot
	5. Garde-Regiment	1 041, 103 St.		rot	rot	rot
	6. Garde-Regiment	1 041, 103 St.		rot	rot	rot
	7. Garde-Regiment	1 041, 103 St.		rot	rot	rot
	8. Garde-Regiment	1 041, 103 St.		rot	rot	rot
	9. Garde-Regiment	1 041, 103 St.		rot	rot	rot
	10. Garde-Regiment	1 041, 103 St.		rot	rot	rot
Infanterie	1. Infanterie-Regiment	4 Komp., 800 St.	in Zeithain Burgplatz	rot	gelb	gelb
	2. Infanterie-Regiment	1 5 Btl., 6 Komp., 600 St.		rot	rot	rot
	3. Infanterie-Regiment	1 5 Btl., 6 Komp., 600 St.		rot	rot	rot
	4. Infanterie-Regiment	1 5 Btl., 6 Komp., 600 St.		rot	rot	rot
	5. Infanterie-Regiment	1 5 Btl., 6 Komp., 600 St.		rot	rot	rot
	6. Infanterie-Regiment	1 5 Btl., 6 Komp., 600 St.		rot	rot	rot
	7. Infanterie-Regiment	1 5 Btl., 6 Komp., 600 St.		rot	rot	rot
	8. Infanterie-Regiment	1 5 Btl., 6 Komp., 600 St.		rot	rot	rot
	9. Infanterie-Regiment	1 5 Btl., 6 Komp., 600 St.		rot	rot	rot
	10. Infanterie-Regiment	1 5 Btl., 6 Komp., 600 St.		rot	rot	rot
Kavallerie	1. Kavallerie-Regiment	400 Mann	in Zeithain Burgplatz	rot	gelb	gelb
	2. Kavallerie-Regiment	400 Mann		rot	rot	rot
	3. Kavallerie-Regiment	400 Mann		rot	rot	rot
	4. Kavallerie-Regiment	400 Mann		rot	rot	rot
	5. Kavallerie-Regiment	400 Mann		rot	rot	rot
	6. Kavallerie-Regiment	400 Mann		rot	rot	rot
	7. Kavallerie-Regiment	400 Mann		rot	rot	rot
	8. Kavallerie-Regiment	400 Mann		rot	rot	rot
	9. Kavallerie-Regiment	400 Mann		rot	rot	rot
	10. Kavallerie-Regiment	400 Mann		rot	rot	rot
Artillerie	1. Artillerie-Regiment	700 Mann	in Zeithain Burgplatz	rot	gelb	gelb
	2. Artillerie-Regiment	700 Mann		rot	rot	rot
	3. Artillerie-Regiment	700 Mann		rot	rot	rot
	4. Artillerie-Regiment	700 Mann		rot	rot	rot
	5. Artillerie-Regiment	700 Mann		rot	rot	rot
	6. Artillerie-Regiment	700 Mann		rot	rot	rot
	7. Artillerie-Regiment	700 Mann		rot	rot	rot
	8. Artillerie-Regiment	700 Mann		rot	rot	rot
	9. Artillerie-Regiment	700 Mann		rot	rot	rot
	10. Artillerie-Regiment	700 Mann		rot	rot	rot

Flucht in die Kleinfadt.

(Von Paul Weise.)

Ich weiß nicht, ob ihr das auch kennt, — vielleicht  
doch! Da kommen manchmal Stunden, in denen dir  
nichts gelingen will, Stunden, die jeglicher Erfüllung  
bar sind, die das Glück, die Befriedigung und die  
Ruhe deiner Arbeit aufbringen wie reichende Wölfe,  
die dein Herz zerfleischen und den Mantel der Selbst-  
zufriedenheit, der Selbstsicherheit von deiner Seele  
legen wie schlechte Dungen, Stunden, da dir eckelt vor  
der Gewöhnlichkeit deines Alltagsdaseins! Gewaltig

lodert dann die Sehnsucht in dir auf, diese uralte  
Menschheitssehnsucht, die so alt ist wie das Menschen-  
geschlecht, das Verlangen: ein anderer zu sein als der  
du bist! Aber die Zeiten, wo das Wortgen „mutabor“  
genügte, deinen Wunsch zu erfüllen, sind längst vor-  
über! Davon wissen nur noch die Kinder- und Ame-  
nenmärchen zu berichten! Das Trachten der Men-  
schen aber, ihr Leben, wie sie es Tag für Tag mit all  
seinen Kleinlichkeiten durchleben müssen, einmal an



# Rundfunk-Programm.

## Rundfunk-Programm Leipzig (289).

**Wochensender: Dresden (810).**  
 Gleichbleibendes Wertungs-Programm 10, 15.40 und 17.55:  
 Wirtschaftsnachrichten (Sa. nur 10 und 15.45) • 10.05: Wetter.  
 Verkehr. • 10.20: Tagesprogramm. • 10.25: Was die Lesende bringt. • 11.45: Wetter. • 12: Schallplatten.  
 • 12.55: Wochener Zeit. • Ca. 13: Wetter. • 13.30: Schallplatten.  
 • 18.20: Wetter. Zeit. • 18.55: Arbeitsnachweis. • Ca. 22 bis 22.30: Zeit. Wetter.

### Sonntag, 29. Juni.

7.00: Frühkonzert (Schallplatten).  
 8.00: Dr. Vera: Eine Kurzerhebung im Juni.  
 8.30: Orchestertonart a. d. Unversitätskirche, Leipzig.  
 9.00: Morgenfeier. Mitw.: St. Raphael (Gelang. W. Kretschmer (Violoncello), S. Hofmann (Clarinete)).  
 10.30: Erich Penzler: Des deutschen Lebens Sinn und Wert.  
 11.00: Stadttheater Leipzig: „Die Jahreszeiten“, Oratorium in vier Akten von Joseph Haydn.  
 11.15: Dr. Wland: Der deutsche Mensch.  
 14.50: Harbursinger: Schluss des Rennens um den großen Preis von Deutschland für Motorräder.  
 15.25: Götting: Hörbericht von der Kolonialausstellung in Götting.  
 15.50: Neuer: Isländische Literatur.  
 16.25: Hamburg-Born: Das deutsche Verba.  
 17.00: Georgius: Leipzig-Liederbuch: Chorwerk. Ant. des Liedertages des Deutschen Sängerbundes.  
 18.00: Deutsches Nationaltheater in Weimar: „Die weiße Dame“, Komische Oper. Musik von Richard Wagner.  
 21.00: Prof. Dr. Deubner: Die Bedeutung der Amalgamschmelze. Musik: Berlin: Tanzmusik. Kapelle Otto Kernbach.

### Montag, 30. Juni.

14.15: Schellfische für Kinder.  
 15.00: Dr. Wocher-Güther: Die Frau im deutschen Recht.  
 16.00: Harret Otto: Sport-Sinn oder Unsinn.  
 17.45: Die Sendelitung spricht.  
 18.30: Bäckerkunde: Schillerromane.  
 19.00: Am Gedächtnis und Festschriftenshaller. Unterhaltung mit dem Reichsbahnpräsidenten Otto Stöbe.  
 19.30: Gute Stunde.  
 20.30: Große Reden: Buddha spricht.  
 21.10: Sinfoniekonzert. Bruch: Concerto grosso. — Mozart: Symphonie Es-dur. — Bruch: Eine Nacht in Venedig.  
 23.00: Frankfurt a. M.: Festkonzert an der Rheinlandbühne.  
 24.00: Freizeitspieler der Stadt Mainz: Glöckchenlied ländlicher Mädchen von Mainz. — Gemeinliches Lied: Großer Gott, wir loben dich. — Deutsches Rhein (Männerchor). — Antor des Oberbürgermeisters Dr. Rühl. — Deutschland. — Antor des Statordirektors Dr. Rühl. — Antor eines Reichsamministers. — Frühling am Rhein (Männerchor). — Händel: Largo. — Gemeinliches Lied: Ich hab' mich ergeben. — Böllerschießen aller Schiffe auf dem Rhein.

### Dienstag, 1. Juli.

14.30: Bäckerkunde der Jugend: Der Weg zum Erfinden.  
 16.00: Dr. Schiller: Der Sternhimmel im Juli.  
 16.15: Dr. Lehmann: Eine Vierteljahr Berichtsansätze.  
 16.30: Nachmittagskonzert.  
 18.20: Bäckerkunde Prof. Dr. Anna Stenien: Die Frau im Reichstag.  
 18.30: Französisch.  
 18.50: Prof. Dr. Goldschmidt: Zwei Freiheitskämpfer Latein-Amerikas.  
 19.15: Sprechstunde für die reifere Jugend.  
 19.45: Unterhaltungskonzert. Kollin: Duo „Regina“. — Concerto: Sonnenkinder. — Frederiksen: In Norwegens Norden. — Gal: Intermezzo. — Morena: Im Wechsel der Zeiten. — Hens: Intermezzo. — Serenade. — Kollin: Wenn die Mondnacht in Venedig. — Graener: Allegretto. — Koerter: Abendmüll. — Clemens: Karrenloie. — Strauß: Vert. March.  
 21.00: Drei Epochen von Wilhelm Mühlentberg: „Die heidende Frau“. — „Wie sollen Sie auf...“ — „Der treundliche Herr“.  
 Musik: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

### Mittwoch, 2. Juli.

10.50: Alice Müller-Neudorf: Was wir von der rumänischen Küche lernen können.  
 14.30: Jugendfunk: Herkampsfische in aller Welt.  
 16.00: Dr. Delonius: Entwicklung der Reiseluftwindigkeit.  
 16.30: Konzert. Das Kaufmannschor.  
 18.25: Italienisch.  
 18.45: Jules Romain unterhält sich mit Univ.-Prof. Dr. Friedmann.  
 19.10: Dr. Boeker: Die Sozialpolitik im öffentlichen Haushalt.  
 19.45: Konzert. Gabe: Sommertag auf dem Lande. — Jaba: Lob der Sommerfrische. — Hartmann: Tanz und Scherz: Der Sommerabend. — Unger: Sommerabend aus der Suite „Jahreszeiten“. — Reind: Tanz unter der Dornblume. — Kömpf: In den Dänen: Abendlied: Die Hofmädchen. — Waldteufel: Ein Sommerabend. — Walter: Die Hofmädchen. — Waldteufel: Ein Sommerabend in Wort und Ton.  
 21.10: Abendkonzert in Wort und Ton.  
 Dann: Tanzmusik. Kapelle der Neuen Leipziger Jazz-Symphoniker.

### Donnerstag, 3. Juli.

14.30: Raumburg a. d. S.: Hörbericht vom Raumburger Kirchfest.  
 15.00: Rinderlektüre in Raumburg.  
 16.00: Prof. Dr. Friedmann: Paris — wie es ist.  
 18.00: Deutsches Ingenieure-Museum: Dr. med. Richter: Die Entwicklung des modernen Badewesens.  
 18.25: Spanisch.  
 18.45: Steuerrundfunk.  
 19.00: H. Billhardt: Von der Waise des jungen Arbeiters.  
 19.30: Wandballkonzert.  
 19.55: Franz. Ries-Konzert.  
 20.30: Frankfurt a. M.: Italiens Stellung in der europäischen Gesamtökonomie und sein Verhältnis zu Frankreich.  
 21.10: Gewitter. Dichtung und Musik.  
 22.40: Funthilfe. Zeit. Wetter.

### Freitag, 4. Juli.

14.30: Bäckerkunde: Erziehung des Charakters.  
 14.30: Otto Rombach und Walter Bauer lesen aus eigenen Arbeiten.  
 15.00: Auguste Zimmer: Wende bekannte Gemüse und Salate.  
 16.00: G. Schwedens: Der osteuropäische Mensch.  
 16.30: Heitere Bläsermusik.  
 18.05: Sozialversicherungsgrundfunk.  
 18.25: Englisch.  
 19.25: Dr. Leuker: Vom Sattelberg zum bösen Schneberg.  
 19.25: Tagesfragen der Wirtschaft.  
 19.40: Landesfunkatorium Leipzig: Sommerkonzert der Universitäts-Sängerschaft zu St. Pauli.  
 20.40: Margarete Anton: Aus Englands Antik seit Spindurke.  
 21.20: Unterhaltungskonzert. Behar: Duo „Wiener Frauen“. — Vikarier: Trio aus „Der Sternquader“. — Lied aus „Der Mann mit den drei Frauen“. — Walter aus „Endlich allein“. — Trio aus „Die Fürstentöchter“. — Kobrecht: Wiener Operetten-Revue. — Sember: Drei Hindu. — Burgstein: Gal de Noce. — Lacombe: De Vera. — Gounod: Fantasia aus „Faust“. — Hall: Walter aus „Der liebe Augustin“. — Seltens: Ständchen. — Will Weikel: Tango.

### Sonntag, 5. Juli.

10.50: Silke Eichenbaum: Ferien daheim.  
 14.30: Bäckerkunde für die Jugend.  
 15.15: v. W. Blümel: Der Weltkatholikentag in Hamburg vom 13. bis 27. Juli 1930.  
 16.00: Für Jugendliche: Vom Wert der Lebensdauer.  
 16.30: Jugendkonzert. Leipziger Sinfonieorchester.  
 16.00: Funthilfe.  
 18.20: Dr. E. R. Richter: Zeitungsdeutsch.  
 18.45: Otto Erich Hartleben: Die Einhornapotheke.  
 19.00: Mann und Weib: Wie auswandern? Gespräch zwischen Dr. Grothe und einer Besucherin des Institutes für Auslandskunde.  
 19.30: Aufführung von Schallplatten.  
 20.30: Wändchen: Wunter Abend.  
 Dann: Tanzmusik.

**Deutsche Welle (1635).**  
 Gleichbleibendes Wertungs-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. • 6.30: Morgenmusik. • 6.55: Wetter für den Landwirt. • Ca. 7: Konzert. • 12.25: Wetter für den Landwirt. (Sa. 12.50). • 12 bzw. 12.30: Schallplatten

sauber So. • 12.55: Wochener Zeit. • 14: Kette: Schallplatten. • 15.30: Wetter. • 19.55: Wetter für den Landwirt.

## Deutsche Welle. Sonntag, 29. Juni.

8.30: Genußlied.  
 7.00: Hamburger Tonkonzert. — Glöckchen vom Großen Michel.  
 8.00: Praktische Musik für den Landwirt.  
 8.15: Wochensender auf die Marktlage.  
 8.25: Prof. Dr. Armbruster: Neues aus der Bienenwirtschaft.  
 8.50: Morgenfeier. — Glöckchen der Potsdamer Garnisonkirche. Musik: Glöckchen aus des Berliner Doms.  
 10.05: Sonntagskonzert.  
 11.00: Via Rinnob-Schüler: Gesellschaft in der Familie.  
 11.30: Prominente (Schallplatten-Konzert).  
 12.00: Mittagskonzert. Paul Edwin-Lindt.  
 13.50: Jugendkonzert: Märchen.  
 14.20: Schallplatten-Konzert.  
 14.50: Harbursinger: Großer Preis von Deutschland für Motorräder. — Schillerromane.  
 15.20: Wie lebt der Lichter Sitzung? Vortrag mit Intermezzo.  
 15.40: Konzert des Musikkorps der Kommandantur.  
 16.25: Hamburg: Das deutsche Verba. Uebertragung.  
 17.00: Breslau: Stoffreportage von den Deutschen Kampfpfeifen. — Vorträge zum Deutschen Fußballspiel. Leichtathletik. Ankunft der Marathonläufer. Deutsche Tennismeisterschaften. Radrennen. Autorennen. Autorennen.  
 17.15: Deutsches Stadion im Grunewald: Fest Peter und Paul. Antor: Bischof Dr. Schreiber, an des 28. Märtyrlichen Katholikentages.  
 18.30: Dr. Arno Schrotzauer: Amazonas.  
 19.00: Auri Hugel: Koffel-Polka.  
 19.30: Erich Dietrich: Drei eigene Dichtungen.  
 20.00: Theodor Däubler: Die eigene Werke.  
 20.30: Hamburg: Willkomm-Abend. Duett aus „Jung-Heilbert“. — Duett aus „Der Heldentag“. — Duett aus „Das verunglückte Schloß“. — Duett aus „Der arme Johannes“. — Duett aus „Madame Dubarrin“. Duett aus „Calparone“. — Lantella aus „Calparone“. — Duett aus „Calparone“. — Duett aus „Calparone“. — Duett aus „Calparone“.  
 Dann: Tanzmusik. Kapelle Otto Kernbach.

## Deutsche Welle. Montag, 30. Juni.

10.00: Vrologischen von Heinrich von Kleist.  
 12.00: Enallch für Schüler.  
 13.00: Georg Kaiser: Deutsch für Ausländer.  
 13.45: Frauenkonzert: Dr. Gertrud Haupt: Was leiten wir?  
 16.00: Breslau: Nachmittagskonzert.  
 17.30: Prof. Dr. Radtger: Bericht über die Tagung der Schul-Lehrer in Dresden.  
 17.55: v. Weidner u. Dr. Michaelis: Dichtung und Komposition.  
 18.20: Dr. P. S. Ruth: Als Rundfunk noch eine Waise war.  
 18.40: Dr. Elias Hurwitz: Parteipolitik und politische Bildung.  
 19.05: Enallch für Anfänger.  
 19.30: Dr. Schindler: Ausbau der landwirtschaftl. Marktbeobachtung.  
 20.00: Rückblick auf Watten.  
 20.30: Konzert an der Befreiung der Rheinlande. Händel: Doppel-chorisches Orchester-Konzert Nr. 28. — Antor: Landeshauptmann der Rheinprovinz Dr. Horion. — Bach: „Aus ist das Heil und die Kraft“. — Beethoven: Sinfonie G-moll.  
 Dann: Th. Ross: Reden an die deutsche Nation, von Händel.  
 23.00: Erster: Befreiungskrieg.  
 23.50: Erster: Befreiungskrieg.

## Deutsche Welle. Dienstag, 1. Juli.

15.00: Margarete Ballmann: Lieder für Kinder.  
 16.00: Stad-Rat Dr. Siegelmann: Das Problem des Gesamtunterrichts in den Volksschulen.  
 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.  
 17.30: Leipzig: 40 Jahre reichsdeutsch.  
 18.00: Prof. Dr. Krause: Die Pflanzenwelt unserer Gebirge.  
 18.30: Dr. Paul Richter: Das Drama der Gegenwart.  
 19.00: Dr. Engelen: Methoden der Lebensverlängerung.  
 19.25: Effe Reihorn: Seemannsvertretung und Seemannsorganisation.  
 20.00: Wagon man spricht.  
 20.30: Breslau: „Der Rundfunk kommt auf's Dorf“. Volkstümliche Szenen von Hans Chr. Kasper.  
 Deutsche Welle. Mittwoch, 2. Juli.  
 10.35: Mittelungen des Reichs-Richterbundes.  
 15.00: William Bauer: Vorträge und Kunst.  
 15.45: Anna Dreier: Die Hausfrau in ihrer Berufsorganisation.  
 16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert.  
 17.30: H. Schilling: Vom Aufstieg des ersten Seppelkatholiken in Friedrichshafen.  
 18.00: v. Weidner u. Dr. Michaelis: Dichtung und Komposition.  
 18.30: Prof. Dr. Werner: In Abraham's Hymal vor 5000 Jahren.  
 19.00: Carl Schöner: Wie erwerbe ich den Führerschein?  
 19.25: Effe Reihorn: Seemannsvertretung und Seemannsorganisation.  
 20.00: Wagnersprüche.  
 21.00: Hamburg: Hannoverische Willkomm-Abend. Händel: Johann Strauß, der Böhmerkind. — Koffel: Götter. — Victoria: Au der Nacht. — Weikel: Lukisches Wien. — Duell: Rendezvous der Welt. — Ries: Am deutschen Rhein. — Steinbeck: Regimentschor. — Kanfaren-Märche.  
 Dann: Tanzmusik. Kapelle Leon Keller.

## Deutsche Welle. Donnerstag, 3. Juli.

10.35: Mittelungen des Verb. d. Deutsch. Landbauernbünde.  
 15.00: Georg Kaiser: Deutsch für Ausländer.

6.00: Berlin: Nachmittagskonzert.  
 7.30: Alfred Lichtenberg: Anekdoten und Anekdoten unterer Umabund.  
 8.00: Felix Helms Reimlich: 600 Jahre Gottliche.  
 8.30: Die wirtschaftliche Bedeutung der Wasserströmungen.  
 9.00: Ernst Schliege: Die großen Berliner Disidenten.  
 9.25: Stadl. Med.-Rat Prof. Dr. von Driscoll: Unter Idalla Prof.  
 9.55: Besonderezeichnis zur nachl. Uebertragung.  
 10.00: Staatsoper Unter den Linden: „La Traviata“, von Verdi.  
 Dann: Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann.

## Deutsche Welle. Freitag, 4. Juli.

10.45: Stadttheater Dortmund: Reichsminister Dietrich: Die Lage der deutschen Wirtschaft. Anlässlich der 5. deutschen Bauwoche.  
 15.00: Jungmädchenkunde. Carola Heriel: Mein eigenes Reich.  
 16.00: Schulrat Wolff: Schulische in der Arbeitsgemeinschaft.  
 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.  
 17.30: Dr. Kr. D. Timmermanns: Wir machen eine Segelfahrt.  
 18.00: Prof. Dr. Baasemann: Die volkswirtschaftliche Verhältnisse der Konjunktur.  
 18.30: Dr. Koetler: Gullas Adoll und der dreißigjährige Krieg.  
 19.00: Franz. Vortrag. Paul Dubran: Westliche Erdmengen im modernen Roman.  
 19.25: Willkomm-Abend. Vortrag für Berlin.  
 20.00: Rathaus Wiesbaden: Grotesk-Konzert. Strauß: Festliche Präludium. — Beethoven: Ouvertüre zu „Leonore“, Brahm: Symphonie Nr. 1. E-moll.  
 Dann: Abendunterhaltung. Mozart: Va litta garbiterica. — Händel-Schreiner: Aus „Larmen“. — Bagel: Schweden im Lied und Tanz. — Schubert: Deutsche Lieder. — Beece: 1. und 2. Italienische Suite. — Strauß: Rollen aus dem Süden. — Leon-cavallo: Mattinata. — Delibes: Coppelia-Ballett. — Massenett: Kapellmeister Szenen.

## Deutsche Welle. Sonnabend, 5. Juli.

15.00: Jens Lügen: Utopiaraphische Vorträge.  
 16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert.  
 17.30: Räte Gruber: Literarische Stunde.  
 18.00: Prof. Dr. Grotjahn, Ina. Julia: Klein- oder Kleinmof nuna. — Hoch- oder Hochbau?  
 18.30: Ernst Schliege: Die großen Berliner Dichtungen.  
 19.00: Dr. Richter: Rollen anno dasumal.  
 19.25: Hans Adler: Die Wartburg.  
 20.00: Tanzmusik. Kapelle Robert Gaben.  
 20.30: Frankfurt: „Bluff“. Ein Scherz von Erhard Americhens. — „In flagranti“. Groteske von Erhard Americhens.  
 21.00: Willkomm-Abend. Vortrag für Berlin. — Deutsche Welle: Die deutsche Welle.  
 Dann: Tanzmusik. Kapelle Robert Gaben.

## Fremdenbesuch aus dem Auslande.

„Deutschland wünscht Dich zu sehen“, so kann man auf vielen Plakaten in allen Sprachen der Welt jenseits unserer Grenze lesen, und diesem Wunsch wird erfreulicherweise in steigendem Maße entsprochen. Zeitveranstaltungen, Kunstwochen usw. tragen das Ihre dazu bei, die Fremden in unser Land zu führen. Wir brauchen hierbei nicht nur an die Berliner Kunstwochen zu denken, die u. E. nach zu kurz vorbereitet waren, und daher immer noch nicht schlagkräftig genug wirken. Besser geht es damit in Salzburg und vor allem in Oberammergau. Daß aber auch in Preußen ein recht stattlicher Fremdenverkehr herrscht, geht aus der statistisch festgestellten Fremdenverkehrsziffer hervor, nach der im Sommerhalbjahr 1929 530 000 Fremde aus dem Auslande in unsere engeren Vaterland gewillt haben. Von den über 5 Millionen Fremden, die insgesamt während dieser Zeit in 395 Orten gezählt wurden, stammen also 10 Prozent aus dem Auslande. Von diesen wiederum kam die größte Anzahl, nämlich 21,3 Prozent aus den Niederlanden, 18,5 Prozent aus den Vereinigten Staaten, 10 Prozent aus Großbritannien und Irland und 3,2 Prozent aus Frankreich.  
 Wie sich in diesem Sommer die Verhältnisse entwickeln werden, läßt sich heute noch nicht übersehen. Ein starker Reiseverkehr aus dem Auslande ist zwar jetzt schon festgestellt, doch dürfte, wie schon gesagt, das Ergebnis der Berliner Festwochen diesen nicht allzu günstig beeinflussen haben, da sie mit einer Enttäuschung endeten. Es wird für die Zukunft notwendig sein, noch weitere den Fremdenverkehr anregende Faktoren in die wirkungsvolle Propaganda im Auslande einzufügen, und vor allem auch nicht nur mit ausgeputzten Programmen zu kommen, sondern auch dem Ausländer, der nicht über eine Millionärstasche verfügt, volkstümliche „Attraktionen“ in Fülle zu bieten, denn auch hier macht es letzten Endes die Masse.

## Dame, Kind und Kleid.



1. Ensemble aus rotbraunem Krepp Gaid — kurze Kermel — Jackchen mit Aragen und weissem Krepp Georgette und Nevers aus rotbraunem Krepp Satin.
2. Kostüm aus traifarbenem Kasba — Jacke mit großem Cape — gerader Rock mit Kollerfalten.
3. Sportliches Vorderrück-Kostüm mit Knopfleiste, Taschen und Bildbelegartikel — Rock mit Querschnitten.
4. Strahlenfeld aus mandelarinem Tweed — Steppnähte, Knopfleiste, Kollerfalten und Pflöckchen.
5. u. 6. Brüderchen und Schwesterchen: weiße, blaugetupfte Wäsche mit marinesblauem Beisak — Antulphöschchen aus bunkeblauem Velin.
7. Kinderfeldchen aus weißem, buntgemustertem Völle, rückwärts geknüpft — Aufschnitt, Kermel und Taille mit Band in harmonisierenden Farben abgesetzt.
8. Kleid aus Wäsche, weiß mit firkrotem Mutter — schräge Paffe und breiter Saum aus firkrotem China-Krepp.
9. Dänischerchen aus bunt getupftem Musselin mit edigem Langtellenaum — Aragen und Kermelaufschläge aus weissem Pflöck.
10. Sommerfeld in Wickelform aus gedümmtem China-Krepp — Rock vorne glatt mit breitem eingesehten Faltensteil, hinten glodig fallend.





Was es doch für abenteuerlustige Gesellen gibt!

Es ist ja richtig: Reisen ist eine schöne Sache. Nur vergessen die meisten, daß zum Reisen nicht nur Geld, sondern auch unbedingt nötiges Gepäck und Sprachkenntnis gehören.

Völlig verfehlt ist es, ohne alle Vorkenntnisse sich die Welt ansehen zu wollen. Man kommt ja doch nicht weit, wie man es täglich erleben kann.

So versiel vor kurzer Zeit in Ulm ein junger Mann auf die Idee, nach Amerika zu fahren. Natürlich wollte er recht billig ans Ziel kommen. Er baute sich mit einem Freunde eine große Kiste, bohrte Luftlöcher hinein, verpackte sie mit einer guten Polsterung und sorgte außerdem dafür, daß neben seiner eigenen Person auch noch Lebensmittel für acht Tage Platz darin fanden. Da unser Freund wollte die Reise nach Amerika als Kistenpassagier unternehmen. Er mußte da sehr unklare Vorstellungen von dem Weg eines Uebersee-Kistentransportes gehabt haben, sonst hätte er wissen müssen, daß eine Kiste nach Amerika mindestens 14 Tage unterwegs ist, und außerdem am Bestimmungsort zollamtlich geöffnet und kontrolliert wird. Doch, wie gesagt, schien unser reiselustiger Zeitgenosse keinen Schimmer gehabt zu haben. Er stieg frohgemut in die hölzerne Behausung und ließ sich, nachdem die Kiste sorgsam geschlossen worden



So kam es, daß unser Amerikareisender in Hamburg aus seiner Kiste herausgeholt wurde . . .

war, von seinem Freund zur Eisenbahn-Güterannahme rollen. Dort kam es zum ersten Zwischenfall. Die Eisenbahnbehörde verlangte nämlich, daß die Kiste mit festem Bandelisen versehen werden sollte, damit sie den Transport nach Amerika auch aushielte. Also wurde die Kiste mit zwei unzerreißbaren Bandelisen (Eisenbändern) versehen.

Und fort ging es nach Hamburg!

Inzwischen hat der zurückbleibende Freund auch noch erfahren, daß der Transport bis Amerika mindestens zwei Wochen in Anspruch nahm. Er bekam es mit der Angst zu tun, lief zur Bahn und beichtete, was die soeben abgegangene Kiste in Wirklichkeit enthielt. So kam es, daß unser Amerikareisender in Hamburg aus seiner Kiste herausgeholt wurde, womit die große Reise ihren Abschluß fand. Das schönste aber ist, daß er mit dem Abschluß der Fahrt nicht einmal unzufrieden war, denn er hatte es, obwohl erst zwei Tage vergangen waren, nicht mehr in der Kiste aushalten können.

Eine nicht minder abenteuerliche Fahrt unternahm ein 17-jähriger Pole, der in einem kleinen Dorfe in der Nähe von Warschau wohnt. Er wollte nach Paris. Da ihm das



Der „Weltenbummler“ wollte als „blinder Passagier“ nach Paris.

Geld für die Reise fehlte, versuchte er, den „blinden Passagier“ zu spielen. Er verbarg sich unter dem von Warschau nach Paris fahrenden Luxuszug und legte unter dem Wagen, auf dem Drehgestell hockend, die zehntündige Fahrt bis Berlin zurück. Hier wurde er jedoch entdeckt, hervorgeholt und — prompt nach Hause zurückgeschickt.

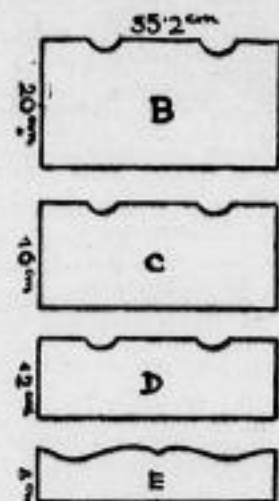
Der abenteuerliche Bursche war halb tot und hätte bestimmt nicht mehr die Kraft bejessen, sich bis Paris unter dem Wagen festzuhalten.

Ein anderer Reisefreund hatte es sich in den Kopf gesetzt, mit einem Fahrrad von Stettin über Berlin, Frankreich, Schweiz und Oesterreich nach Rom zu fahren. Er besorgte sich also ein Rad, „vergaß“ aber, es zu bezahlen. Darüber war der Händler mit Recht erbost, er erstattete Anzeige, und so wurde der jugendliche „Weltenbummler“, der bereits in Berlin angekommen war, dort festgenommen. Nun ist es nicht nur mit der schönen Reise aus, sondern er wird auch noch bestraft werden.

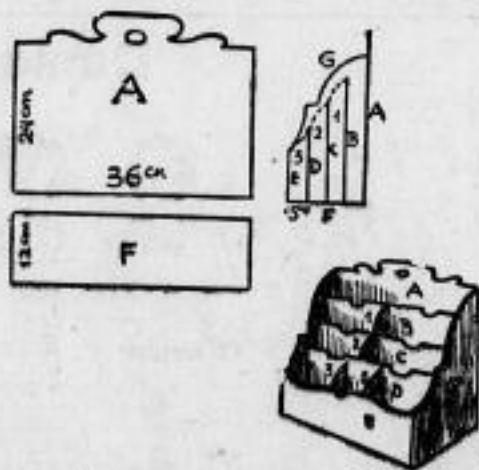
Diese drei Beispiele mögen zeigen, daß es gar keinen Zweck hat, blindlings auf Reisen zu geben.

## Was soll mit?

Zur Aufbewahrung von Briefpapieren und Umschlägen eignet sich sehr gut eine Briefpapierkassette, die auf dem Schreibtisch aufgestellt oder an der Wand über einem Tischchen aufgehängt werden kann. Unsere Abbildung zeigt eine offene Kassette, die folgendermaßen gearbeitet wird: Auf Laubjägerholz werden die angegebenen einzelnen



Teile vergrößert übertragen, ausgesägt und abgeraspelt. Mittels kopfloser Drahtstiftchen werden die Teile aneinandergefügt, zuerst die Zwischenwände und die beiden Seitenteile, dann ist der Boden aufzusetzen und schließlich sind die Vorder- und Rückwände anzubringen. Nachdem man alles gut ab-



gepaßt hat, beginnt man mit dem Belagen, Boden und Anstreichen. Ist alles fertig, wird zum Schluß geölt und die Vorder- und Rückwand zur besseren Haltbarkeit an den Boden und die Seitenwände angeschraubt. (Man verwendet dazu ganz kleine Schraubchen, die für Laubjägerholz geeignet sind.)

## Wec wußte schon, daß -

daß — in Afrika ungefähr 700 verschiedene Sprachen gesprochen werden?

daß — Santa Catalina (im Westen Amerikas, der kalifornischen Küste vorgelagert, liegt die kleine Insel) der einzige Ort der Welt ist, wo man mit der Angel förmliche Fischungeheuer fangen kann? Worsche, bis zu 2 Meter groß und bis zu 850 Pfund schwer, zählen durchaus nicht zu den Seitenstücken?

daß — man mit Byzantinismus die kriechende Untermännlichkeit und Schwäche gegenüber Höhergestellten nennt? Diese Bezeichnung führt zurück auf die oströmischen Kaiserhoffnungen im alten Byzanz (Konstantinopel).

## Wie ein Seil entsteht



Das Seilanzfertigen wird heute im wesentlichen fast ebenso betrieben, wie vor Tausenden von Jahren. Es ist wohl dies das einzige Gewerbe, das den Wandel der Zeiten nicht mitgemacht hat. Freilich gibt es Drahtseile, die auf besondere, moderne Weise hergestellt werden, doch sind die alten Hanfseile auch bei der Dampfschiffahrt unentbehrlich.

Die besten Laue werden aus Hanf hergestellt. Dies ist eine Pflanze mit äußerst starken Fasern. Wenn der Hanf ausgewaschen ist, wird er noch im grünen Zustande gemerzt und an der Luft getrocknet. Dann werden die Holzbestandteile entfernt und die Fasern durch Hecheln zunächst gleichmäßig aufgelockert.

Nun beginnt die eigentliche Arbeit. Die Werkzeuge des Seilers, der an der Meerestüste auch „Koeper“ genannt wird, sind sehr einfach. Eine besondere Werkstat ist dazu nicht erforderlich.

Im Freien stellt der Meister sein Seilerrad auf. Aus dem gelockerten Hanf, den er um den Leib gewunden hat, zieht er eine Strähne heraus und formt am Ende eine Oefse,



Im Freien stellt der Meister sein Seilerrad auf.

die er an einer Spindel des Rades befestigt. Nun geht er gleichmäßig langsam rückwärts, wobei er mit der linken Hand die Strähne aus dem Hanfnäuel weiter herauszieht.

Während der Gehilfe das Rad dreht, läßt der Seiler den Faden durch seine rechte Hand gleiten und glättet ihn mit dem „Spinnlappen“. Auf diese Weise wird das Hanfgarn hergestellt. Mehrere Garnfäden werden nun zu einer Lisse gedreht. Je nach der Stärke des anzufertigenden Laues werden drei oder mehr Lissen am Rade befestigt und zu einem Lau oder „Trosse“ vereinigt.

Es ist notwendig, daß das Lau vollkommen gleichmäßig gearbeitet wird. Es dürfen keine schwächeren und stärkeren, keine harten und knotigen Stellen vorkommen; denn dadurch verliert das Lau an Haltbarkeit und ist vor allen Dingen für den Schiffsgebrauch ungeeignet.

Um dieses zu vermeiden, läßt der Seiler die Lissen durch die sogenannten „Rehren“ laufen. Das sind kegelförmige Holzstücke, die mit seitlichen Kerben versehen sind. In diesen Kerben laufen die Lissen entlang, und das Lau wird dadurch gleichmäßig gedreht.

Das Seilerhandwerk war früher, als noch Segelschiffe den Verkehr über die Meere bewerkstelligten, ein sehr verbreitetes und ertragreiches. Nachdem aber die mit Maschinenkraft vorwärtsbewegten Dampfschiffe das Segelschiff mehr und mehr verdrängten und das Takelwerk der Segler überflüssig machten, verlor auch das Seilergewerbe sein großes Abgabebiet. Heute ist es bereits so weit, daß sich der Seiler von seinem Handwerk allein nicht mehr ernähren kann. Aus Landwirtschaft, Gartenbau oder Handel sucht er Nebenerdienste, die ihm die Mittel zum Lebensunterhalt ausreichend ermöglichen.



Der gelockerte Hanf ist um den Leib gewunden.







